Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 235 | Samstag, den 9. Oktober 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf



MOLOTOW BEIM OSTBERLINER STAATSAKT

Der Außenminister der Sowjetunion, Molotow, nahm an einem Staatsakt teil, den die Sowjetzonenregierung aus Anlaß des 5. Jahrestages der Gründung der Sowjetzonenrepublik in der Ostberliner Staatsoper veranstaltete. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: Prof. Nesmejanow, Präsident der Moskauer Akademie der Wissenschaften, Rau, stellvertretender Ministerpräsident der Sowjetzonenregierung, Tschen Ji, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Volksrepublik China, SED-Generalsekretär Ulbricht, Außenminister Molotow, Ministerpräsident Grotewohl, Josef Cyrankiewicz, Vorsitzender des Ministerrates der Volksrepublik Polen, und SED-Matern, Vorsitzender der Sowjetzonen-Volkskammer.

Pariser Bedenken gegen Londoner Akte

Zahllose Einwände in der Nationalversammlung

Paris. (Korr.) Sozialisten und Volksrepublikaner verlangten gestern in der französischen Nationalversammlung, daß keine unabhängige deutsche Armee und kein deutscher Generalstab gebildet werden dürften. Auch wurden erhöhte Kontrollbefugnisse für Truppenstärke und Rüstungsstand gefordert. Zum Teil sind diese Forderungen in London bereits von den übrigen Mächten des Brüsseler Paktes abgelehnt worden.

Neben sozialistischen und volksrepublikanischen Sprechern erhob auch der radikalsozialistische Abgeordnete Bourges-Maunoury die Forderung, daß ein künftiges Rüstungs- und Produktionsamt der Brüsseler Paktmächte nicht nur Kontroll-, sondern auch Entscheidungsbefugnisse haben müsse. USA-Außenminister Dulles hatte diese Forderung, die Mendès-France bereits in London vorgebracht hatte, strikt abgelehnt.

Die Kommunisten und Progressisten, die Mendès-France bisher direkt oder indirekt unterstützt hatten, sprachen sich scharf gegen jede Form einer westdeutschen Aufrüstung aus. Ebenso lehnte der gaullistische Sprecher Soustelle nachdrücklich das Wiedererstehen einer selbständigen deutschen Armee ab.

Der ehemalige Außenminister Robert Schuman kritisierte vor allem, daß die Londoner Abmachungen der Integration der europäischen Staaten nur unzureichend Rechnung trügen. Die sich jetzt bietende Gelegenheit, Deutschland und Frankreich miteinander auszusöhnen und ein einiges, starkes Europa zu schaffen, dürfe nicht nutzlos vertan werden. Auch Henri Teitgen, ein weiterer Verfechter der EVG, kritisierte die Londoner Abmachungen.

Keine Beschlüsse im Finanzausschuß

Entscheidung über Steuerreform auf nächsten Dienstag zurückgestellt

Bonn. (dpa) **Der Finanzausschuß des Bundestags kam auch gestern zu keinen Beschlüssen über die Steuerreform. Alle Entscheidungen wurden auf den kommenden Dienstag zurückgestellt. Der Ausschußvorsitzende, Dr. Wellhausen, hält an seinem Plan fest, die Steuerreform am 20. und 21. Oktober im Plenum des Bundestages in zweiter und dritter Lesung behandeln zu lassen.**

Die Regierungsvorlage zur Finanzreform wurde vom Finanzausschuß in zweiter Lesung verabschiedet. Seine Änderungen sind vom Finanzminister Schäffer gebilligt worden. Danach sollen Vermögens-, Erbschafts-, Kraftfahrzeug- und alle Verkehrssteuern mit Ausnahme der Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer von den Ländern auf den Bund übergehen. Der Bundesanteil und die Länderanteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer sollen später durch einfaches Bundesgesetz festgesetzt werden. Gemäß dem Regierungsvorschlag soll der Bund ermächtigt werden, eine Ergänzungsabgabe zur Einkommen- und Körperschaftssteuer zu erheben.

Wie sollen Postbeamte grüßen?

Frankfurt (Main). (dpa) „Wie sollen die uniformierten Beamten der Bundespost grüßen?" Diese Frage hat gestern in Frankfurt viel Staub aufgewirbelt. Anlaß dazudazu gab ein Aushang im Frankfurter Telegraphenbauamt, in dem die Beschäftigten dieser Dienststelle darauf hingewiesen wurden, daß jetzt „auf persönliche Entscheidung" des Präsidenten der Oberpostdirektion Frankfurt die Grußpflicht für uniformierte Beamte eingeführt werde. „Der Gruß erfolgt durch lässiges Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung."

Vom Bundespostministerium wurde erklärt, daß bei der Bundespost keine Grußpflicht bestehe. Die Art des Grüßens sei dem Taktgefühl jedes einzelnen überlassen. Normalerweise grüße der Jüngere den Älteren, wie dies auch sonst im Leben üblich sei.

Benzinkrieg in der Schweiz

Duttweiler und die Tankstellen unterbieten sich

Zürich. (dpa) **In der Schweiz ist ein erbitterter Kampf um den Verbraucherpreis für Kraftstoffe ausgebrochen. Der unabhängige Politiker Duttweiler hat seiner Migros-Genossenschaft eine „Migrol" genannte Verteiler-Organisation für Kraftstoffe angeschlossen, die den üblichen Benzinpreis von 55 Centimes (etwa 55 Pfennig) unterbietet. In mehreren Schweizer Städten gibt es bereits Migrol-Zapfstellen, die für einen Liter Benzin nur 49 Centimes verlangen.**

Die führenden Kraftstoff-Importeure und die ihnen angeschlossenen Einzelverteiler sind nun in Zürich zum Gegenangriff übergegangen: Sie haben im Umkreis von einem Kilometer um die Migrol-Zapfstellen weiß leuchtende „Kampf-Tankstellen" errichtet, bei denen das Benzin für 47 Centimes abgegeben wird. An den übrigen Zapfstellen wird der Preis von 55 Centimes zunächst beibehalten. Lachende Dritte bei diesem Benzinkrieg sind die Autofahrer, die vor den billigen Tankstellen Schlange stehen.

Duttweilers Benzinoffensive hat inzwischen auch auf das Heizöl übergegriffen, dessen Preis von 20 Centimes ebenfalls um sechs Centimes unterboten wird. Vor einiger Zeit konnte Duttweiler bereits in einem Taxikrieg die Fahrpreise durch den Einsatz billiger Kleinwagen stark herabsetzen.



NEUER MINISTERPRÄSIDENT

Die CDU-Fraktion des Landtags von Schleswig-Holstein schlug den Bundes- und Landtagsabgeordneten Kai Uwe von Hassel als neuen Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins vor. Sollten sich CDU, BHE und FDP endgültig einigen, so wäre Hassel mit 41 Jahren der jüngste Regierungschef der Bundesrepublik.

Piloten-Ausbildung kostet 60000 Mark

Gute Fortschritte im Aufbau der Deutschen Lufthansa

Hamburg. (dpa) **Drei bis vier Millionen Mark werde die Ausrüstung der Flugzeugwerft in Hamburg-Fuhlsbüttel kosten, sagte der Technische Direktor der neuen Deutschen Lufthansa, Höltje, gestern in Hamburg. Von den 74 Fachkräften, die zur Zeit auf der Werft beschäftigt seien, würden noch 47 im Ausland ausgebildet.**

Für den Unterricht der ersten vier Piloten in England und den USA wurden nach Höltjes Angaben je 60 000 Mark und für die Flugzeugingenieure je 40 000 Mark ausgegeben. Es habe sich gezeigt, daß nur ein Bruchteil des alten Lufthansa-Personals und der ehemaligen Luftwaffenangehörigen den heutigen Anforderungen genüge.

Jede der vier in Amerika bestellten Convair-Maschinen, die für den Flugdienst in Europa eingesetzt werden sollen, kostet nach Höltjes Angaben 700 000 Dollar. Ein Flugzeug dieses Typs steht seit dem 20. September für den Unterricht der Flugschüler im Bundesgebiet zur Verfügung, die restlichen drei werden im Oktober nach Hamburg kommen. Außerdem sind vier viermotorige Super-Constellations für je 1,9 Millionen Dollar bestellt. Höltje rechnet damit, daß eines Tages auch wieder eine deutsche Flugzeugindustrie die erforderlichen Maschinen zur Verfügung stellen kann.

Khaki für deutsche Armee

London. (BIS) In einer Ankündigung der NATO, daß Feldmarschall Montgomery die Überwachung der Ausbildung der neuen deutschen Armee obliegen wird, heißt es ferner, daß die deutschen Truppen khakifarbige Uniformen nach britischem Muster und Mützen in der Art, wie sie das Afrikakorps hatte, tragen werden. Für den Dienst werden sie mit ihren traditionellen Stahlhelmen ausgerüstet werden. Die Ausbildung der neuen deutschen Truppen erfolgt nach britisch-amerikanischer Art.

DGB wünscht Umbau der Konzerne

Agartz-Vorschlag an Montan-Unternehmer zur „Neuordnung der Grundstoffindustrien"

Frankfurt a. Main. (dpa) **Den Unternehmern von Kohle und Stahl bot gestern auf dem DGB-Kongreß Dr. Agartz an, gemeinsam einen Gesetzentwurf über die Neuordnung der Grundstoffindustrien auszuarbeiten. An Stelle der alten Konzerne sollten Betriebseinheiten entstehen, die nicht verstaatlicht, sondern „als Selbstverwaltungskörperschaften der Gesamtwirtschaft gestaltet werden sollen.**

Agartz, der Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, wandte sich gegen die bisherigen Formen des Miteigentums und der Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer. Es müsse versucht werden, die Gewinnbeteiligung tariflich zu binden. Unter dem Begriff des Miteigentums verständen die Gewerkschaften das Miteigentum an den Produktionsmitteln und nicht den Besitz von Aktien. Ebenso wandte sich Agartz gegen eine betriebliche Sozialpolitik, die den Zweck hätte, den Arbeitnehmer seiner Gewerkschaft zu entfremden. Die Mitbestimmung sollte in die Zuständigkeit des DGB und nicht der einzelnen Industriegewerkschaften fallen, um eine zentrale Steuerung zu ermöglichen. Die Mitbestimmung in den Obergesellschaften der Montanindustrie stelle die Gewerkschaften vor eine Lage, die den DGB verpflichte, alle gewerkschaftlichen Kampfmittel anzuwenden.

Schließlich kritisierte Agartz die Eingriffe des Staates in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben. Mit Sorge werde das Vordringen faschistischer Elemente in Verwaltung und Politik beobachtet. Die politische Wirklichkeit der Bundesrepublik zeige nur wenig demokratische Züge. Auch von einer freien Wirtschaft könne man nicht reden, da etwa 70 Prozent gebunden seien und weder eine freie Konkurrenz noch eine freie Marktwirtschaft möglich sei.

Aktionsprogramm beschlossen

Der DGB-Kongreß beschloß dann einstimmig ein Aktionsprogramm, in dem die Vierzig-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich gefordert wird. Das Aktionsprogramm soll ferner die Aktivierung der gewerkschaftlichen Lohnpolitik, den Ausbau der betrieblichen und überbetrieblichen Mitbestimmung, den Ausbau und die Reform der Sozialversicherung als die nächsten Ziele der Gewerkschaftsarbeit festlegen.

Moslem-Oberhaupt verhaftet

Machtprobe zwischen ägyptischer Regierung und Bruderschaft

Kairo. (Reuter) Die Machtprobe zwischen der ägyptischen Regierung und der Moslem-Bruderschaft erreichte gestern mit der Verhaftung des Oberhaupts der Bruderschaft, Hodeibi, in Heliopolis bei Kairo einen Höhepunkt. Die Regierung Nasser hat lange gezögert, ehe sie sich entschloß, Hodeibi zu verhaften.

Staatsminister Anwar Es-sadat hatte noch vor kurzem erklärt, man wolle den Führer der Moslem-Bruderschaft nicht zum Märtyrer machen. Das Vorgehen gegen Hodeibi wird damit begründet, daß er Flugblätter verbreiten ließ, die das Volk gegen die Regierung aufhetzten.

Obwohl die letzte große Sitzung der Bruderschaft in Kairo zu Meinungsverschiedenheiten führte und in eine Saalschlacht mit Schießerei ausartete, wurde Hodeibi doch wieder einmütig zum Großmurschid (Oberhaupt) gewählt. Die ägyptische Regierung bemüht sich, in Presse und Rundfunk den staatsfeindlichen Charakter der Moslem-Bruderschaft herauszustellen. Von einer Auflösung der Moslem-Bruderschaft hat die Regierung jedoch bisher Abstand genommen.

Wie wird das Wetter?

Wieder stärker bewölkt



Ein von den Azoren bis nach Mittel- und Nordeuropa reichendes Hochdruckgebiet wird in seinem Nordteil weiter abgebaut. Damit können die Ausläufer atlantischer Störungen auf Westdeutschland übergreifen.

Vorhersage für Samstag: Nach Auflösung von Frühnebelfeldern zunächst wieder freundlich, dann aber stärkere Wolkenfelder und gelegentlich geringer Regen. Wieder etwas auffrischende südwestliche Winde. Leichter Anstieg der Tagestemperaturen.

Weitere Aussichten: Leicht unbeständig und einzelne Regenfälle.

Molotow in Stalinstadt

Verhandlungen über Aufhebung des Besatzungsstatuts in Bonn

Der sowjetische Außenminister Molotow hat gestern die sowjetzonale Stadt „Stalinstadt" besichtigt. Er besuchte dabei auch das Eisenhüttenwerk „J. W. Stalin".

Verhandlungen über die Aufhebung des Besatzungsstatuts begannen gestern zwischen Vertretern der Bundesregierung und den drei Westmächten in Bonn.

Der türkische Ministerpräsident Menderes trug sich gestern im Bonner Rathaus in das „Goldene Buch" ein.

Der Niedersächsische Landtag protestierte gestern in einer einstimmig angenommenen Entschließung gegen die Verschleppung der Barackenräumung. Die Abgeordneten betonten, daß die Räumung der Baracken nicht an Verfahrensfragen auf Bundesebene scheitern dürfe.

In westalliiertem Gewahrsam befanden sich am 1. Oktober noch 381 Deutsche. Davon sind in Werl 47 Gefangene.

Die philippinische Regierung beschloß, die Einfuhr aller Waren aus kommunistischen Ländern zu verbieten, um zu verhindern, daß Devisen in diese Länder abfließen.

Dr. Theodor Wenzel, der geschäftsführende Direktor der Berliner Inneren Mission, ist im 60. Lebensjahr gestorben.

Die Sowjetunion hat in Leipzig ein Konsulat errichtet. Die Errichtung weiterer sechs Konsulate ist geplant.

Auf freien Fuß gesetzt worden ist die 28jährige Ursula Schmidt, die dringend verdächtigt ist, als ehemalige Angestellte amerikanischer Einheiten militärische Geheimnisse an die Sowjets verraten zu haben.

Die Zahl der Streikenden im Londoner Hafen ist gestern auf 18 500 gestiegen. Der Streik der 8000 Reparaturarbeiter dauert an.

Antwerpener Reeder haben einen Plan für einen direkten Wasserweg zwischen Antwerpen und der Nordsee ausgearbeitet.

Ein neues britisches Düsenflugzeug hat kürzlich im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 1800 km/st erreicht.

Die brasilianischen Wahlen haben der Partei des ehemaligen Präsidenten Vargas einen Zuwachs gebracht. Die Arbeiterpartei gewann in den meisten Staaten Stimmen auf Kosten der Sozialdemokratischen Partei.

Unser Leitartikel

Aneinander vorbei

E. Z. Wer sich die außenpolitische Bundestagsdebatte angehört hat, wird erst in der letzten Stunde auf seine Kosten gekommen sein. Reden, die in der Einsamkeit eines Schreibtisches vorbereitet werden, und daran krankt unser parlamentarisches Leben, zwängen die Möglichkeiten einer wirklich freien Aussprache zu leicht in die starre Form der Deklamation. Wenn sich die Stichworte auch noch haarscharf an festgelegte Richtlinien halten, dann fragt man sich, warum die gedruckten Reden nicht gleich an die Interessenten verteilt werden. Das führt zu einer Form von Debatten, die der Abgeordnete Becker treffend ironisierte: Man streitet sich darüber, was man wann, wo und in welchem Zusammenhang gesagt hat, und läßt möglichst viele eigene und gegnerische Zitate Revue passieren. Fragt aber ein Redner seine Gegner etwas Bestimmtes, dann spricht nach ihm zwar ein Vertreter der Gegner, aber leider antwortet er nicht seinem Vorgänger, sondern seinem Vor-Vorgänger. Und bis der Experte für die eben noch gestellte Frage endlich wieder zu Wort kommt, ist dieser Punkt längst vergessen. Nachher beschwert sich der Angegriffene, daß seine Worte entstellt seien, und er rekapituliert, was er tatsächlich gesagt hat. So hatte ein Abgeordneter schon recht, als er feststellte: „Wir reden ja immer aneinander vorbei."

Dagegen nahm die letzte Stunde wenigstens zeitweise die Form einer echten Debatte an. Man redete nun nicht mehr aneinander vorbei, weil man die vorbereiteten Reden bereits gehalten hatte und nun blitzartig reagieren mußte. Erst dieser überraschende Abschluß war so überaus kennzeichnend für die beiden Seelen, die in der deutschen Brust wohnen. Herausgefordert durch die klar formulierten Bemerkungen des Bundeskanzlers legte die Opposition in atemberaubender Raffung ihr außenpolitisches Konzept vor: Grundsätzliches Ja zur Verteidigung der Freiheit, aber vorher letzter Versuch, sich mit der Sowjetunion über Gesamtdeutschland zu einigen. Die Wiedervereinigung soll dadurch ermöglicht werden, daß den Sowjets eine Bündnislosigkeit des wiedervereinigten Deutschlands — nicht der Bundesrepublik — angeboten wird. Die Sicherheit des wiedervereinigten Deutschlands, das bewaffnet sein soll, um einen möglichen Aggressor nicht geradezu einzuladen, solle durch ein kollektives Sicherheitssystem nach dem Muster des Locarnopaktes gewährleistet sein, d. h. alle Mitglieder sollen sich verpflichten, gemeinsam jeden Aggressor innerhalb und außerhalb ihres Landes zu bestrafen. Diesem Pakt sollen alle vier Besatzungsmächte, also auch die Sowjetunion, angehören.

Die Koalition sieht demgegenüber in einem westeuropäischen Militärblock und in der unmittelbaren deutschen Aufrüstung die einzige Chance, um mit diesem Gewicht die Sowjetunion zu friedlichen Zugeständnissen über gesamtdeutsche Wahlen zu zwingen. Erst ein starkes, vereinigtes Europa, das sich auf die dem Westen verbundenen Länder stützt und das die USA im Rücken hat, soll das machtpolitische Gegengewicht zur größten Landmacht des eurasischen Kontinents bilden. Nur so sei die Sowjetunion davon zu überzeugen, daß ihre bisherigen Methoden revidieren und daß sie Konzessionen machen muß, wenn sie sich nicht dem Risiko eines dritten Weltkrieges aussetzen will. In enger Anlehnung an den Westen hofft die Bundesregierung auf dem Wege über die Wiederbewaffnung die Gefahr einer möglichen sowjetischen Aggression so weit wie möglich einzudämmen. Der Bundestagspräsident sagte als Abgeordneter, natürlich würden die Sowjets nicht gleich wie ein „Weihnachtsmann" Reißaus nehmen, wenn Deutschland wiederbewaffnet wird.

So sind Regierung und Opposition zwar einig im Ziel, in der Wiederherstellung der deutschen Einheit, aber in der Wahl des Weges gehen sie — aneinander vorbei.

Verurteilt ohne einen Verteidiger

Vor dem Volksgerichtshof in Ostberlin — Der englische Journalist Sefton Delmer berichtet

Am ersten Morgen meiner Rundreise durch die Sowjetzone hörte ich auf dem Flur eines Gerichtsgebäudes die beiden bedeutungsschweren Sätze, die mir noch heute in den Ohren klingen: „Die Angeklagte war klar und unzweifelhaft schuldig. Daher lag kein Grund vor, ihr einen Anwalt zur Verteidigung beizugeben." Diese Worte sprach der dicke kleine Staatsanwalt, der keine Krawatte trug, um seine Sympathie mit dem Proletariat zu bekunden. Im Ostberliner Volksgerichtshof hatte ich der Verhandlung gegen eine blonde Frau mittleren Alters beigewohnt, die der Wirtschaftssabotage angeklagt war. Das Fehlen eines Anwalts hatte mich in Erstaunen versetzt. Während der Verhandlungspause fragte ich daher draußen den Staatsanwalt nach dem Grunde.

„Wer hat denn entschieden, daß sie schuldig ist? Wer hat das Recht, auf diese Weise ein Urteil vorwegzunehmen?" fragte ich. „Meine Behörde, die Staatsanwaltschaft", erwiderte freundlich lächelnd der kleine dicke Mann. „Und beleidigt das nicht euer deutsches Rechtsgefühl?" „Aber keineswegs! Es war ein klarer Fall. Ohne jeden Zweifel war die Frau schuldig. Es wäre für alle nur eine Zeitvergeudung, sie auch noch zu verteidigen." Mild und freundlich blickte er mich hinter seinen dicken Brillengläsern an. Für ihn war die Sache erledigt.

„Sind Sie organisiert?"

Drei Frauen hatten in jenem Gerichtssaal gesessen. Die erste war die Richterin, ein blauäugiges Geschöpf Ende der dreißiger Jahre mit einem Engelsgesicht, die man sich ebensogut als hervorragende Kindergärtnerin vorstellen könnte. Bis 1949 hatte sie nie etwas mit der Justiz zu tun gehabt. Dann besuchte sie einen zweijährigen Kursus in einer „Richterschule" und bewies in der Abschlußprüfung, daß sie in der marxistisch-leninistisch-stalinistischen Rechtsprechung wohlbewandert war. So saß sie denn nun auf dem Richterstuhl.

Die zweite war eine der beiden Beisitzer. Sie war Angestellte und hatte auf einer „Schöffenschule" gelernt, wie man das Regime unterstützt. Die dritte Frau war die Angeklagte, Mutter von drei Kindern, Arbeiterin in einem kleinen privaten Handwerksbetrieb zu Weißenfels in Sachsen.

„Welchen Organisationen gehören Sie an?" war eine der ersten Fragen der Richterin an die Angeklagte. „Keiner? Einer Gewerkschaft? Auch nicht? Nun, ist es Ihnen denn niemals in den Sinn gekommen, daß Sie organisiert sein müßten? Warum sollten Sie die Vorteile, die Ihre Kollegen für Sie in unserer Gesellschaftsordnung erlangt haben, beanspruchen, ohne einer der Körperschaften beizutreten, die diese Vorteile für Sie durchgesetzt haben?"

„Was schreiben Sie da, Genosse?"

Die Angeklagte schluchzte. Keine ihrer Kolleginnen in dem Betrieb sei organisiert. Dazu sei die Firma zu klein, sagte sie. „Hm, wir werden uns der Sache annehmen", meinte die Richterin.

Ich hatte begonnen, mir Notizen zu machen. Ein Gerichtsdiener kam auf meinen Platz zu und tippte mir auf die Schulter. „Was schreiben Sie da, Genosse?" fragte er. „Wissen Sie nicht, daß das verboten ist?" „Na, wenn de Englisch vastehst, dann kiek mal her!" sagte ich in meinem besten Berlinisch. Die Richterin mischte sich höchst engelhaft und liebenswürdig ein. „Ich denke, in diesem besonderen Falle wollen wir Notizen erlauben", sagte sie. „Ich beglückwünsche aber den Kollegen Gerichtsdiener zu seiner Wachsamkeit." Wie der kleine Staatsanwalt mir später erklärte, darf sich im Zuschauerraum niemand Notizen machen. Erstens könnte man die Dinge falsch niederschreiben, und zweitens — Sie wissen ja — Spionage!

Die Anklage gegen die Frau aus Weißenfels ging darum, daß sie die Ersparnisse der Familie dazu verwandt hatte, für 820 Mark eine Kamera zu kaufen. Damit war sie nach Westberlin gefahren, wo ihr aus der Sowjetzone geflohener Mann wartete. Sie gab ihm die Kamera, damit er sie mit gutem Gewinn verkaufen sollte. Dann soll sie nach Ostberlin gefahren sein und dort drei Ferngläser gekauft haben. Als sie nach Westberlin zurückkehren wollte, wurde sie an der Sektorengrenze von der Volkspolizei verhaftet. Die Richterin bezweifelte, ob die Angeklagte tatsächlich 800 Mark bei ihrem Nettoeinkommen von 300 Mark im Monat hätte sparen können. Sie müsse das Geld von irgend jemand aus Westberlin bekommen haben. Und damit war der Fall — „erledigt".

Milliarden und Divisionen

Der finanzielle Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik

Bonn. (dpa) **Über den finanziellen Beitrag der Bundesrepublik zur westlichen Verteidigung bestehen nach der Londoner Konferenz bereits konkrete Vorstellungen. Im Bundesfinanzministerium wird schon jetzt angenommen, daß Besatzungskosten in der bisherigen Form nur noch bis Ende dieses Jahres gezahlt werden müssen. Sie sollen sich, wie bisher, auf monatlich 600 Millionen Mark belaufen.**

Vom 1. Januar 1955 an werden Stationierungskosten für die alliierten Truppen in Deutschland in Höhe von ebenfalls 600 Millionen Mark monatlich bis zum Eintritt der Bundesrepublik in die NATO, längstens aber bis zum 30. Juni 1955, zu zahlen sein. Monatlich sollen davon jedoch 100 Millionen Mark bereits für den Bau deutscher Kasernen und Exerzierplätze abgezweigt werden.

Im ersten NATO-Jahr, also vom 1. Juli 1955 an, oder auch früher, wird die Bundesrepublik 3,2 Milliarden Mark jährlich an Stationierungskosten aufzubringen haben. Bundesfinanzminister Schäffer hat bereits vor einiger Zeit angekündigt, daß im Bundeshaushaltsplan 1955/56 wieder 9 Milliarden Mark als Verteidigungsbeitrag eingesetzt werden sollen.

Vom zweiten Jahr ihrer NATO-Mitgliedschaft, also spätestens vom 1. Juli 1956 an, wird der Finanzbeitrag der Bundesrepublik ausschließlich für die eigenen Truppen verwendet werden können. Sie hat dann keine Gelder mehr abzuführen, sondern Divisionen zu stellen, deren Ausrüstung und Bewaffnung von der NATO festgesetzt werden. Über das Ausmaß der dadurch entstehenden Belastung des Bundeshaushaltes liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Westalliierte zensieren Briefe

Vor allem Franzosen und Engländer üben immer noch „Kontrollen" aus

Bonn. (dpa) **Briefzensur durch westalliierte Stellen wird nach wie vor ausgeübt, wie das Bundespostministerium mitteilt. Engländer und Franzosen üben noch des öfteren unter Berufung auf das Besatzungsstatut derartige Kontrollen aus, während die Amerikaner nur vereinzelt noch Briefzensuren in ihrer Zone vornehmen.**

Die Kontrollen sind nach Angaben der deutschen Stellen besonders unangenehm, weil sie sich auch auf eingeschriebene Briefe und andere Sendungen bezögen, für deren Sicherheit die Post haftbar sei. Der frühere Bundespostminister Dr. Schuberth erklärte hierzu, daß zwischen dem Bundespostministerium und den Westalliierten 1952 eine verbindliche schriftliche Abmachung getroffen worden sei, in der die Besatzungsmächte erklärt hätten, künftig die Briefzensur und das Abhören von Telefongesprächen zu unterlassen.

Der Leiter einer in Bonn vertretenen Landesbehörde versicherte gestern, seine Dienststelle werde, solange noch die Möglichkeit einer Postzensur bestehe, keine wichtigen Briefsachen mehr der Bundespost anvertrauen.

Motorschiff überfällig

Cuxhaven. (dpa) Der Orkan, der in der Nacht zum Donnerstag über die Nordsee hinwegzog, hielt auch gestern Schiffahrt und Seenotrettungsdienst noch in Alarmbereitschaft. Seit Donnerstag ist das deutsche Küstenmotorschiff „Reind" auf der Fahrt vom holländischen Hafen Delfzijl nach Brunsbüttel überfällig. Bei der Insel Langeoog soll ein unbemanntes Rettungsboot der „Reind" gefunden worden sein.

Ostseefischer berichten, daß der Ostseekutter „Edith" aus Travemünde im Orkan untergegangen sei. An Bord befanden sich die Gebrüder Reese als Besatzung.

„Kein Feldzug der Massenbestechung"

Schatzkanzler Butler über die britische Wirtschaftspolitik

London. (Korr.) **Durchgreifende Steuersenkungen, Aufhebung der Devisenkontrolle und höhere Zölle hatten die britischen Konservativen von ihrem Finanzminister gefordert. Schatzkanzler Butler zerpflückte nun auf dem konservativen Parteitag in Blackpool die Wunschliste seiner Kritiker.**

Butler sagte, vor einer Aufhebung der Devisenkontrolle für das Pfund Sterling müßten noch einige Voraussetzungen erfüllt werden. Er nannte dabei eine Erhöhung des Außenhandelsüberschusses. „Ich denke, wir werden bei der nächsten Wahl auch erfolgreich sein, wenn wir der Öffentlichkeit zeigen, daß wir keine Kampagne der Massenbestechung führen wollen", sagte der Schatzkanzler. Butler gab die Versicherung ab, daß die Lebenshaltungskosten nach Möglichkeit stabil gehalten würden. Weiter versprach er, die „festgestellten unfairen Praktiken" der japanischen Konkurrenz zu bekämpfen.



Die Zeiten ändern sich ...
(„Daily Mail")

Hochwasser im Alpengebiet

Berchtesgaden. (dpa) Nach den starken Regenfällen der letzten Tage führen die Flüsse Saalach und Salzach in Oberbayern wieder Hochwasser. Die Bundesstraße zwischen St. Gilgen und Scharfling ist wegen Überflutung durch den Grotensee nur noch für schwere Lastkraftwagen befahrbar. Die österreichische Hochalpenstraße zum Großglockner wurde durch starke Schneefälle unpassierbar. Sie ist in ihrer ganzen Länge für Fahrzeuge gesperrt.

Höhere Produktivität notwendig

Köln. (dpa) Die durch die kommende Aufrüstung aus dem Arbeitsprozeß ausscheidenden Menschen müßten durch höhere Produktivität der verbleibenden Arbeitskräfte ersetzt werden, erklärte gestern das Deutsche Industrieinstitut. Für Neueinstellungen stünden Menschenreserven nur noch in geringem Maß zur Verfügung. Das Industrieinstitut betont, daß die deutsche Wirtschaft große Investitionen benötige, wenn der deutsche Verteidigungsbeitrag verwirklicht werde.

Die Meinung der anderen:

Ost und West

Basler Nationalzeitung

Molotows neuestes Angebot bestätigt nachträglich in paradoxer Weise die so überheblich kritisierte Auffassung von Dulles und Adenauer, daß nur der entschlossene Aufbau einer mächtigen Verteidigungsfront des Westens eine Auflockerung des sowjetrussischen Verhandlungswillens aus einer Position der Stärke auf friedlichem Wege überhaupt bewirken könnte, weil die Moskauer Machthaber sich einzig von Machttatsachen bestimmen lassen. Jedenfalls ist festzustellen, daß der von Moskau geräuschvoll begrüßte Zusammenbruch der EVG noch keinerlei Entspannungsgeste und Zustimmung zu „Freien Wahlen" ausgelöst hatte, wohl aber, mit hektischer Promptheit, nunmehr die Londoner Einigung. Es ist unbegreiflich, daß die westdeutsche Sozialdemokratie diese einfache Wahrheit nicht zu verdauen vermag.

Gazette de Lausanne

Molotow hat von den Potsdamer Verträgen als Basis eines Friedensvertrages gesprochen. Auf Potsdam zurückkommend, heißt beispielsweise, die Oder-Neiße-Grenze endgültig festlegen. Man kann sich den Tauschhandel vorstellen: Wiedervereinigung gegen Festlegung der deutschen Ostgrenze auf dieser famosen Linie. Dafür müßte Moskau seine Marionetten in Ostdeutschland fallen lassen. Nichts beweist, daß der Kreml dazu entschlossen ist. Im Gegenteil: man kann eine Stärkung der deutschen Kommunisten erwarten.

Prawda

So sehr die hauptsächlich auf die Bearbeitung der französischen Öffentlichkeit abgestellte geräuschvolle amerikanische Propaganda auch bemüht war, zu suggerieren, daß die Londoner Verhandlungspartner gewisse Garantien gegen eine Neuauflage der deutschen Aggression gefunden hätten, so erweist doch die stürmische Freude der „Börse jubilierender Kanonenkönige" sehr anschaulich, daß in diesen Propagandaversicherungen nicht ein Fünkchen Wahrheit ist. Die Kalkulation ist einfach: Den Parlamenten der Länder, die in die aggressive Gruppierung unter Beteiligung Westdeutschlands einbezogen werden, soll die Annahme der nicht wiedergutzumachenden Beschlüsse aufgenötigt werden, ehe sich die Öffentlichkeit mit den Ergebnissen der Londoner Konferenz bekanntmacht und sich in ihnen zurechtfindet.

Polizeimeister CORDUA

ROMAN VON EDGAR KAHN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(38. Fortsetzung)

Nun jagt der Wagen in Richtung Klosterwall dem Ruinenfeld von Rothenburgsort entgegen.

Der „schwarze Alex" wünscht sich nur, daß der Fahrer hinter ihm, dessen Heulsignal nun kurz verstummt, an der Straßenbahn zerschellen und in die Hölle fahren möge. Aber Baldux hat die Gefahr erkannt, reißt seine „Tornax" scharf nach links, sie schleudert förmlich um die haltende Straßenbahn, aus deren Fahrgestell eine Rauchwolke quillt, herum, Schemenhaft sieht Baldux starrende Gesichter, aber nun reißt er den Drehgriff am Lenker wieder bis zum Anschlag auf und jagt dem „De Soto" nach, der gerade in der Bahnunterführung zur Amsinckstraße verschwindet.

Der Lärm seines Motors verstärkt sich um ein Vielfaches, als er die dunkle Schlucht des Tunnels hinunterschießt. Hinter dieser Schlucht wird sich nun das große Trümmerfeld auftun. Baldux weiß nicht, was dann geschehen wird. Er hofft, daß der Kamerad, der wie versteinert kurz vor der Kreuzung Mönckebergstraße stand, nun handelt. Er ist allein auf der Jagd nach dem kostbaren Wild, das Hamburgs Polizei zur Strecke bringen muß. Er weiß, daß diese Fahrt auf Leben oder Tod geht, aber es ist ihm gleich. Er hatte sich in das flüchtende Raubtier da vor ihm verbissen, wird sich nicht abschütteln lassen, solange er noch Atem in der Brust und genügend Benzin im Tank hat.

Süderstraße, Bankstraße, Billwerder Neuerdeich, Brückenstraße — regennasse Trümmer, Einsamkeit und Grauen. Es ist nicht möglich, bei diesem Höllentempo die Pistole zu ziehen und einfach aus dem Sattel heraus auf die Reifen zu schießen, denn er braucht beide Fäuste, um den Lenker festzuhalten. Aber blitzartig jagt ihm der Gedanke durch den Kopf, warum die da vor ihm wohl nicht schießen, denn er ist bereits auf etwa fünfundzwanzig Meter heran.

Billhorner Röhrendamm! Plötzlich schlägt der Wagen einen regelrechten Haken. Der Kerl am Steuer muß mit aller Gewalt auf die Bremse getreten und dabei den „De Soto" mit ungeheurer Kraft herumgerissen haben; der kippt nun förmlich auf zwei Rädern in die Lindleystraße hinein.

Wachtmeister Baldux tut es ihm mit aufeinandergebissenen Zähnen nach. Er geht dabei fast kopfüber, aber er schnappt die Ecke gerade noch. Und nun sieht er plötzlich — und dieses Bild macht ihn fassungslos —, daß der „De Soto" dicht vor ihm mitten auf der schmalen Straße hält.

Gerade will er die verkrampften Hände von den Lenkergriffen lösen, um die Waffe herauszureißen, steht mit beiden Beinen auf dem Pflaster, über der Maschine, die er mit der Fußschaltung hastig in den Leerlauf tritt. Da geschieht das Unerwartete, das kalt Berechnete, hinterhältig Feige, das nur einem verbrecherischen Gehirn entspringen kann: Der Rückwärtsgang des Wagens wird krachend hineingerissen, und der „De Soto" jagt aufheulend auf den acht Meter hinter ihm haltenden Verfolger zu.

Dieses Mal schafft er, was ihm in der Großen Theaterstraße nicht gelang. Baldux erkennt zu spät, daß er in eine Falle geraten ist. Er will die Maschine fallen lassen, sich selbst durch einen Sturz zur Seite vor dem Überfahrenwerden retten, aber da ist die rückwärtige Stoßstange des Wagens schon heran, reißt die Maschine um, preßt den Stürzenden unter die „Tornax", rollt mit den linken Rädern über deren hintere Felge hinweg, ein scharfes Geräusch von klirrend zerreißenden Speichen, zerbrechenden Schutzblechen und zersplitterndem Glas, dann hält der Wagen mit einem Ruck, und da sind sie über ihm, der hilflos eingeklemmt unter der abgewürgten Maschine liegt.

Was nun geschieht, ist das Werk von wenigen Sekunden. Der stämmige Pole reißt das Motorrad zur Seite, packt den besinnungslosen Baldux und zerrt ihn in den Wagen. Zu Walter Cordua, der tatenlos dabei steht, sagt er heiser: „Lauf vor und mach auf!" Dabei zerrt er die Maschine bereits von der Straße.

Walter, auf dessen kalkweißer Stirn der Angstschweiß perlt, gehorcht ohne Widerspruch. Von hier bis nach der Marckmannstraße ist es nur ein kurzes Stück.

Fast taumelnd läuft er davon. Der Pole steht am Wagen, sichert mißtrauisch nach allen Seiten, steigt ein, fährt rückwärts aus der Lindleystraße heraus, hält noch einmal, lauscht abermals, indem er sich weit aus dem Fenster beugt, aber die Luft ist rein, und nun fährt er langsam an. Was in der Lindleystraße bleibt, sind ein paar dunkle Flecke auf dem Asphalt, ein Haufen Splitterglas und eine demolierte „Tornax", die, halb versteckt, an einem Steinhaufen liegt.

*

Wachtmeister Maiboom, vorübergehend der Wache 33 zugeteilt, hat, nachdem der unbeleuchtete Wagen ihn fast umgerissen hat, schnell und exakt geschaltet. Er ist nicht erst zu seinem Revier gerast, sondern hat von der Bahnhofswache aus den Karl-Muck-Platz angerufen und damit die höchste Alarmstufe ausgelöst. Funk an alle Peterwagen, Rundruf an alle Leitstellen, von dort an sämtliche Revierwachen, Zweigstellen und an die Polizeiposten in den äußeren Bezirken.

Dunkelfarbiges Cabriolet mit verschlissenem Verdeck, wahrscheinlich amerikanisches Erzeugnis, stark verschmutzte Kennzeichen! Mutmaßlicher Fluchtweg Rothenburgsort, Hammerbrook. Mutmaßliches Fluchtziel: Harburg! — Achtung, Achtung! An alle Peterwagen! Fahrzeug ist dringend verdächtig! — Melden!" Nun haben alle Jäger ihr Revier und darin freie Jagd.

*

Polizeimeister Cordua hat die Billhorner Brückenstraße zu Fuß erreicht. Er hätte auch mit der Straßenbahn fahren können, aber er wollte auf diesem Wege mit sich und seinen schweren Gedanken allein sein.

Was nun kommen wird, weil es so kommen muß, weiß er, er gibt sich keinen Illusionen darüber hin. Dieser private Weg, den er zur Billhorner Brückenstraße macht, wird in seine letzte Diensthandlung ausmünden. Er hat sich zwar über diese letzte Diensthandlung als Polizeibeamter niemals Gedanken gemacht. Mit etwas über vierzehn Berufsjahren tut man das noch nicht. Aber daß sie einmal anders aussehen würde, hätte er sich gewünscht.

Oben bei Frau Oberländer ist bereits alles dunkel. Das Haus ist verschlossen, und das Kästchen mit den Klingelknöpfen trägt keine Namensschilder. Ist also außer Betrieb.

Nur im zweiten Stock ist noch ein Fenster hell. Aber wie soll man sich dort bemerkbar machen? Er könnte ja darauf warten, daß jemand nach Hause kommt, denn allzu spät ist es noch nicht. Man könnte auch schräg gegenüber in die Kneipe gehen und im Adreßbuch nachsehen oder den Wirt fragen, ob drüben jemand Telefon hat. Gastwirte wissen das. Aber Polizeimeister Cordua scheut davor zurück. Er betritt in Uniform nicht gern Lokale. Er weiß aus Erfahrung, daß die Gäste dann die Hälse recken. Darum geht er lieber zu seiner Wache, um dort im Adreßbuch nachzusehen.

Den Weg zum Vierländer Damm schneidet er mehrere Male ab und benutzt die Trampelpfade, die über das freie Gelände führen. Plötzlich will Titus, der bisher brav neben ihm hergetrottet ist, rechts um einen Steinhaufen herum. Links wäre es ein paar Schritte näher, aber Hannes Cordua gibt mechanisch nach. Auf ein paar Schritte kommt es auch nicht an.

Es kommt aber doch auf diese paar Schritte an! Sie ersparen dem Polizeimeister Johannes Cordua den Weg zur Wache und führen ihn direkt ans Ziel.

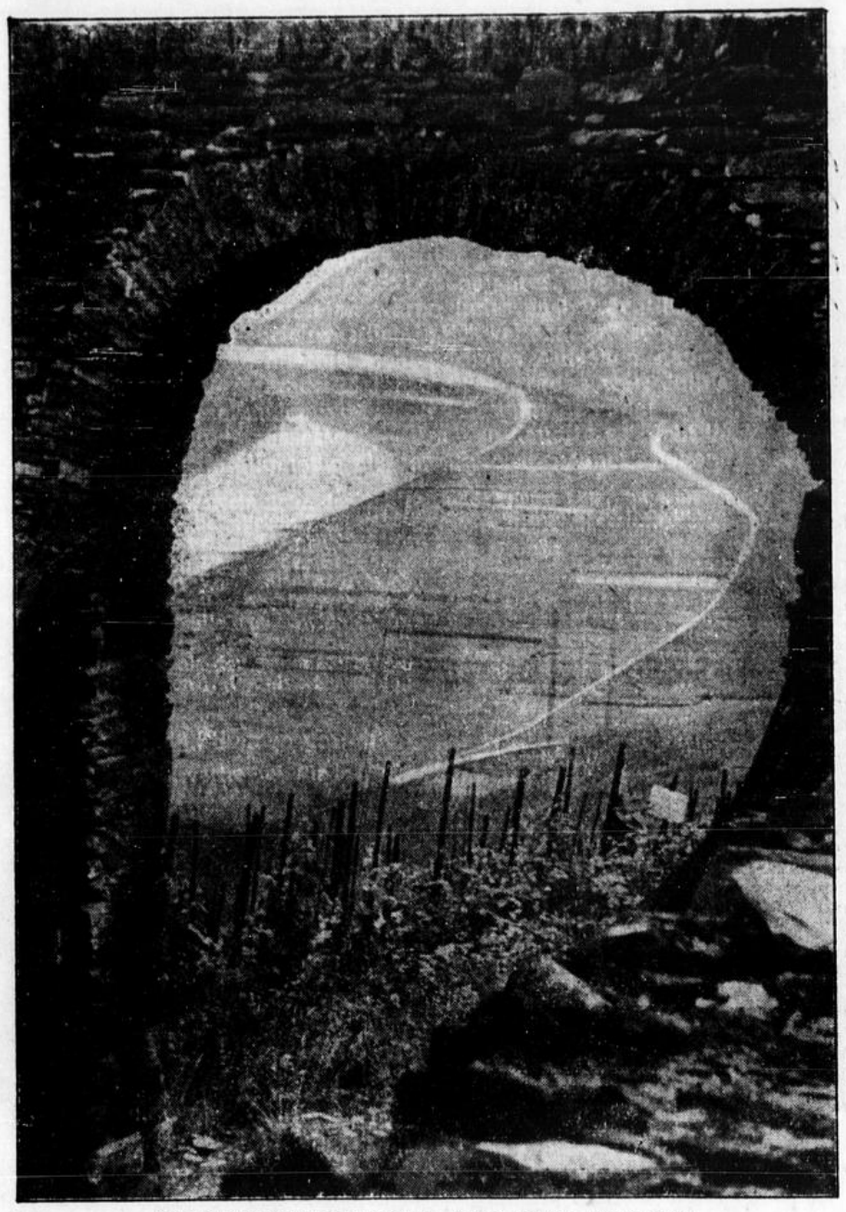
Als er den Steinhaufen umgangen hat, tritt er auf der Straße in splitterndes Glas. Ein Stück davon bleibt in seiner Stiefelsohle stecken. Er tritt es schnurrend los. Um nicht noch einmal in Glas zu treten, knipst er seine Taschenlampe an und sieht, daß da ein ganzer Haufen Splitter auf dem Asphalt liegt. Riffelglas. Neben den Splittern sind ein paar merkwürdige dunkle Flecke, die im Lichtkegel der Lampe seltsam reflektieren. Cordua bückt sich, um sie näher zu betrachten. „Das sieht ja verdammt nach Blut aus!" denkt er.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Ein als Idealist bekannter europäischer Politiker las seinen Plan für gewisse Sozialreformen vor. Einer der Zuhörer beglückwünschte ihn nach der Rede und sagte: „Sie sollen sehen, Herr Minister, alle anständigen Menschen werden auf Ihrer Seite stehen."

„Das ist es ja, was ich fürchte", seufzte der Politiker, „was ich aber brauche, ist die Majorität!"



HERBSTMORGEN AN DER MOSEL

Revolution auf dem Meeresgrund

Kraken von der Größe eines Hauses — Tiefseebeben vernichten Meeresungeheuer

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen, daß Tiefseeungeheuer, von deren Existenz man oft noch keine Ahnung hatte, von wissenschaftlichen Expeditionen aufgefischt oder durch irgendwelche geheimnisvollen Naturereignisse an die Meeresoberfläche gespült wurden. Nach der Ansicht des schweizerischen Biologen und Naturforschers Professor Dr. Plattner ist dafür eine „Revolution" auf dem Meeresgrund verantwortlich zu machen, die durch gewaltige Tiefseebeben hervorgerufen wird. Dabei werden ungeheure Schlammwolken von mitunter über hundert Kilometer Dichte aufgewirbelt, die den Ungeheuern den Sauerstoff und damit die wichtigsten Lebensgrundlagen entziehen.

Es ist jedenfalls erwiesen, daß aus Abgründen von über 10 000 Meter unter der Wasseroberfläche mit Tiefseeschleppnetzen seltsame Lebewesen geborgen werden können. Sie existieren dort, wie der dänische Gelehrte Professor Anton Brunn auf seiner Forschungsreise über dem Philippinen-Graben feststellen konnte, unter einem Druck von rund eintausend Atmosphären. Diese Bakterien und See-Anemonen sollen sich von den Ausscheidungen der Fische ernähren, die in den oberen Wasserschichten leben.

Durch alle Seemannslegenden spuken die Tiefseeungeheuer, die wir unter der Bezeichnung Kraken kennen. Nach dem Bericht des nordischen Bischofs Pontoppidan „Versuch einer natürlichen Geschichte Norwegens" aus dem Jahre 1751, die zwei Jahre später ins Deutsche übersetzt wurde, handelt es sich dabei um sagenhafte, riesige Seetiere von der Größe einer — Insel, die angeblich sogar Schiffen als Ankerplatz dienen können. Man war lange geneigt, derartige phantastische Angaben in das Reich der Fabel zu verweisen, bis sich in jüngster Zeit seltsame Dinge ereignet haben. Bei Menduso auf der Hauptinsel der Philippinengruppe wurde kürzlich ein schätzungsweise aus 6000 Meter Tiefe stammender toter Geierkrake angespült. Er besaß 48 Arme, hatte die Größe eines Einfamilienhauses und einen Hornschnabel von der Länge eines Elefantenrüssels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß derartige Ungeheuer selbst kleinere Schiffe umfangen und mit sich in die Tiefe ziehen können, wie dies in alten Seefahrerberichten immer wieder behauptet wurde.

In der Südsee lebt eine Muschel von der Größe eines Elefantenschädels, deren furchtbares „Gebiß" aus armdick gezackten Schalenrändern auch dem Menschen gefährlich werden kann. Es vermag einen Arm oder ein Bein abzuzwicken, als wenn sie aus dünnem Draht wären. Diese „Todesmuschel" kann ein Gewicht von mehreren Zentnern erreichen. Andere Südseebewohner verfügen zwar nicht über „schwere Angriffswaffen", dafür aber um so heimtückischere Verteidigungsmittel. Da gibt es zum Beispiel kleinere Muscheln mit Dornen und Stacheln, deren Stiche in kürzester Zeit tödliche Vergiftungen zur Folge haben können. Viele Tiefseetiere sind wahre Meister der Tarnung. Unter ihnen wohl an erster Stelle steht eine Schnecke, die an der Grenze zwischen dem roten und dem weißen Meeressand lebt. Ihr Haus ist daher in zwei verschiedenen Farben gehalten. Kriecht die Schnecke auf dem weißen Sand, so zeigt sie die weiße Seite, kommt sie dagegen auf den roten Sand, so wirft sie sich herum, um sich in dieser Farbe gegen Feinde zu tarnen. zb.

Die Sache mit der Armeerevolte

Von Richard Schweitzer

Wie an jedem Samstagabend saßen sie einander am Schachbrett gegenüber: General Juan Presto, der Diktator von Guacosta, und sein Generalstabschef Marschall Hipolito Pereira de la Muerte. Die Stehlampe zeichnete einen milden Lichtkreis, roter Wein ließ edle Gläser funkeln, der würzige Rauch selbstgedrehter Zigaretten stieg langsam zur Decke empor.

Der Diktator hatte gerade den 24. Zug gemacht — am Schachbrett, nicht an der Zigarette — da geschah es.

„Mein General", sagte der Marschall eisig, „was halten Sie davon, wenn ich Sie auffordere, von Ihrem Amt als Staatschef zurückzutreten."

Kühl nippte der Diktator an seinem Glas. „Machen Sie keine Witze."

De la Muerte zog einen Bauern auf b 5. „Nichts liegt mir ferner." Seine Stimme hatte einen gefährlichen Klang bekommen. „Es mag eine etwas unglückliche Stunde für so etwas sein, aber ich muß Ihnen sagen: Die Armee ist nicht mehr mit Ihrer Regierung zufrieden. Nur mein Machtwort hält sie noch von der offenen Revolte zurück. Aber ich kann mich nicht auf unbeschränkte Zeit dem Willen meiner tapferen Soldaten widersetzen."

„Das heißt also, daß Sie mein Nachfolger werden wollen?" Geringschätzig lächelnd schlug General Juan Presto den Bauern mit einem weißen Läufer.

„Das Vaterland will es", sagte der Marschall.

Der Diktator zog eine Pistole aus seiner Uniformtasche und legte sie neben das Schachbrett. „Ich würde Ihnen mein Amt mit dem größten Vergnügen übergeben", gestand er, ohne eine Spur von Erregung zu zeigen. „Leider aber sind Sie ein viel größerer Dummkopf und Verbrecher, als ich es jemals sein könnte. Dem Vaterland zuliebe muß ich also Ihre Forderung ablehnen. Wenn das Spiel zu Ende ist, werde ich Sie wegen Meuterei erschießen."

Hipolito de la Muerte zog einen Turm auf c 3 und sagte: „Gardez!"

„Ich werde Sie doch nicht erschießen", verbesserte sich General Juan Presto. „Mit Lumpen Ihres Kalibers muß man ganz anders umspringen. Der Henker Pedro kann Sie mal in die Mangel nehmen. Dritter Grad und so. Unter meiner Leitung." Er nahm die Dame aus dem Schußfeld des Turms und sagte: „Schach!"

Aus der Brust des Marschalls drang ein böses, höhnisches Knurren. „Das würde Sie teuer zu stehen kommen, General. Wenn mir auch nur ein Haar gekrümmt wird, hacken meine Soldaten Sie in Stücke."

„Ich stelle mir das so vor", fuhr der Diktator unbeirrt fort, „nach dieser Partie lasse ich Sie verhaften und vierzehn Tage lang in eine Dunkelzelle sperren, zusammen mit hungrigen Ratten. Anschließend legen wir Sie in eiskaltes Wasser..."

Der Marschall setzte einen Springer vor den König und machte dabei die Bahn eines Läufers frei. „Sie sind schon in den letzten Zügen", kommentierte er diesen Zug. „Schach und Gardez. Was sagen Sie jetzt!"

Ruhig schob General Juan Presto den König ein Feld nach links. „Wenn Sie meine Dame schlagen", sagte er, „dann sind Sie in vier Zügen matt; darüber machen Sie sich hoffentlich keine Illusionen. Also: Anschließend legen wir Sie in kaltes Wasser und traktieren Sie mit leichten Stromstößen. Mit der Meuterei in der Armee werde ich schon fertig. Immerhin steht ja die Garde auf meiner Seite."

„Auf meiner Seite", verbesserte der Marschall und rochierte.

„Auf meiner Seite", sagte der Diktator und schlug den Turm auf c 3 mit einem Läufer. „Es wird ein vergnügliches Blutbad geben, und anschließend Freibier, aber davon haben Sie nichts mehr."

Da schlug de la Muerte die Dame des Diktators mit dem zweiten Springer. „Ich werde schwere Panzer gegen den Palast rollen lassen", versprach er.

„Schach und Gardez", sagte jetzt der Diktator, indem er einen Turm in die Schlacht zog. „Bevor Ihre Panzer anfahren, mein Lieber, hat Henker Pedro Sie skalpiert, aber ganz langsam, damit Sie was davon haben."

„Meine Truppen werden Sie mit dem Kopf nach unten auf dem Marktplatz aufhängen!" schrie der Marschall und rettete den König.

General Juan Presto schlug die Dame. „Was nützt Ihnen die Revolution wenn Sie vorher genießerisch zu Tode gequält werden."

„Der einzelne ist nichts, das Vaterland ist alles! Es lebe die Freiheit!" Hipolito Pereira de la Muerte verbesserte seinen Bauernriegel.

„Ein Volksfeind sind Sie!" brüllte der Diktator. „Ich werde Sie bis zum Hals im Palasthof eingraben lassen, die Garde muß im Gänsemarsch an Ihrem Kopf vorbeiziehen und mit der Stiefelspitze..."

„Wir werden das Volk von Ihrer Tyrannei befreien!" zischte de la Muerte.

Der General zog seinen gefährdeten Springer zurück. „Das Volk wird Sie hängen sehen! Mit dem Kopf nach unten am Schlachterhaken!"

Draußen vor der Tür nahm der Kammerdiener Juan das Ohr vom Schlüsselloch. Juan war erst seit vier Tagen im Palastdienst. Er zitterte am ganzen Körper und rief seinem im Dienst ergrauten Kollegen Jaime zu: „Entsetzlich! Es gibt Mord und Totschlag! Wir sind alle verloren!"

Jaime gähnte verhalten hinter dem Handrücken. „Macht der Marschall schon wieder mal in Revolution?" fragte er sachlich.

„Ja!" Verwirrt sah Juan den Kollegen an. „Aber ich versteh'..."

„Und denkt sich der Alte neue Foltermethoden aus?"

„Ja—a—a!... Woher weißt du denn das, um Himmels willen?"

Jaime winkte lässig ab. „Erlebe ich doch seit fünf Jahren jeden Sonnabend. Solange die Schachpartie nicht entschieden ist, kämpfen sie mit allen Mitteln. Die wüsten Drohungen haben nur den Zweck, den Gegner vom Spiel abzulenken."

„Ist denn schon mal jemand wirklich dadurch abgelenkt worden?" fragte Juan.

„Bisher nur junge, neugierige Kammerdiener", erwiderte Jaime kalt. „Putze gefälligst das Silbergeschirr weiter, und stehe nicht dauernd an der Tür herum!"



Für Sie notiert

7000jährige Stadt gefunden

Rom. — Der Archäologe Oberst Constantino Cattoi hat dem Archäologischen Kongreß berichtet, daß am Gestade des Tyrrhenischen Meers eine Unterwasserstadt entdeckt wurde. Sie soll um 5000 v. Chr. durch einen Erdrutsch ins Meer gestürzt sein. Die Spuren des Erdrutsches sind von dem Florenzer Gelehrten deutlich festgestellt worden. An der Fundstelle zwischen der kleinen Insel Genuttri und den Caps d'Umo und Torre Ciano wurden Taucher eingesetzt. Sie berichteten, in Tiefen zwischen 20 und 40 m eine fast vollständig erhaltene Stadtmauer sowie zahlreiche Gebäude gefunden zu haben.

Atombombe in Kirchenlatein

Da die alten Römer noch keine Ahnung von den „fortschrittlichen" Errungenschaften unseres modernen Zeitalters haben konnten, fehlen in ihrem Sprachschatz verständlicherweise auch die Ausdrücke dafür. Diesem Mangel hat nun Monsignore Bacci, der führende Latinist des Vatikans, wortschöpferisch abgeholfen. Danach lautet die offizielle kirchenlateinische Bezeichnung für Atombombe „globus atomica vi explodens" und für Fernsehen „televisio setate".

Weltwunder wird wieder aufgebaut

Eines der sieben Weltwunder der Antike, der Koloß von Rhodos, soll jetzt wieder aufgebaut werden. Die 35 Meter hohe Apollo-Statue stand mit gespreizten Beinen über der Hafeneinfahrt von Rhodos und brach bei einem Erdbeben vor rund 4000 Jahren zusammen. Von einer 100 000-Mark-Spende eines reichen Amerikaners griechischer Abkunft, die den Wiederaufbau ermöglichte, sollen 75 000 DM für 120 Tonnen Bronze und 25 000 DM für die Arbeiten ausgegeben werden. Zwar wog der ursprüngliche Koloß 188 Tonnen. Aber der edle Spender hat die Inselbewohner aufgefordert, den Rest aus dem Schrott der Bronzestatuen Mussolinis und Exkönig Viktor Emanuels selbst beizusteuern.

Ein See verschwindet

Der Hule-See in Nord-Galiläa nördlich des Sees Genezareth wird im nächsten Jahr mit der Vollendung des Hule-Entsumpfungswerkes von der Landkarte Israels verschwinden. Die Aushebungsarbeiten der zwei Hauptkanäle durch das Sumpfgebiet gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit der Durchführung des letzten Planabschnittes werden die stehenden Gewässer südwärts in den Jordan fließen und der flache See zum Austrocknen gebracht werden. Das trockengelegte Land wird für die Kolonisationsarbeiten bereitgestellt werden.

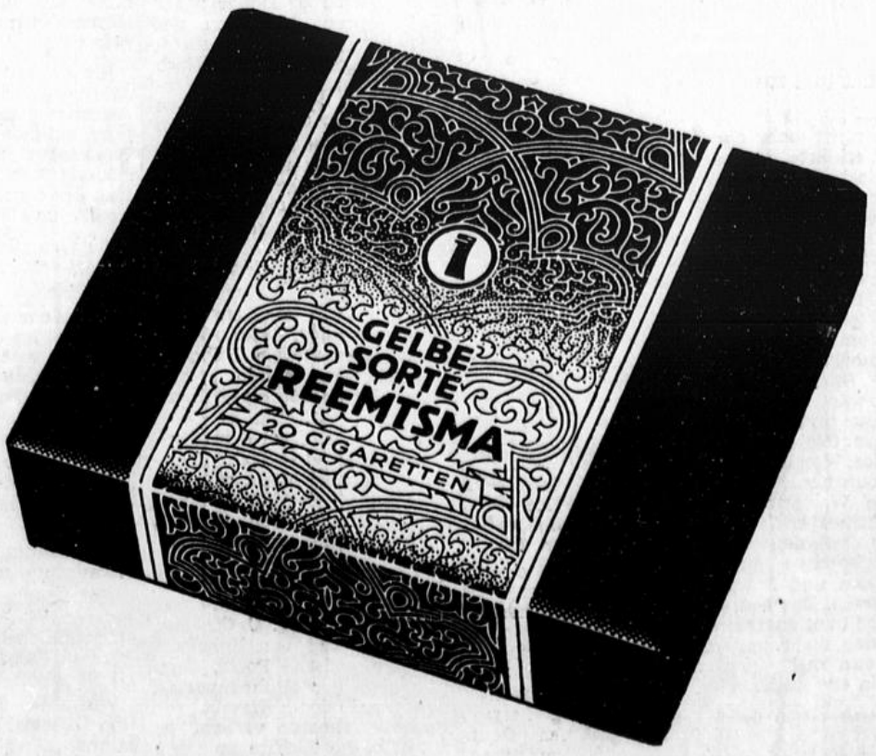
Erste Fachzeitschrift in „Interlingua"

Der Austausch der Wissenschaftler in den verschiedenen Nationen untereinander wird immer noch durch das Fehlen einer internationalen Verständigungsmöglichkeit erschwert. So erwarten zum Beispiel die Amerikaner, daß die Russen Englisch lernen, und die Russen, daß die Amerikaner ihre Sprache beherrschen. Esperanto hat sich bisher — zumindest in der wissenschaftlichen Welt — nicht durchsetzen können. Die amerikanische Fachzeitschrift „Science News Letter" führt nun ein interessantes Experiment durch. Sie kommt als erste wöchentlich erscheinende, wissenschaftliche Fachzeitschrift der Welt monatlich einmal in „Interlingua" heraus, einer neuen Weltsprache, für die sich besonders indische Studenten und Hochschulen einsetzen. Probeexemplare der Zeitschrift können von der Redaktion, 1719 N. St., Washington 6, D. C. (USA), angefordert werden.

Eine so glückliche Komposition

mit über 40 Tabakpartien
gelingt sehr selten, und deshalb werden
Fabrikant und Raucher unbedingt auf ihrer
Rezepttreue beharren.

Extrem leicht



RUMMEL *um den Weltraum*

Weltuntergänge gefällig? — Angriff aus dem Äther / Von Stephan Herrle

Es dürfte ratsam sein, sich schleunigst mit einem soliden Vorrat von Nervenstärkungsmitteln zu versehen und die Bestände an Kognak und anderen antidepressiven und seelensalbenden Abwehrstoffen tunlichst zu sichten und gegebenenfalls aufzustocken. Auch empfiehlt sich die Anschaffung eines Geigerzählers und eines antiradioaktiven Schutzhelms. Denn wenn es nach einer zur Zeit groß in Gunst stehenden Sorte von Erfolgsliteratur geht, dann steht so etwas wie ein reizender kleiner Weltuntergang vor der Tür, dann ist nämlich die kriegerische Eroberung der Erde durch die Marsbewohner nur noch eine Sache und Frage von Monaten.

Der Mars, so versichern uns Autoren, die es offensichtlich gut mit uns meinen, stehe im Begriffe, zu erkalten und zu veröden. Deshalb sähen sich, wenn sie weiterleben wollten, die Marsmenschen gezwungen, sich von dort abzusetzen und unseren Planeten im Handstreich zu nehmen, um hier in Zukunft ihre Zelte aufzuschlagen.

Daß es so und kein Jota anders sei, werden wir weiter belehrt, bezeugten die sattsam bekannten „fliegenden Untertassen". Es handele sich hier keineswegs um Phantome der Sauregurkenzeit, die etwa mit den saisonbedingten Seeungeheuern und Schneemenschen verschwistert wären. Diese den Weltraum durchrasenden „Projektile", die „eine fürchterliche Realität" darstellten, seien vielmehr mit Spähtrupps vom Mars bemannt, welche den Auftrag hätten, den günstigsten Ort und den günstigsten Zeitpunkt für die „ungeheuerlichste Invasion der Weltgeschichte" auszumachen: nämlich — und noch einmal muß es gesagt werden — die Eroberung der Erde durch den Mars.

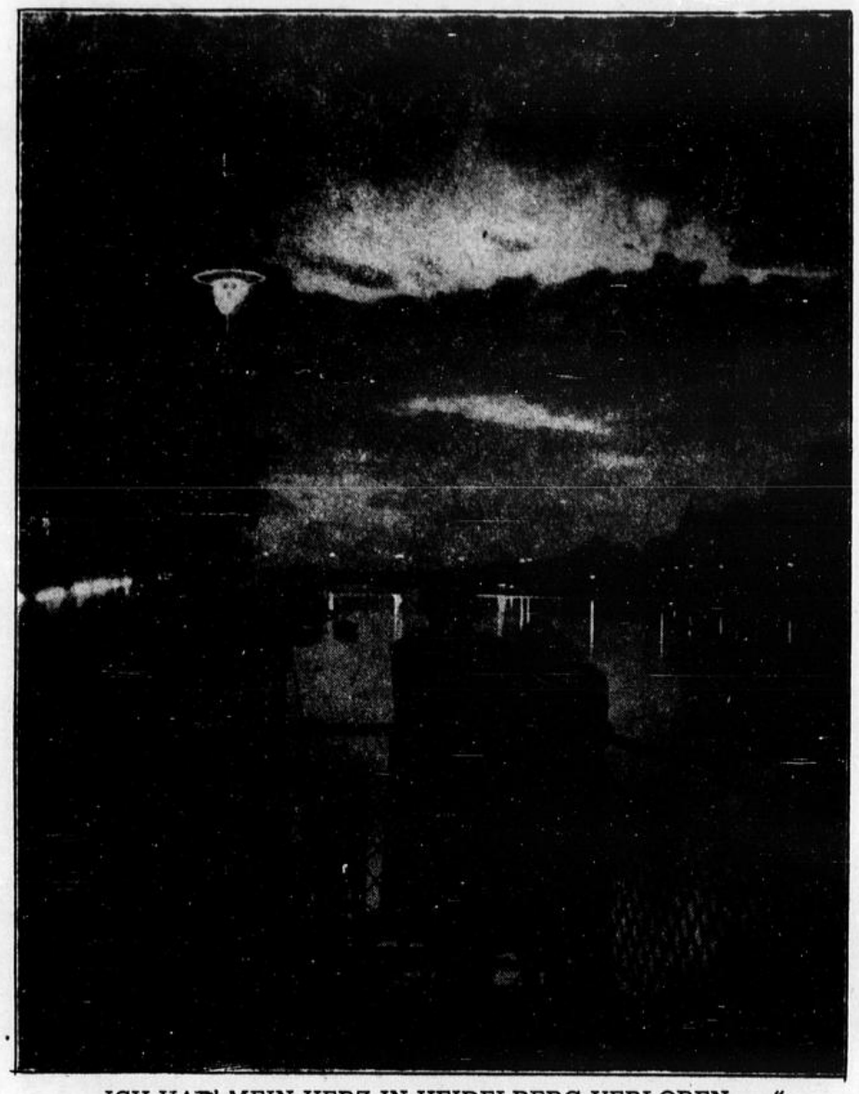
Diese, wenn man maßvoll bleibt, verwegenen Spekulationen um unser aller allernächster Zukunft sind nicht etwa in Schauerromanen nachzulesen, sondern sie entstammen Büchern und Darstellungen, die den Ehrgeiz haben, daß man sie ernst nimmt; sie stützen sich, wie es heißt, auf „amtliche" Dokumente und enthalten „hochoffizielles" Material. Trotz und alledem vermögen aber die paar mageren und mit kräftigen Fragezeichen zu versehenden „Tatsachen", die diese Veröffentlichungen enthalten, nicht den üppigen Unsinn wettzumachen, den man uns da von dem „interplanetarischen Angriff", der schon morgen blutige Wirklichkeit werden kann, auftischt.

Wird in unseren Tagen nachgerade nicht ein wenig zu viel Rummel um den Weltraum gemacht? „Interplanetarisch zu denken" ist sozusagen der letzte literarische Schrei und der letzte, literarische Schick; er ist ausgerechnet in einem Zeitpunkt, wo es, angesichts der weltweiten politischen Hochspannung, gar nicht ganz unnütz wäre, wenn wir mit den Beinen hübsch auf der Erde blieben.

Das Raumschiff, so verkündete kürzlich mit frohlockendem Unterton ein Wortführer des sogenannten „Interplanetarismus", haben den Symbolismus der klassischen Metaphysik getötet und die klassische Lebensform zerstört. — Eine neue, eine universelle Kultur sei im Aufbruch und auf dem Wege. Nicht so hastig, junger Mann! Man kann das auch anders und einfacher sagen. Ist es denn nicht viel eher und viel mehr so, daß man heute, wo es Mode ist, „nichts mehr zu glauben, dazu neigt, vieles zu glauben"?

Von den defaitistischen Spielereien einer Literatur hat Friedrich Sieburg einmal gesprochen, die mehr Neigung habe, die totalitäre Menschenverachtung zu Ende zu denken, als ein normales Weltbild zu malen, das auf der Wiederherstellung der menschlichen Autonomie beruht. Diese Sätze, gegen eine Literatur der penetranten Kopfhängerei und geistigen und politischen Selbstentseelung der westlichen Welt gerichtet, gelten in gewissem Sinne auch für unsere interplanetarischen Poeten, die nicht müde werden, den Teufel an die Wand zu malen.

„Oberflächliche Menschen reden über die Vergangenheit, gescheite von der Gegenwart und Narren über die Zukunft", steht in den Tagebüchern einer geistreichen Frau zu lesen. Die Narren, scheint es, sind heuer ein wenig über Gebühr am Zuge; weil sie, hat es den Eindruck, mit der Gegenwart nichts rechtes anzufangen wissen, halten sie sich an die Zukunft, die sie uns vergällen und madig machen, ehe sie überhaupt begonnen hat.



„ICH HAB' ~~MEIN~~ HERZ IN HEIDELBERG VERLOREN . . ."

Hochbezahlt — aber Sklavin

Jean Simmons: „Ich wurde gekauft und verkauft wie ein Sack Kartoffeln"

Hollywood. — Die Filmschauspielerin Jean Simmons ist endlich wieder glücklich. „Ich brauche mir gar nicht einzubilden, daß ich in Hollywood etwas Großartiges geleistet habe", sagte sie. „Zwei Filme, die ich hier gedreht habe, waren mittelhochtief, die anderen sind nicht viel wert. Ich mußte unter meinen Vertrag stets das tun, was man mir vorschrieb. Wenn ich mich weigerte, konnten sie mich ohne weiteres suspendieren. Und dann hatte ich nicht einmal die Chance, anderswo zu arbeiten, sondern hätte ohne Einkommen untätig herumsitzen müssen. Nicht einmal über das Drehbuch konnte ich mich äußern. Man hat mich einfach von Film zu Film getrieben. Aber jetzt ist endlich dieser schlechte Vertrag beendet. Und ich kann nur sagen, ich bin froh, daß ich nicht mehr die Rolle der höchstbezahlten Sklavin der Geschichte zu spielen brauche!"

Der Star Jean Simmons war lange ein Musterbeispiel für die jungen und begabten Schauspielerinnen in Hollywood. Jean sagt es zwar nicht offen, aber sie deutet doch an, daß man mit vielen ihrer Art eigentlich nichts anderes als einen Sklavenhandel treibt. „Ich bin immer nur ein Handelsobjekt gewesen. Man hat mich gekauft und verkauft wie einen Sack Kartoffeln!"

Neben Audrey Hepburn ist Jean Simmons der am meisten versprechende Star des amerikanischen Films. Sie ist die erste Schauspielerin, die drei Nominierungen zur „besten Schauspielerin" in einem Jahr erhalten hat. Mit 14 Jahren wurde sie in London entdeckt, als sie in einer Tanzschule Stunden nahm. Ein Jahr später „kaufte" sie der Produzent Gabriel Pascal und „verkaufte" sie dann an J. Arthur Rank, behielt sich aber das Recht vor, drei weitere Filme mit Jean zu machen. Rank verkaufte sie später an den Hollywooder Filmmogul Howard Hughes, der auch die drei Vorzugsfilme, die Pascal noch drehen wollte, erwarb.

Jean selbst wurde niemals gefragt, ob sie diesen Handel mitmachen wolle. Ihre Verträge waren so kompliziert, daß sie gar nichts davon verstand. „Ich hatte das Gefühl, als ob die Leibeigenschaft, unter der ich stand, niemals aufhören würde.

Ich mußte sogar vor Gericht gehen, um Howard Hughes endlich zu bewegen, mich freizugeben."

Der begabte Zuhörer / Von Aaron Copland

Zuhören ist ein Talent, und wie jedes andere Talent besitzen wir es in unterschiedlichen Graden. Unter Musikliebhabern habe ich jedoch gefunden, daß sie dieses Talent in seiner Bedeutung eher unter- als überschätzen. Warum wir dies tun, ist schwer zu sagen, da es keinerlei Maßstab gibt, diese Naturgabe zu messen.

Ich möchte sagen, daß zwei Voraussetzungen zum richtigen Hören gegeben sein müssen: einmal, daß man sich selbst dem musikalischen Erleben weit öffnet und zweitens in der Lage ist, dieses Erleben auszuwerten. Weder das eine noch das andere ist ohne eine gewisse natürliche Begabung möglich, die selbstverständlich wie jede andere geweckt, entfaltet und gepflegt werden muß.

Diesem Talent haftet eine gewisse „Reinheit" an, es bringt keine materiellen Gewinne, der Lohn ist die Sache selbst. Und doch nenne ich die Person glücklich, die diese Gabe beherrscht, denn es gibt kaum ein größeres Vergnügen und keine größere Genugtuung in der Welt der Kunst, als die Schönheit dort zu erkennen, wo immer man ihr begegnet.

Wenn ich von dem begabten Zuhörer spreche, meine ich damit nicht den Musikexperten, sondern den Liebhaber, der mit ganzer Seele hört und das Werk in sich einströmen läßt. Er ist es, der mich als Komponisten reizt, nicht so sehr der Musikexperte. Dieser hört Musik mit denselben Impulsen, wie etwa der Priester vor dem Altar das Meßopfer zelebriert, als Wissender um die Mysterien.

Professionalismus ist jedoch noch lange keine Garantie für wirklich intelligentes Hören. Ausübende Fähigkeiten, selbst in höchster Vollendung, geben keine Gewähr für instinktsichere Urteilskraft. Der sensible Amateur ist oft gerade wegen des gänzlichen Fehlens von Vorurteil und vorgefaßten starren Meinungen und Erwartungen ein besserer Gradmesser für den wahren Wert eines Werkes als der Berufsmusiker. Der ideale Zuhörer wäre jener, der das Wissen des Musikexperten mit der ganzen Unberührtheit des intuitiven Musikliebhabers in sich vereinigt.

Alle Musiker, der Schaffende wie der Ausübende, werten den begabten Zuhörer als das Kriterium, den Prüfstein im Universum der Musik. Wie bereits erwähnt, besitzt der ideale Zuhörer die Kunst des Hörens in außerordentlich hohem Maße. Die einströmende Musik weckt seine Vorstellungskraft und öffnet ihm den Eingang in die weite, grenzenlose farbige Welt der Töne. Und doch, möchte ich sagen, bewegt uns die Musik nicht mehr, als jedes andere Kunstwerk es tut. Sie bewegt beispielsweise nicht wie das Theater in gleichsam unverhüllter Form — nicht selten hat mich ein Theaterstück zu Tränen gerührt — und spielt nicht mit den Gefühlen des Hörenden. Warum? Musik hält stets Distanz, selbst noch in jenen Momenten, wo sie uns völlig gefangennimmt. Sie bleibt außerhalb und fern, obwohl sie zur gleichen Zeit unseres eigenen Ichs wird. In ihrem Banne fühlen wir uns klein und unzulänglich, und doch sind wir es, die sie formen und meistern.

Ich hatte viele Male bei meinen Konzerten Gelegenheit, von der Musik völlig absorbierte Menschen zu beobachten, und viele Male habe ich mich dabei ertappt, daß ich gespannt in ihren Gesichtern nach dem bestimmten Ausdruck suchte, der mir sagte, daß sie mich verstanden haben. Dabei kommt es mir nicht so sehr darauf an, daß meine Musik gefällt und unterhält. Man hat mich im Laufe meines Schaffens mit Beifall überschüttet, und man hat mich mitunter heftig ausgepfiffen. Schon das Komponieren eines Werkes ist mir Freude genug, und sobald es mein Notenpult verlassen hat, beginnt es ein völlig eigenständiges Dasein. Vielleicht bin ich hierin wie ein Vater, der für seine schöne Tochter keine persönlichen Lorbeeren einheimsen will. Ich fühle mich nur als Beauftragter, dessen Ziel und Wollen nicht die Schöpfung der Schönheit, sondern das Schaffen selbst ist.

(Aus „Saturday Review of Literature".)

Lesen ohne Nachdenken macht stumpf; Nachdenken ohne Lesen geht irre. Bernhard von Clairvaux

„Der Feldherrnhügel"

Der nach Roda Rodas Lustspiel gedrehte Film „Der Feldherrnhügel" rangiert in der Liste der zehn am meisten in Österreich gespielten Filme an erster Stelle. Es folgen: „Don Camillo und Peppone", „Pünktchen und Anton", „Ich und meine Frau", „Maske in Blau", „Vom Winde verweht", „Im weißen Rößl", der Österreichfilm „1. April 2000", „Hannerl" und „Der Kaiserwalzer".

Mary Pickford weinte . . .

Wiedersehen mit der Kamera — Einmalige Sammlung in Buenos Aires

Buenos Aires. — Auf Veranlassung von Mary Pickford wird der deutsch-argentinische Kunstmaler Pablo Ducros-Hicken seine Sammlung von alten und historischen Filmkameras Hollywood zugänglich machen. Als die Filmschauspielerin bei Ducros-Hicken die Kamera sah, mit der man ihre ersten Filme gedreht hatte, weinte sie und streichelte das Objektiv. Auch die erste Aufnahmekamera, mit der 1911 Cecil B. de Mille losgezogen war, um die Weltmacht Hollywood zu begründen, fehlt nicht in der Sammlung. Uralt und primitiv muten heute die Geräte an, mit denen die ersten Filme hergestellt wurden; aber es sind Kostbarkeiten, und mit einem von ihnen, einer Kamera aus dem Jahre 1903, dreht der Maler heute noch Kulturfilme.

Ducros-Hicken, dessen Familie aus Hamburg stammt, kam ziemlich unbeabsichtigt zu seiner Sammlung. Als Junge hatte er den „Filmspleen" und wollte unbedingt selber drehen. Er sparte und kaufte bei einem Trödler eine ausrangierte Aufnahmekamera. Später kam eine zweite und dritte dazu, ebenfalls alte Modelle. Da erwachte in ihm die Leidenschaft, und er begann, Filmapparate zu sammeln. Er schrieb an Lumière, Pathé, de Mille und die anderen „Großväter des Films". Entdeckte er in einem Antiquariat ein altes Stück und hatte er für den Kauf kein Geld, so malte er als Gegenleistung ein Porträt des Händlers.

Heute umfaßt die Sammlung deutsche Ernemann-Kameras, mit denen im ersten Weltkrieg Luftaufnahmen gemacht wurden, Projektionsapparate aus den Jahren 1901 bis 1904, die erste Versuchstonkamera aus der gleichen Zeit und den ersten Lumière-Aufspulapparat. Das kostbarste Stück ist der erste, von Lumière erbaute Filmapparat der Welt, heute 59 Jahre alt. Alle diese Geräte sind noch einsatzfähig und bilden eine Ergänzung des Filmmuseums in Hollywood, in dem Kopien von den ältesten Filmen gesammelt werden.

Paula Wesselys Pläne

„Ich habe mir mehrere Theateraufführungen in Berlin angesehen. Ich mußte halt ein wenig schnuppern. Denn wenn ich selbst wieder spielen will und soll, dann muß ich vorher auch einen persönlichen Eindruck davon haben, was in Berlin ankommt. Deshalb war dieser Besuch notwendig. Ich habe schon Besprechungen mit dem Schiller-Theater und auch mit der Komödie gehabt. Wir werden sehen", erklärte Paula Wessely in Berlin. Auch neue Filmpläne reifen. Da ist ein Stoff, der nach einem dänischen Theaterstück „Forelle" unter der Regie von Karl Hartl gedreht werden wird. Danach steht ein Film in Aussicht, der nach einem amerikanischen Roman ein Eheschicksal aus der Gegenwart umreißen will. „Ich spiele am liebsten Rollen, die aus der Zeit wachsen und auch dieser Zeit etwas zu sagen haben", sagte sie.

„Polnisch Platt mit Streifen"

Dortmund. — „Polnisch Platt mit Streifen" ist heute nicht mehr die Sprache des „Ruhrgebiets", erklärte der an der Sozialforschungsstelle in Dortmund tätige Ruhrgebiets-Soziologe Dr. Wilhelm Brepohl. Die oft kuriose Mischung von slawischer und plattdeutscher Aussprache sei heute fast völlig einer neuen Sprache gewichen, die man bei oberflächlicher Betrachtung hochdeutsch nennen könne. Obwohl Lautstand und Betonung aus der Bildungssprache zu stammen schienen, sei die Sprache des Ruhrgebiets kein Hochdeutsch. Das in den Schulbüchern verwendete Deutsch sei zwar übernommen worden, aber Aussprache und Betonung sei westfälisch geblieben. Gleichzeitig habe sich ein Schrumpfen des Wortbestandes vollzogen, so daß die Menschen im Revier auch an einer gewissen Wortarmut zu erkennen seien. Diese Armut erkläre sich aus dem Assimilationsprozeß, den vielen Besonderheiten der Menschen aus Ostpreußen, Hessen, Schlesien und Polen, die in das Ruhrgebiet kamen. Das bedeute aber auch, daß die einst so bunt zusammengewürfelte Ruhrbevölkerung mehr und mehr gleichartig werde, sich mehr und mehr zum „Ruhrvolk" hin entwickle.

Man kann ein Buch mit Vergnügen lesen und dessen Verfasser nicht ausstehen mögen. Jonathan Swift

Neuigkeiten von hier und dort

Der kürzlich verstorbene Grundstücksmakler und Amateurkomponist Ilgenfritz hat der New Yorker Metropolitan Oper in seinem Testament 100 000 Dollar unter der Bedingung vermacht, daß von der „Met" eine seiner beiden Opern („Phedre", „Le Passant") uraufgeführt wird. Nach Studium der Partituren ist die „Met" jedoch, obgleich sie mit einem jährlichen Defizit von 400 000 Dollar arbeitet, zu dem Entschluß gekommen, lieber auf die 100 000 Dollar zu verzichten. Nach dem Willen des Verstorbenen hat als nächste die Londoner Covent Garden Oper Anrecht auf die 100 000 Dollar. Lehnt auch sie die Uraufführung ab, dann kommen als nächste Bewerber die Pariser und die Wiener Oper in Frage.

Graham Greene, der englische Dramatiker und Romanautor, hat die Welturaufführung seines neuesten Bühnenwerkes „Das Ende einer Affaire", dem Wiener Theater im Palais Esterhazy übertragen.

Reinhold Schünzel wird im Berliner Verlag Blanvalet ein Buch „Vom Gendarmenmarkt zum Broadway" erscheinen lassen. Schünzel veröffentlicht Erinnerungen an glorreiche Film- und Theaterzeiten in Berlin vor seiner Emigration nach Amerika.

Axel von Ambesser tritt nach mehrjähriger Pause wieder als Autor eines Bühnenstückes in Erscheinung. Unter dem Titel „Der Fall der Witwe von Ephesus" schrieb er eine phantastische Posse, über deren Uraufführung der Bühnenverlag Ahn und Simrock mit einem Hamburger und einem Berliner Theater verhandelt. Ambesser wurde für die nächste Spielzeit an die Städtischen Bühnen Frankfurt am Main verpflichtet und wird sich hier in einem neuen künstlerischen Arbeitsgebiet — nämlich als Opernregisseur — vorstellen.

Hardy Krüger spielt die Hauptrolle in der deutschsprachigen Erstaufführung der Komödie „Das dritte Wort" des Spaniers Alessandro Casona, dessen „Bäume sterben aufrecht" über viele deutsche Bühnen ging.

Bruno H. Bürgel, der vor sechs Jahren verstorbene Schriftsteller und Astronom, dessen Bücher weite Verbreitung gefunden haben, wird in Potsdam-Babelsberg eine Gedenkstätte erhalten. Bürgels früheres Wohnhaus wird im Auftrag des Rates der Stadt Potsdam zu einem Archiv und Museum umgestaltet.

Arthur Millers „Hexenjagd" wurde bisher von 18 deutschen Bühnen angenommen.

Heidemarie Hatheyer gibt ein Gastspiel im Wiener Volkstheater. Sie wird in Somerset Maughams Schauspiel „Regen" die Hauptrolle spielen. Gisela Uhlen und Wolfgang Kieling sind ebenfalls in Wien eingetroffen, um ein Gastspiel an der Kleinen Komödie durchzuführen.

Fritz Schwiefert, der Autor der vielgespielten Komödie „Marguerite: 3", hat ein neues Lustspiel „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?" geschrieben, das vom Berliner Kiepenheuer-Bühnenvertrieb erworben wurde.

Der junge Heidelberger Dramatiker Konrad Winkler erlebt die Uraufführung seines Bühnenerstlings an den Städtischen Bühnen Essen. „Licht aus Savoyen" steckt mitten in der Probenarbeit.

Auf einer Studienreise durch Schweden und Dänemark wird die Kieler Studentenbühne „Gottes Utopie" von Stefan Andres an den Bühnen in Lund, Malmö, Upsala, Stockholm und Kopenhagen zur Aufführung bringen.

Jakob Tiedtke, einer der prominenten Senioren der Berliner Schauspielerschaft, spielte im Berliner Hebbeltheater mit großem Erfolg den César in der Neuinszenierung von Marcel Pagnols „Zum goldenen Anker". Der Künstler ist 76 Jahre alt.

Frank Thieß hat ein Schauspiel „Die Herzogin von Langeais" vollendet, das demnächst in Bremen zur Uraufführung kommen wird.

Im Mannheimer Nationaltheater konnte, wie Intendant Hans Schüler mitteilt, die Zahl der Schauspielbesucher in den letzten vier Jahren von 71 000 auf 120 000 gesteigert werden. Die Schwierigkeiten für die Spielplangestaltung im Schauspiel sieht Intendant Schüler vornehmlich in folgenden vier Punkten: 1. Die älteren Werke haben besonders bei der Jugend vielfach an Wirkung eingebüßt. 2. Die zeitgenössischen Autoren, besonders die deutschen, bringen nicht so viel literarisch wertvolle und zugleich bühnenwirksame Stücke hervor, um die Lücken auszufüllen. 3. Ein Teil des Publikums wehrt sich gegen Experimente, die notwendig sind, um einen neuen Stil des Dramas zu entwickeln. 4. Es gibt noch keinen anerkannten Aufführungsstil, wie es bis ins erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts der Fall war.

Zuckmayers Schauspiel „Des Teufels General" ist in die serbische Sprache übersetzt worden und wird vom Nationaltheater Belgrad für die kommende Saison vorbereitet.

„Wilhelm Tell" wurde im Budapester „Theater der Armee" nach langen Jahren wieder in ungarischer Sprache aufgeführt. „Esti Budapest" stellt in der Kritik fest, daß Tell als Vorkämpfer der kommunistischen Weltanschauung auf der Bühne erscheint und Geßler das hinter den gepolsterten Türen der Banken thronende Großkapital personifiziert.

Die Familie Wagner erklärte, daß sie nicht in der Lage sei, die internationalen Spitzenkräfte zu verpflichten, wenn die Sänger nur jedes zweite Jahr in Bayreuth auftreten könnten. Die Festspiele müßten deshalb alle Jahre durchgeführt werden. Der Haushaltausschuß des Bayerischen Landtages stimmte dieser Regelung zu. Er bewilligte für die Festspiele 1954 einen Zuschuß von 170 000 DM (im Vorjahre 100 000 DM). Der Ausschußvorsitzende teilte dazu mit, daß mit einem jährlichen Zuschußbedarf von 450 000 DM zu rechnen sei; die Bundesrepublik habe sich entschlossen, davon ein Drittel zu übernehmen, unter der Voraussetzung, daß das Land Bayern für das zweite Drittel aufkomme und der Rest von Rundfunk, Stadt Bayreuth und dem Regierungsbezirk Oberfranken getragen werde.

Immy Schell, die zwanzigjährige Schwester von Maria Schell, debütiert als Gretchen in der von der Basler Komödie vorbereiteten „Faust"-Freilichtaufführung vor dem Bischofshof beim Basler Münster. Zwei prominente Schweizer Schauspieler verkörpern die Hauptrollen: Leopold Biberti spielt den Mephisto und Alfred Lohner den Faust. Weitere Mitwirkende sind A. W. Süssenguth, Milena von Eckardt und Herbert A. E. Böhme.

Theo Lingen wird die Weihnachtspremiere des Berliner Renaissance-Theaters als Hauptdarsteller in dem neuen Stück „Die weiße Nelke" (White Carnation) von R. C. Sheriff bestreiten, dessen Schauspiel „Die andere Seite" Weltberühmtheit erlangte.

Heinz Hentschke hat für das von ihm geplante Westberliner „Metropol-Theater" rund drei Millionen DM bereit; er wartet auf die Senatsentscheidung, ob sein Theater neben dem „Haus des Rundfunks" in der Masurenallee oder gegenüber der Gedächtniskirche errichtet werden soll. Den Berlinern wurden von Hentschke „Zwerg-Aktien" in Höhe von 10 DM angeboten; sie sollen später auf Eintrittskarten voll angerechnet werden, auch sollen die „Zehnmark-Aktionäre" an Bühnenproben teilnehmen können. (my)

UNSERE Heimat

Nummer 235 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 9. Oktober 1954

Verschlafene Zeit

Wie viele moderne Menschen möchten am liebsten der Nacht die Stunden abringen für ihre Arbeit und führen einen verzweifelten Kampf gegen den Schlaf, weil sie glauben, so schneller zum Ziel zu kommen. Diese Rechnung stimmt nicht. Wer wertvolle Arbeit leisten will, kann nur mit ausgeruhtem Körper schaffen. Nur der Schlaf ergänzt die verbrauchten Kräfte u. stärkt die Nerven und den Lebensmut. Wer die Stunden der Nacht schlafend verbringt, wird aus dem lichten Tag Kraft und Freude schöpfen, mehr und reichlicher, als ihm drei oder vier mühsam der Nacht abgerungene Stunden Gewinn bringen. Die Nacht gehört dem Schlaf und die Vertreter der „Expreß-Kurz-Ruhe" sind kurzsichtige Leute, die es eines Tages am eigenen Leibe empfinden müssen, daß sie den Schlaf gewaltsam verbannten. Richtig verschlafene Zeit bringt Segen und reichen Gewinn.

Doch nur die wenigsten Menschen hassen den Schlaf. Der weitaus größte Teil der Menschen gehört zu jener Kategorie, die vom Schlaf nicht genug bekommen kann und morgens nicht aus dem Bett findet. Sie schlafen sich, wie der Volksmund sagt: dumm. Das ist die nutzlos verschlafene Zeit für Faule und Müßiggänger, für Energielose und Schwache, die den Schlaf mißbrauchen. Die Zeit „verschlafen" hat jeder schon einmal im Leben. Aber seine Zeit richtig zu verschlafen, ist eine Kunst, zu deren Beherrschung weiter nichts gehört als ein bißchen weise Lebensführung und die Erkenntnis, daß alles Uebermaß nur schadet.



Olper Stadtspiegel

Achtung, Sportabzeichenbewerber! Auf dem Platz des Städt. Gymnasiums werden morgen um 10.30 Uhr die leichtathletischen Prüfungen für den Erwerb des Sportabzeichens abgenommen. Die Bewerber mögen sich pünktlich einfinden.

Versammlung der KAB. Morgen ist nach dem Hochamt eine Versammlung der KAB im Schwanensaal. Alle Mitglieder werden erwartet.

SGV-Abteilung auf dem Kohlberg. Die hiesige SGV-Abteilung nimmt an der Totengedenkfeier auf dem Kohlberg geschlossen teil. Treffpunkt morgen früh um 8.15 Uhr am Bahnhof Olpe. Fahrkarten sind bis Altena zu lösen.

Probe für das Opernkonzert. Unter der Leitung von Kapellmeister Karl Kretschmer ist Montagabend im Schwanensaal eine Probe zum Opern- und Operetten-Abend, der bekanntlich am 16. und 17. Oktober in der Aula der St. Franziskus-Schule stattfindet. Die Probe beginnt um 20 Uhr. Es wirken mit der Orchesterverein Olpe e. V. und der Gemischte Chor Olpe.

Die nächste Veranstaltung des Film-Clubs ist für kommenden Mittwoch vorgesehen. Im hiesigen Lichtspieltheater wird der Film „Endstation Sehnsucht" vorgeführt. Wir werden noch näher darauf hinweisen.

Milch-Preisrätsel. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die Lösungen zum Milch-Preis-Rätsel bis zum 15. Oktober bei dem betreffenden Milchlieferanten auf einer Postkarte abzugeben sind oder frankiert der nächsten Molkerei einzusenden sind. Jeder Leser der Zeitung, in der die Inseraten-Milch-Preis-Rätsel veröffentlicht werden, ist zur Teilnahme berechtigt. Außer der Lösung soll die Karte nur Name, Beruf und Anschrift des Einsenders enthalten. Alle Preisträger werden benachrichtigt. Die Hauptpreisträger werden an der bekannten Stelle des Inserats am 10. November namentlich bekanntgegeben.

Versandkontrolle bei Speisekartoffeln. Die Versandkontrolle bei Speisekartoffeln hat sich bewährt. In verschiedenen Landkreisen kontrollieren bereits Verladegutachter, daß nur einwandfreie, sortenreine Ware zum Versand kommt. Im Interesse einer einwandfreien und sortengleichen Speisekartoffelversorgung der Verbraucher wäre zu wünschen, daß sich alle Anbaugebiete diesem Verfahren anschließen.

Verkehrsunfall

Lütringhausen. In den Morgenstunden des Donnerstag fuhr auf der Bundesstraße ein Motorradfahrer gegen einen entgegenkommenden Pkw. Der Motorradfahrer wurde mit Verletzungen ins Olper Krankenhaus eingeliefert. Es entstand außerdem erheblicher Sachschaden.

Unvergeßliche Fahrt ins süddeutsche Land

Dreitagefahrt des BvD, Ortsverein Olpe, mit Besuch des Oktoberfestes

Olpe. Seit Jahren erfreuen sich die Ausflugsfahrten des BvD, Ortsverein Olpe, allgemeiner Beliebtheit. Ende September gingen nun 30 Teilnehmer auf „ganz große Fahrt". In aller Frühe ging es mit einem Omnibus der Kraftverkehr Olpe A.-G. frohgestimmt und erwartungsvoll über Butzbach, Autobahn Frankfurt/M. nach dem ersten Rastort, dann weiter über Mannheim, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Stuttgart. Das Mittagessen im „Schwarzen Rössl" in Kirchheim brachte riesige Portionen und viel Heiterkeit. Auf der Weiterfahrt Stippvisite in Ulm und Augsburg. Bei Einsbach wurde die Autobahn verlassen, um am Starnberger See, in Ammerland, Quartier zu beziehen. Alle waren über die preiswerte und vorzügliche Unterbringung überrascht. Den Abend verbrachte man in froher Runde mit den Dorfbewohnern bei Musik und Schuhplattlern.

Am nächsten Morgen war Gelegenheit geboten, im ehrwürdigen Benediktinerkloster in Benediktbeuern der Messe beizuwohnen; danach besuchte man den herrlich gelegenen Kochel- und Walchensee mit dem in Bau befindlichen gigantischen Kraftwerk. Von der Herzogstandbahn aus wurde innerhalb von elf Minuten mit der Drahtseilbahn die 1600-m-Höhe erreicht. Von dem berühmtesten Aussichtsberg Deutschlands aus konnte man das herrliche Gebiet um den Walchensee und das massive Karwendelgebirge bewundern.

Nach dem „Abstieg" erlebte man eine unvergeßliche Fahrt durch das Wettersteingebirge. In Mittenwald gab es eine kurze Rast. Höhepunkt der Fahrt war der Besuch von Garmisch-Partenkirchen im Sonnenschein und Blick auf die Zugspitze. Das Olympia-Eis-Stadion, die riesige Sprungschanze, alles Anblicke, die einmalig und unvergeßlich sind. Auch das Geigenbauer-Museum wurden von Interessenteen besichtigt. Weiterhin wurde dem Kloster Ettal ein kurzer Besuch abgestattet; das nächste Ziel war Oberammergau.

Alle Herzen schlugen höher beim Betreten des weltbekannten Festspielhauses, wo nach alter Tradition jedes Jahrzehnt die Kreuzigungsgeschichte des Heilandes aufgeführt wird. Anschließend ging die Fahrt zurück über Oberau nach München, wo in fünf Stunden Zeit das „Wies'n-Fest" besucht wurde. Hier gab es manches „Gaudi". Die fröhliche Stimmung erhöhte sich noch beim Besuch im Hofbräuhaus, das jeder Besucher Münchens gesehen haben muß. Unvergeßliche Stunden der Fröhlichkeit — schnell verflogen — mit Heimfahrt in die Quartiere nach Ammerland.

Montags gab es wiederum einen frühzeitigen Aufbruch, denn auch der letzte Tag der schönen, erlebnisreichen Fahrt sollte voll ausgenutzt werden. Zurück ging es über Augsburg und Ulm. In Kirchheim wurde wiederum im wohlbekannten „Schwarzen Rössl" zu Mittag gespeist. Als besonderer Abschluß war noch in Heidelberg ein kurzer Aufenthalt vorgesehen, der bestimmt niemanden enttäuschte. Besonders der Blick vom romantisch gelegenen Heidelberger Schloß aus über die Stadt und den Neckar wird jedem unvergeßlich bleiben.

Um 19 Uhr wurde dann endgültig die Heimfahrt angetreten mit kurzer Rast zwischen Dillenburg und Siegen. Zu vorgerückter Nachtstunde landeten die Fahrteilnehmer in Olpe auf dem Kurkölner Platz. Dem Leiter der Fahrt, Albert Herzog, sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die Erlebnisse und unvergeßlichen Eindrücke, die er ermöglicht hat.

A.W.

Tagung des Handwerks

auf Burg Schnellenberg

Kreis Olpe. Der Hauptausschuß Wirtschaftsbeobachtung und Statistik des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks tagte am 28. und 29. September auf der Burg Schnellenberg bei Attendorn. Wesentliche Fragen der Handwerksstatistik und der aus ihr zu ziehenden Folgerungen waren zu beraten. An der Tagung nahmen wegen der Wichtigkeit Vertreter des Bundeswirtschaftsministers, Vertreter aller Bundesländer einschließlich Berlin, des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung in Essen, des Deutschen Handwerksinstituts in München, des Seminars für Handwerkswesen in Göttingen sowie des Bundes der Deutschen Industrie teil. Es wurden das bevorstehende Gesetz über Industrie- und Handwerksstatistik, die Durchführung der handwerklichen Produktionsberichte, die Handwerkszählung 1955, die Maschinenerhebung sowie die Handwerksstatistik behandelt und damit wesentliche Erkenntnisse für die Praxis der Handwerksorganisation und der Behörden gefunden.

Bei rheumatischen und neuralgischen Erkrankungen, aber auch bei Hexenschuß, Ischias und Gicht hat sich Togal in 46 Ländern der Welt hervorragend bewährt. Togal wirkt rasch schmerzstillend, fördert die Heilung und stellt Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden wieder her. Ein Versuch überzeugt! DM 1.25. In Apoth. des In- und Auslandes. Zur Einreibung das ausgezeichnete Togal-Liniment!

Hundertjähriges Gesetz

Kreis Olpe. Vier Regierungsformen hat die „Königliche Verordnung wegen Anlegung neuer Apotheken vom 24. 10. 1811" überstanden. Nach einer Entscheidung des höchsten Gerichts des Landes Nordrhein-Westfalen, dem Oberverwaltungsgericht in Münster, wird erklärt, daß „mangels anderer gesetzlicher Bestimmungen diese gesetzliche Regelung in Nordrhein-Westfalen noch Geltung hat". Bisher hat sich noch niemand an diese Verordnung gestoßen, die für das ehemalige Land Preußen als königliche Order erlassen wurde. „Wir Friedrich, Wilhelm, König von Preußen, haben folgendes zu beschließen geruht", so heißt es einleitend in der Verordnung, die weder jetzt noch früher außer Kraft gesetzt wurde und selbst von den Besatzungsmächten übersehen worden war. Auch die Bundesrepublik und das Land NRW haben inzwischen Gesetze und Verordnungen über die Zulassung von Apotheken erlassen, aber niemand hat das königliche Dekret anzutasten gewagt, so daß es, wie das Gericht feststellt, auch heute noch gilt.

Hohlweg für Müllabfuhr

Saalhausen. Außerhalb der Tagesordnung der letzten Gemeinderatssitzung kam die Frage der Müllabfuhr in Saalhausen zur Sprache. Die Vertreter waren sich einig darüber, daß die untragbaren Zustände nicht geduldet werden können. Vorläufig soll der Hohlweg als Schuttabladeplatz sofort benutzt werden.



Das NEUE Esso-der Kraftstoff für die kalte Jahreszeit

Wenn Ihr Wagen in Kürze — vielleicht schon morgen — den Winter zu spüren bekommt, dann ist es höchste Zeit, das neue ESSO zu tanken! Seine Wintereigenschaften werden sich in den bevorstehenden Wochen als eine erfreuliche Starthilfe erweisen. Dieser weitere Vorzug unseres ESSO mit Super-Eigenschaften wird es über seine heutige Beliebtheit hinaus zum bevorzugten Kraftstoff für die kalte Jahreszeit machen.*)



Esso hats in sich!

*) Für hochverdichtende Motoren jedoch und für Sonderansprüche empfehlen wir unseren weltbewährten Kraftstoff ESSO EXTRA

Freiwillige Beiträge zahlen!

Frist für 1952 endet am 31. Dezember 1954 – Regelmäßig kleben

Kreis Olpe. Für die freiwillig Versicherten der Invalidenversicherung läuft die Frist zur rechtswirksamen Zahlung und Verwendung ihrer Versicherungsbeiträge für das Jahr 1952 mit dem 31. Dezember 1954 ab. Fristversäumnis kann den Verlust der erworbenen Rechtsansprüche zur Folge haben.

Die Anwartschaft aus der gesamten früheren Beitragsleistung erlischt, wenn nicht für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge in der Invalidenversicherung verwendet worden sind.

Die Beitragsmarken sind bei den Postanstalten erhältlich. Es wird dringend empfohlen, die Beitragsmarken (mit dem Aufdruck „54") bald zu besorgen, damit wegen der am Jahresende erfahrungsgemäß großen Nachfrage nach Beitragsmarken bei der Post den Versicherten keine Schwierigkeiten und Nachteile entstehen. Nach dem 31. Dezember 1954 können Beiträge für 1952 nicht mehr nachentrichtet werden.

Im übrigen muß allen freiwillig Versicherten geraten werden, die Markenverwendung regelmäßig, d. h. innerhalb des Jahres, für das die Marken gelten sollen, vorzunehmen. Der Aufschub innerhalb der gesetzlichen Nachentrichtungsfrist birgt die Gefahr in sich, daß der Berechtigte infolge unerwarteten Eintritts des Versicherungsfalles der Invalidität oder des Todes die Möglichkeit zur Nachentrichtung von Beiträgen verliert. In einem solchen Falle würde eventuell jeder Anspruch auf Leistungen ausgeschlossen sein.

Die Beiträge müssen in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Beitragsklasse entrichtet werden. Merkblätter der LVA Westfalen über die freiwillige Versicherung (Selbstversicherung und Weiterversicherung) in der Invalidenversicherung sind bei den Gemeindeverwaltungen, Orts-, Land-, Innungs- und Betriebskrankenkassen kostenlos erhältlich.

Gotische Glasmalerei

Altenhundem. Der hier nicht unbekannte Kunsthistoriker Dr. Willi Nyssen hält am kommenden Dienstag um 20 Uhr im Jugendheim einen Vortrag über „Gotische Glasmalerei — Spiegel des Glaubens". Der Vortragsabend dürfte allgemeines Interesse finden.

25 Jahre Schneiderin

Altenhundem. Heute kann Frau Lene Rameil auf eine 25jährige Tätigkeit als Wäsche- und Dekorationsschneiderin zurückblicken. In den Jahren ihrer Tätigkeit hat sie sich das vollkommene Vertrauen der Kundschaft erworben. Möge ihr auch weiterhin dieses Vertrauen vergönnt sein. Herzlichen Glückwunsch!

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Auf glatter Fahrbahn zu schnell

Mit einem VW-Kombi-Wagen sollte ein Fernsehgerät an den Bestimmungsort gebracht werden. Am Liefertage hatte es geregnet; die Straßen waren daher glatt. In einer leichten Krümmung geriet der Fahrer von der Fahrbahn. Das Fahrzeug überschlug sich zweimal und wurde stark beschädigt, ebenso der Fernsehempfänger. Ein Wageninsasse hatte eine leichte Verletzung erlitten. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig, weil dieser infolge der Straßenverhältnisse zu schnell gefahren war und die ungleichmäßige Belastung des Wagens nicht genügend in Rechnung gestellt hatte. Er wurde vom Schöffengericht Olpe wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 DM Geldstrafe verurteilt.

Unverbesserlicher Betrüger

Ein Kaufmann veräußerte einem Altwarenhändler Lumpen. Bezahlung sollte nach Feststellung des Ladegewichtes erfolgen. Der Aufkäufer fuhr, nachdem er das Gewicht ermittelt hatte, in Richtung Heimat und verkaufte das Ladegut. Er behielt den Erlös für sich. Der Kaufmann hatte das Nachsehen. Den mehrmals vorbestraften Betrüger verurteilte das Amtsgericht Olpe zu drei Monaten Gefängnis.

Vorfahrt nicht beachtet

An der Verkehrsampel hatte ein Pkw-Fahrer das Vorfahrtsrecht verletzt. Da es Nacht war, war nur noch das Blinklicht der Ampel in Tätigkeit gewesen. Der Fahrer kam aus der Franziskanerstraße und wollte in Richtung Westfälische Straße weiterfahren. Auf der Kreuzung war es zu einem schweren Zusammenstoß mit einem Motorrad gekommen, das sich auf der Kölner Straße von rechts genähert hatte. Der Krad- und Soziusfahrer wurden folgenschwer verletzt. Letzterer ist noch nicht wieder arbeitsfähig. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Olpe den Angeklagten zu 200 DM Geldstrafe.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kaufhaus Hessmann, Olpe, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

OSRAM

- der Qualität wegen OSRAM ...hell wie der lichte Tag

Bekunis-Tee macht schlank u. hält gesund auf natürl. Wege, gibt ein jugendliches und frisches Aussehn. Bekunis-Tee sorgt für eine gute Verdauung u. wirkt mild abführend bei Darmträgheit und Verstopfung. Bekunis-Tee schafft reines Blut und reine Haut, ist gut bekömmlich und einfach kalt aufzugiessen. Orig. Packg. DM 1.95 (Apoth., Drog., Reformh.

Planungen für eine Schwerspatgrube

Aufschlußarbeiten der Kali-Chemie A.-G. in der Gemarkung Maumke

Maumke. Außer ihrer Schwerspatgrube in der Wolbecke betreibt die Kali-Chemie A.-G. Hannover seit einigen Jahren auch Aufschlußarbeiten in dem ihr gehörenden Abbaufeld in der Gemarkung Maumke. Hier soll eine weitere Schwerspatgrube entstehen, die den Namen „Beständigkeit“ tragen soll. Durch Stollenbetrieb wurde vor vielen Jahren ein geringer Abbau des Schwerspates vorgenommen. Außer durch weitere Stollenbauten wird diese Mineralien-Quelle auch durch einen neu abgeteuften Schacht untersucht.

Die Bohrungen haben bisher eine Tiefe von etwa 60 Meter erreicht. Es hat sich ergeben, daß das Schwerspatlager hier seine Fortsetzung findet. Weitere umfangreiche und längere Zeit erfordernde bergmännische Arbeiten müssen noch durchgeführt werden, um festzustellen, ob das hier angetroffene Schwerspatvorkommen abbaufähig ist.

Zur Förderung der Planungsarbeiten ist dieser Tage ein Elektro-Förderhaspel mit einem Schachtgerüst aufgestellt worden. Zur Abrundung der hier vorliegenden Abbaugerechtsame auf Schwerspat hatte die Kali-Chemie A.-G. vor Jahresfrist Abbauverträge mit einigen Grundbesitzern aus der Nachbarschaft und auch mit der Gemeinde Elspe abgeschlossen. In welchem Umfang die Grube eines Tages in Betrieb genommen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Inbetriebnahme hängt von der Rentabilität des Vorkommens ab.

Die Küche: Der Stolz jeder Hausfrau.
Moderne Anbauküchen, elfenbeinlackiert
Jede Größe
Jede Form
Zu jedem Zweck
Zu jedem Preis
Kleinküchen natur, Nußbaum und Esche, ansprechende Modelle — saubere Ausführung — niedrige Preise.
Möbelhaus Kebbekus, Olpe
Gegenüber der Post

„Alle Not ruft: Mutter!“

Welschen Ennest. Für alle Mütter und Frauen der St. Johannesgemeinde findet wegen des Festes von der Mutterschaft Mariens morgen um 17 Uhr in der Pfarrkirche eine Feierstunde mit Festpredigt statt, wozu alle freundlich eingeladen sind. Nach der vorausgegangenen Herbstwallfahrt zur Gnadenmutter auf der Dörnschlade und der altehrwürdigen Kreuzkapelle Olpe muß die Feier am nächsten Sonntag gerade wegen der Aufgaben unserer Mütter heute zu einem großen Erlebnis werden. Thema der Predigt: „Alle Not ruft: Mutter!“

Würdinghausen. Ein Gemeindevertreter wies auf die mangelhafte Straßenbeleuchtung im Siedlungsabschnitt I in Würdinghausen hin. Die Verwaltung bestätigte, daß entsprechende Maßnahmen eingeleitet sind. Auf die mangelhafte Abwässerableitung wurde ebenfalls hingewiesen.

Gegen Ausweitung

des Schlußverkaufssortiments

Kreis Olpe. Gegen den beim Bundeswirtschaftsministerium eingebrachten Antrag, Lederwaren, Koffer und Reiseartikel in die Sortiments der Schlußverkäufe einzubeziehen, wendet sich der Deutsche Industrie- und Handelstag in einem Schreiben an das Bundeswirtschaftsministerium. Die genannten Waren gehören nach Ansicht des DIHT nicht zu den eigentlichen modischen Gegenständen, insbesondere sei ihre Gestaltung keinem schnellen Wechsel unterlegen. Weiter wird dagegen vorgebracht, daß gerade während der Schlußverkäufe, insbesondere im Sommer für Lederwaren, Koffer und Reiseartikel eine ausgesprochene Hochsaison ist. Eine Genehmigung des Antrages werde den gleichen Wunsch bei anderen Branchen wachrufen. Diese Wünsche seien schlechterdings nicht abzuweisen, wenn dem vorliegenden Antrage stattgegeben werde, so daß die Schlußverkäufe ihren Charakter als Räumungsverkäufe für hochwertige Waren verlieren würden.

Meggen. Die Diensträume des Meggener Postamtes will die Oberpostdirektion Dortmund nach Weihnachten gründlich renovieren lassen und modern gestalten. Bei dieser Gelegenheit sollen weitere Postschließfächer für Abholer geschaffen werden, da eine Anzahl diesbezüglicher Anträge vorliegt.

Gottesdienste

Sonntag, den 10. Oktober

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6, 7 und 8.15 Uhr hl. Messen, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. 14 Uhr Andacht für die Kinder, 14.30 Uhr Andacht für die Frauen und Mütter, 20 Uhr Andacht.

St. Mariae Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen. — Mittwoch: 16 Uhr Frauenbibelkreis in Olpe.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 13.45 Uhr Gottesdienst in Elspe (Schule); 15.15 Uhr Gottesdienst in Bilstein (Dorfkirche). — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: Kreissynode in Lüdenscheid. — Donnerstag: 20 Uhr Posaunenchor. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis. — Sonnabend: 20 Uhr musikalischer Gemeindeabend unter dem Wort „Jesus, der Weg des Lebens“. Veranstalter ist die ev. Jugend in Gemeinschaft mit dem Posaunenchor Grevenbrück, dem Männerchor, Gemischtem Chor und dem Posaunenchor aus Struthütten.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Presbytereinführung in Altenhundem; 10.45 Uhr Kindergottesdienst mit Taufe; 15 Uhr Erntedankfestgottesdienst mit Abendmahl in Oedingen; 17 Uhr derselbe Gottesdienst in Hofolpe; weitere Dankfestgottesdienste um 8.30 Uhr in Maumke, 10 Uhr in Lutrop, 13.30 Uhr in Saalhausen und 15 Uhr in Langenei.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, den 10. Oktober, in Olpe: Dr. Seiwert, Danziger Straße, Ruf 454. Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 9. Oktober, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke, Ruf 9797.

Polstermöbel
mit modernen Bezügen im Raum
Aus unserem reichhaltigen Lager bieten wir besonders an
Bettcouches mit hochwertigen Bezugstoffen ab DM **190,—**
Polstersessel bequeme und ansprechende Modelle ab DM **45,—**
Möbelhaus Kebbekus, Olpe
Gegenüber der Post

Siedler-Eignungsschein

Kreis Olpe. Von den im Kreise Olpe ansässigen heimatvertriebenen Landwirten ist nur ein geringer Teil im Besitze des Siedler-Eignungsscheines. Im eigenen Interesse sollten die Ansprüche für diesen Schein doch geltend gemacht werden. Zuständig dafür sind für den Kreis Olpe: Siedlerberatungsstelle (GFK) in Arnsberg, Bahnhofstraße 45, montags und donnerstags geöffnet von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Außerdem finden am zweiten Freitag eines jeden Monats Sprechstunden in Kreuztal bei der Amtsverwaltung Ferndorf in der Zeit von 10.30 bis 15 Uhr statt. Kredite für Grundstückskauf und dergleichen können ohne den Siedler-Eignungsschein nicht in Anspruch genommen werden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Grevenbrück. In Kürze soll hier ein „Erste Hilfe“-Kursus des DRK beginnen. Interessenten wollen sich melden bei Helmut Rolf, Burgweg. Besonders die Turn- und Sportvereine sowie die Feuerwehren werden gebeten, Teilnehmer zu interessieren.

Grevenbrück. Gefunden wurde ein Damenfahrrad. Ansprüche können im Fundbüro der Amtsverwaltung geltend gemacht werden.

Grevenbrück. Das Geschäftshaus der Buchhandlung und Buchdruckerei Albert Greitemann in der Hauptstraße hat in diesen Tagen einen gefälligen, hellen Außenverputz erhalten.

Grevenbrück. Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt, die im Fundbüro der Amtsverwaltung abgeholt werden kann.

Oberelspe. Die Innenarbeiten der neuerbauten kath. Volksschule sind in Kürze beendet, so daß mit der Schuleinweihung im kommenden Monat zu rechnen ist.

Oberelspe. Das Staatshochbauamt Siegen hatte die Außenarbeit der neuen katholischen Volksschule, wie die Platzbefestigung des Schulhofes usw. ausgeschrieben. Von den vier rechtzeitig eingegangenen Angeboten erhielt die Tiefbauunternehmung Johann Neu, Eichen bei Olpe, als mindestfordernde Firma mit 11 770 DM von der Elsper Gemeindevertretung den Zuschlag. Das Höchstangebot lag bei 12 219 DM. Nunmehr sollen auch die Gärtnerarbeiten ausgeschrieben werden.

Meggen. Zur Teilnahme an der Totengedenkfeier auf dem Kohlberg treffen sich die Mitglieder der SGV-Abteilung morgen um 8.45 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Musikinstrumente und Liederbücher sind mitzubringen. Rückkehr mit dem Personenzug 20.44 Uhr an Meggen. Auch Nichtmitglieder können sich an der Fahrt beteiligen.

Meggen. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hat seine nächste Versammlung heute um 20 Uhr im Vereinslokal Heinemann. Ab 19 Uhr ist Sprech- und Beratungsstunde.

Meggen. Die Fahrkartenausgabe des Bundesbahnhofes weist darauf hin, daß Arbeiterwochenkarten bereits ab Freitag der Vorwoche gelöst werden können, was sehr erwünscht ist.

Altenhundem. In der Versammlung des Skiklubs berichtete der Vorsitzende über Einzelheiten der Bezirkstagung des Skibezirks „Rothaar“ im Westdeutschen Skiverband. Ein Programm für die kommende Winterarbeit konnte noch nicht festgelegt werden.

Altenhundem. Eine Tagung der Vertreter der Gemeinschaften des sauerländischen ev. Gemeinschaftsverbandes findet morgen um 14 Uhr im ev. Vereinshaus statt.

Altenhundem. Bei der Landwirtschaftsschule in Altenhundem beginnt der Unterricht der Mädchenabteilung am Montag, dem 18. Oktober. Für die Jungen ist der Unterricht voraussichtlich anfangs November geplant.

Geschwindigkeitsbegrenzung

in Saalhausen

Saalhausen. In der am Dienstag im Gasthof Voss stattgefundenen Sitzung des Gemeinderates Saalhausen wurde Amtsdirektor Großheim zum ehrenamtlichen Gemeindedirektor und Gemeindebürgermeister Brüggemann zum Stellvertreter gewählt. Der Punkt „Vergabe von Arbeiten“ wurde zurückgestellt. In der Umlegungssache Bracht wurde einer Gebietsänderung von über 520 Quadratmetern zugestimmt. Hinsichtlich der Geschwindigkeitsbegrenzung in der Ortsdurchfahrt Saalhausen steht die Stellungnahme des Straßenverkehrsamtes noch aus. Von der Bevölkerung wird eine baldige Entscheidung im Interesse des Fremdenverkehrs im hiesigen Ort begrüßt. Der Gemeinderat will nochmals einen Antrag beim Straßenverkehsamt einreichen mit der Weiterung, auch ein Ueberholverbot im Ort zu erwirken.

Pfarrfamilienabend

Kirchhundem. Die gesamte Pfarrfamilie ist für morgen zu einem Familienabend um 19.30 Uhr eingeladen. Die kath. weibliche Jugend bringt ein lustiges Theaterstück in drei Akten „Das Glückslos“ zur Aufführung.

Kirchhundem. Nachdem in allen sechs amtsangehörigen Gemeinden des Amtes Kirchhundem in letzter Zeit die Wahl des ehrenamtlichen Gemeindedirektors durchgeführt wurde, ist zu erwähnen, daß alle Gemeinden des Amtes Kirchhundem Amtsdirektor Großheim zum ehrenamtlichen Gemeindedirektor gewählt haben.

Suchst Du etwas,
denkst Du nach - -
denkst Du gleich an
Menzebach

Tisch-Tennis-Sport

„Libelle“ Meggen — KJ Olpe I

I. Jgd. KJ Olpe — I. Jgd. „Libelle“ Meggen

Morgen muß die erste Mannschaft der KJ Olpe die schwere Fahrt zum vorjährigen Landesligisten „Libelle“ Meggen antreten. Olpe konnte bisher in Meggen noch nie einen Erfolg verzeichnen. Wenn die Gastgeber auch nicht mehr die Stärke früherer Jahre aufweisen, ist eine Ueberraschung in Form eines Olper Sieges kaum zu erwarten. — Morgen fällt zum erstenmal der Startschuß für die Jugendspiele. Die erste Jugend des KJ Olpe empfängt die erste Jugend von „Libelle“ Meggen. Eine Prognose für den Ausgang des Spieles kann man nicht stellen, da sich die Mannschaften zum erstenmal begegnen. Sicher ist jedoch, daß die Zuschauer von dem Können der Jugendmannschaft überrascht sein werden. — Das Spiel beginnt um 10.30 Uhr im Bogensaal.

Harmonische Sportfest in Heinsberg

Heinsberg. Der VfL Heinsberg hatte am vergangenen Sonntag zu seinem Sportfest Gäste aus dem Ruhrgebiet. Fußballspieler, Turnerinnen und Turner des „Teutonia“ Bochum-Ehrenfeld warteten mit ausgezeichneten Leistungen auf. Sonntag morgen hielt Pfarrer Peetz am Ehrenmal eine Feierstunde. Nach den Fußballspielen am Nachmittag (4:3 der Senioren der Gastgeber und 3:1 der Junioren der Gäste) war ein gemütliches Fest in der Halle, wobei innerhalb des reichhaltigen Programms turnerische Vorführungen der Gäste stattfanden. Für einen Wimpel mit den Symbolen des Bergbaues überreichten die Heinsberger Gastgeber ein Hirschgeweih als Andenken an die Rüsper Berge. An die harmonische Feier unter Sportlern werden Gäste und Gastgeber noch lange zurückdenken.

„Lichtgaragen“ außerhalb des Gemeindegebrauchs

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Landesverwaltungsgerichtes Hamburg

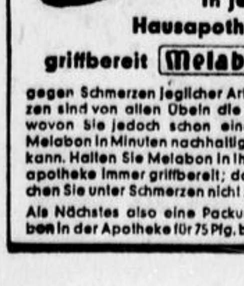
Kreis Olpe. Wenn Fahrzeuge für längere Zeit auf der Straße abgestellt werden, wie das bei sogn. „Laternen“- oder „Bordsteingaragen“ der Fall ist, bedeutet das eine Benutzung der öffentlichen Straßen zu Zwecken, für die sie nicht bestimmt sind. Wenn auch begrifflich nicht eindeutig festgelegt ist, was zum Gemeingebrauch an einer öffentlichen Straße gehört, außerdem unterschieden werden muß zwischen „Halten“ im Sinne des § 15 StVO und „Parken“ (§ 16 StVO) und dem Abstellen eines Fahrzeuges für eine längere Zeitdauer, so „fällt das Abstellen eines Fahrzeuges nicht mehr in den Bereich der verkehrspolizeilichen zulässigen Straßennutzung“.

Diese bemerkenswerte Entscheidung hat das LVG Hamburg in seinem Urteil vom 14. Januar 1954 — VI b VG 12/54 — getroffen und führt in diesem Zusammenhang weiter aus:

Bei dem Verbot einer den Gemeingebrauch überschreitenden Straßennutzung handelt es sich nicht um Gefahrenabwehr. Es braucht demnach nicht geprüft zu werden, ob ein Gefahrenzustand, insbesondere eine Verkehrsgefahr, besteht. Ob § 48 der Straßenordnung der Hansestadt Hamburg vom 7. Juli 1902 (in der bei Grapengeter-Schabbehard, Polizeirecht E III 1, abgedruckten Fassung) in Verbindung mit § 366 Nr. 9 StGB verletzt wird, braucht nicht geprüft zu werden. Diese Vorschriften verbieten (ähnlich wie § 41 StVO) nur das Aufstellen verkehrsgefährdender Gegenstände. Es kommt vielmehr ausschließlich darauf an, ob ein einzelner die öffentliche Straße zu Zwekken benutzt, für die sie nicht bestimmt ist. Eine Störung der Anwohner, die ein zulässiges Motiv für das in Frage stehende Verbot ist, ist in diesem Falle ohne Kenntnis der besonderen Verhältnisse festzustellen.

Auf die Gründe, aus denen der Kläger diese Nutzung in Anspruch nimmt, kommt es nicht an. Ebensowenig kommt es darauf an, daß bisher nicht gegen ihn eingeschritten worden ist. Das gegen ihn ausgesprochene Verbot ist daher sachlich gerechtfertigt.

Für wenig Geld raschen Erfolg durch
KLEIN ANZEIGEN


In jeder Hausapotheke griffbereit **Melabon**
gegen Schmerzen jeglicher Art. Schmerzen sind von allen Übeln die übelsten, wovon Sie jedoch schon eine Kapsel Melabon in Minuten nachhaltig befreien kann. Halten Sie Melabon in Ihrer Hausapotheke immer griffbereit; dann brauchen Sie unter Schmerzen nicht zu leiden.
Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.


Ihre Hand bestätigt es:
„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar ... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Frisur *nur* am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.
In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln

fit -und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben



Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel **Romigal** selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelösend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Auch hier macht der Ton die Musik!
Laien wollen es oftmals nicht glauben, daß man die Güte eines Papieres am Ton erkennt, den es gibt, wenn man es „schüttelt“. Nehmen Sie einmal einen einfachen Saugpost- und einen Hartpost-Briefbogen; auch Sie spüren gewiß den großen Unterschied, wenn Sie das Papier „schütteln“.
In den vielen Papiersorten kennt der Fachmann sich natürlich am besten aus. Bereits beim Einkauf achtet er auf die Beschaffenheit des Papieres und wählt nur Sorten, die wirklich etwas wert sind.
Wenden Sie sich deshalb bitte an uns, wenn Sie Briefbogen, Prospekte oder andere Drucksachen brauchen. Wir stehen Ihnen gerne zu Diensten und beraten Sie in allen drucktechnischen Dingen auf's beste.
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten
Frankfurter Straße 16 Fernsprecher 241/242

PHILIPS
Trockenrasierer

* **Rasiert gleichzeitig mit dem Strich und gegen den Strich.**
Diese Wirkung wird durch die Drehrichtung der beiden Schermesser erreicht.
* **Ist an jeder Steckdose betriebsbereit.**
Der Universal-Stecker paßt für Gleich- und Wechselstrom, 110 und 220 V. Normal- und Schuko-Steckdosen.
* **Rasiert den Bart und nicht die Haut.**
Der Scherkopf spannt und glättet die Haut. Die Haare treten aus den Poren heraus. Nach dem Schneidvorgang verschwindet das Haarende in der Hautoberfläche.

Mikroskopische Untersuchungen haben ergeben, daß beim Rasieren mit dem PHILIPS Trockenrasierer größtmögliche Schonung der Haut erreicht wird. Daher ist PHILIPS der zur Zeit meistverkaufte Trockenrasierer in Deutschland und in der Welt.
DEUTSCHE PHILIPS GMBH · HAMBURG 1
DM 55,—
Verkauf nur über den Fachhandel

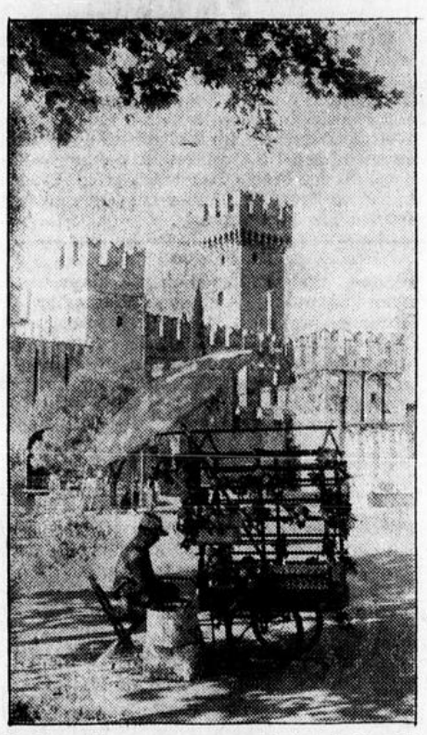

ITALIEN

„BLUME UND KLEINOD UNTER DEN HALBINSELN"

Rund um den Gardasee – Zweiter Reisebericht aus Norditalien von H. H. von Troschke

Sind Sie schon einmal mit dem normalen Linienomnibus der Autoservizi del Lago di Gardo die Gardasana, jene kurvenreiche Autostraße, entlanggefahren, die rund um den Gardasee die bunten Ortschaften miteinander verbindet? Wir vertrauten uns einem dieser modernen Kolosse an, die eine beachtliche Länge aufweisen, da der Anhänger mit dem Motorwagen durch eine Ziehharmonika verbunden ist. Der Fahrer machte mit seiner imponierenden Körperfülle einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck, der durch das über der Windschutzscheibe befestigte grellbunte Bild seines Schutzpatrons, des hl. Antonius von Padua, nur noch verstärkt wurde. Aber uns verging Hören und Sehen, als wir sahen und fühlten, in welchem Tempo und mit welcher Akrobatik dieser Koloß von Omnibus über Serpentinen, Kurven, durch Tunnels und enge Gassen von seinem gelassen am Steuer sitzenden Führer gelenkt wurde. Immer wurde mit einer auf verschiedene Töne abgestimmten Hupe unser Nahen angekündigt mit einem Ton, der akustisch das Tempo untermalte.

Kurz hinter Garda, einem freundlichen Städtchen, das dem See den Namen gegeben hat, geschah die Katastrophe. Meine Frau stieß einen kurzen Schrei aus, wurde schreckensbleich, und ich suchte schon in Gedanken nach der Möglichkeit, bei dem zu erwartenden Zusammenstoß meinen Fotoapparat in Sicherheit zu bringen. „Siehst du die Frau da vorn, die eben eingestiegen ist, die mit der unmöglichen Figur?" fragte meine Frau mit zitternder Stimme. „Genau der gleiche Stoff wie mein Kleid!" Es war ohne Zweifel entsetzlich, aber mir fiel ein Stein vom Herzen, hatte ich uns doch schon mit zerschmetterten Gliedern im Gardasee liegensehen.



Noch vollkommen unversehrt, erhebt sich majestätisch das Scaliger-Kastell über den Häusern von Sirmione

Von Carducci besungen

Trotz aller Zwischenfälle und eingeschobener Haltepunkte erreichten wir dank dem Tempo unseres Fahrers das Ziel unserer Reise im Süden des Sees, Sirmione. „Blume und Kleinod unter den Halbinseln" nannte der italienische Dichter Carducci diesen bezaubernden, poesie- und sagenumwobenen Flecken, der wie ein Wunder aus den blauen Fluten des Sees auftaucht. Die Halbinsel, die aus drei kleinen Hügeln besteht, ist eigentlich eine Insel, vom Isthmus, der sie mit dem Festland verbindet, durch einen natürlichen Kanal getrennt, über den eine schmale Hängebrücke führt. Hier erhebt sich majestätisch das Scaliger-Kastell, Zeugnis einer mächtigen und kriegerischen Zeit. Erbaut wurde es im 13. Jahrhundert von Martino I., einem berühmten Mitglied der Herzogsfamilie von Scala, die lange Zeit hindurch die Herrschaft über Verona und den nördlichen Teil der Lombardei besaß. Das Kastell ist heute noch vollkommen unversehrt. Ein freundlicher Kastellan fordert zur Besichtigung auf, die — man staunt! — unentgeltlich ist. Sogar ein Trinkgeld wird zunächst abgelehnt. Von dem 30 m hohen Turm hat man einen herrlichen Rundblick über den Gardasee im Norden, Verona und das historische Schlachtfeld Solferino im Süden.

Der eigentliche Ort Sirmione macht mit seinen schneeweißen Häusern und den in Blütengärten verborgenen Villen einen süditalienischen Eindruck. Der kleine Markt mit seiner Vielfalt von offenen Ladengeschäften gibt dem Ganzen einen orientalischen Anstrich. Berühmt ist Sirmione nicht nur wegen seiner unvergleichlichen Schönheit, sondern vor allem wegen seiner alten Thermalschwefelquelle „Boiola", die schon den alten Römern bekannt war. Hier hatte der römische Dichter Catull eine Villa. In vielen Gedichten hat er die Schönheit Sirmiones besungen.

Festung, Heilbad, Sommersitz?

Am äußersten Zipfel der Halbinsel befinden sich die gewaltigen Ruinen eines römischen Bauwerkes, das in seinen Ausmaßen und seiner Anlage zu den beachtlichen antiken Gebäuden Norditaliens zählt. In einem dichten Olivenhain erheben sich diese Ruinen, „Grotten des Catulls" genannt, obwohl sie, wie neuere Forschungen ergeben haben, erst aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammen. Auch heute noch werden die Ausgrabungen fortgesetzt, da nur ein Teil der weiträumigen Anlagen freigelegt ist. Aber schon jetzt kann man sich beim Durchwandern der verschiedenen Räume und Hallen ein Bild von der Größe der Gesamtanlage machen. Die Archäologen sind sich noch nicht einig, ob es sich um eine römische Festung, ein Thermalbad oder um eine pompöse Villa handelt.

Zu Füßen dieser Grotten erstreckt sich weit in die See hinaus der Lido von Sirmione, ein unvergleichliches Badeparadies. Auf abgeschliffenen Felsplatten, die von schmalen Grotten und Rinnen unterbrochen sind, kann man weit in den See hinausgehen, umspült von dem warmen, tiefklaren Wasser des Gardasees. Fischreichtum und Klarheit des Wassers fordern eine Unterwasserjagd geradezu heraus.

Wenn am Abend die Glocken der kleinen Kirche Santa Maria Maggiore über den Cortinehügel tönen und die Schatten der Zypressen länger werden, dann versteht man, daß die Dichter aller Zeiten von Vergil und Catull über Dante, Goethe, Carducci bis André Gide die Schönheit dieser Gegend besungen und geliebt haben.

(Weitere Berichte folgen.)



Die „Grotten des Catulls" gehören zu den größten antiken Gebäuderesten, die man in Norditalien kennt. Die Archäologen sind sich noch nicht einig, ob es sich um eine Festung, ein Heilbad oder eine pompöse Villa gehandelt hat.



Weit ragt der Kirchturm von Santa Maria Maggiore über die Dächer von Sirmione.

ÖSTERREICH

Götterthrone von Gracarca

Ein keltisches Heiligtum in Kärnten — Erfolgreiche Ausgrabungen am Klopeiner See

Wien. — Die Grabungen zur Erforschung der römisch-keltischen Siedlung am Magdalenenberg in Unterkärnten sind zum Abschluß gebracht worden. Den Archäologen bot sich aber bereits ganz in der Nähe ein neues, noch interessanteres Arbeitsfeld. Am südwestlichen Ufer des Klopeiner Sees liegt die Gracarca, ein Berg, auf dem man ohne große Mühe Keramikreste finden kann, die von Sachverständigen auf die Hallstattperiode datiert werden. Untersuchungen ergaben, daß man es mit einer Siedlung der Illyrer und Kelten aus der Zeit um 2000 vor Christus zu tun hat.

Im Herbst vor einem Jahr begannen die Ausgrabungen auf der Gracarca. Einer der Forscher hatte bereits als Junge dort nach dem Eingang eines damals noch deutlich erkennbaren Höhlensystems gesucht und dabei die Grundmauern einer Burg gefunden. Es muß sich dabei um die Burg Hellenstein oder Höllenstein handeln, die um das Jahr 1000 urkundlich erwähnt wird. Von ihrem Platz aus sind heute noch mehrere künstlich angelegte Terrassen zu erkennen, die der Ansiedlung von rund 3000 Menschen gedient haben können. Der gleiche Archäologe hat in seiner Jugend auch jenseits des Sees im Wald Grabhügel entdeckt, die allerdings heute nicht mehr auffindbar sind. Für ihr Vorhandensein spricht jedoch die keltische Gepflogenheit, Gräberfelder jenseits von Gewässern anzulegen. Die Kelten glaubten, dadurch die Seelen der Toten von der Rückkehr zu den Lebenden abhalten zu können.

Bei Versuchsgrabungen wurden auf zwei sich gegenüberliegenden Hügeln sechs Thronsitze gefunden. Die Forscher nehmen an, daß es sich dabei um Steinsockel für Götterstandbilder handelt. Es war keltische Sitte, Götter und Gegengötter zu verehren, die ihren Platz auf gegenüberliegenden Erhebungen hatten. Ob es sich bei den ausgegrabenen Steinsockeln tatsächlich um eine Kultstätte handelt, wird erst durch die weitere Untersuchung geklärt werden können. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß in den Höhlen weitere Hinweise, vielleicht sogar Kultgegenstände gefunden werden.

Interessant ist, daß auf der Gracarca keine Anhaltspunkte für eine spätere römische Siedlung gefunden wurden. Vermutlich war die keltische Stadt zur Zeit der römischen Besetzung bereits verfallen. Bei den weiteren Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten spielen auch Untersuchungen des Sagenschatzes eine Rolle, der sich um die Gracarca gewoben hat. So wird zum Beispiel berichtet, daß im Tal und am Berg zwei verschiedene Geschlechter oder Rassen gelebt haben, die sich in ihrer Arbeit ergänzten. Die Archäologen versprechen sich von weiteren Grabungen wertvolle Aufschlüsse über die in wesentlichen Teilen noch ungeklärte Urgeschichte Kärntens.

SÜDSEE

Hier wird nicht gelogen

Von Rudolf Baumann

„Tropenspiegel" nennt der Verfasser sein im Origo Verlag, Zürich erschienenes Buch, worin er die ganze Buntheit des Lebens in den heißen Zonen lebendig werden läßt. Besonders eindrucksvoll ist, was er darin von der Südsee und ihren Menschen zu sagen weiß.

Zu Zeiten floß mein Leben auf der fernen Südseeinsel wie ein rascher Strom. Vergessen, in Arbeit und Fieber erstickt sind heute die Eintönigkeiten, die der unendlichen Dünung gleich in der ungeheuren, grünen Palmenbucht ihre Wellen regelmäßig auf mein Dasein werfen.

Die Tabakstangen waren auf der Insel die gangbare Münze. Ihrer zwei galten eine Kokosnuß, welche wieder in weitem Umkreis, bis zu fernen, unerforschten Inseln, ein unhandliches, aber sicheres Geldstück bildete. So hatten diejenigen Papuakulis, welche nicht rauchten, Gelegenheit, sich mit ihren Tabakstangen durch Umtausch das Leben zu verschönern, aber die meisten rauchten und brauchten dadurch ihr geringes Einkommen in diesen Genüssen glatt auf.

Ursprünglich konnten sie nicht lügen, so sonderbar es klingt. Sie logen im Anfang nie, sagten unter den schwierigsten und gefährlichsten Umständen einfach die Wahrheit. Ob sie in ihrer steinzeitlichen Unschuld nicht wußten, was eine Lüge ist, ob auf Lügen bei ihnen die Todesstrafe stand oder alteingefressene Sitten ihnen nur erlaubten, die Wahrheit zu sagen, ist mir nie klar geworden. Sie trieben auf den verschiedenen Inseln die verschiedensten Laster, vom Kindsmord bis zu Kannibalismus, und standen sittlich auf verschiedenen, oft sehr tiefen Stufen, manchmal auch auf sehr hohen, aber sie logen nicht; vielleicht weniger aus Tugend als aus einem unerforschlichen Grunde. Denn gerade weil sie nicht logen, wußten sie auch nicht, warum sie immer die Wahrheit sprachen.

Diese dunklen Naturmenschen bildeten darin einen gewaltigen Gegensatz zu den Kulis malaiischen Stammes, welche eigentlich fast immer logen, auch wenn sie gar keinen Nutzen davon hatten, und nur ungern und gezwungen die Wahrheit sprachen, und auch zu den Chinesen, welche logen, wenn sie irgendeinen, wenn auch nur den kleinsten Nutzen damit erlangen konnten, sowie zu den weißen Herren, welche in der Mehrzahl der Wahrheit so lange die Ehre gaben, als es ohne Schaden irgendwie anging.

Wir waren am Anfang einfach von Staunen erfüllt, wenn bei irgendeiner Untersuchung das Zeugnis der Papuakulis gebraucht wurde, und vermuteten bei ihren Aussagen irgendeine raffinierte neue List, besonders wenn sie unbedenklich und furchtlos ihre eigenen Schandtaten gestanden. Aber wir gewöhnten uns bald an diese Eigentümlichkeit. Und die Papuas gewöhnten sich, wenn auch langsam, daran, daß auf diesem neuen Stern neben der Wahrheit in der Rede noch etwas anderes bestand.

Sie hatten noch eine merkwürdige Eigenschaft, die aus ihrer ungemeinen Zuversicht in die Allmacht der weißen Herren entsprang. Sie taten blindlings, was man ihnen befahl, ohne über Recht oder Unrecht nachzudenken, wenn es nicht zu anstrengend war. In Verbindung mit einem hervorragenden persönlichen Mut oder einer Gleichgültigkeit gegenüber Schmerzen und Tod machte sie das in Zeiten von Not und Gefahr zu mächtigen Waffen in den Händen ihrer Lenker und zugleich zum Schrecken der unruhigen Chinesen, besonders weil sie auch das Klima und die Fieberseuchen etwas besser als die anderen Kulis ertrugen und bei genügender Nahrung nicht selten achtunggebietende Muskelbündel zur Schau trugen. Vor allem die eine hellbraune Sorte von den Inseln, die weder Mücken noch Malaria kannten, bestand zumeist aus widerstandsfähigen, gesunden, munteren und außerordentlich willigen Leuten. Wenn man sie fragte, ob sie gerne Menschenfleisch verzehrten, schämten sie sich ein wenig, weil sie sehr bald nach ihrer Ankunft gehört hatten, es sei bei den Völkern anderer Länder schändlich und auch streng verboten, sich zu fressen, und ihre ersten, zaghaften Lügen lagen auf diesem Gebiete.

Wollte man sie verkleinern und spottend ärgern, so sprach man von ihnen als von wilden Buschwesen, die, ohne etwas zu pflanzen, von Menschen- und Tierfleisch und den Früchten des Waldes lebten. Zu Hause auf ihren tausend Inseln waren sie scheinbar ganz anders, hatten oft keine besondere Hochachtung vor weißen Menschen, schlugen sie tot, wenn sie die Lust ankam, und lebten ein wildes Leben ohne rechte Leitung und voller Aberglauben. Besonders eine schwarze, schlanke Sorte galt dort als gefährlich und unzähmbar. Hier bei uns waren sie alle gleich sanft, faul und lenkbar.

SCHOTTLAND

Sonntag ohne Sport und Alkohol

Hans-Georg Schadebrodt (Glasgow) berichtet über Tanzen, Kilts und anderes

Glasgow. — Schottland ist ein Land, in dem man auf Schritt und Tritt auffallenden Gegensätzen begegnet. Da steht die Kirche mit der Neonschrift „Christus das Licht der Welt" neben dem Kino und der Tanzdiele. Da parkt der moderne Rolls-Royce neben dem uralten Ford, der längst ein stilles Plätzchen auf einem Autofriedhof verdient hätte. In den Wohnhäusern im Zentrum von Glasgow sitzen unzählige Familien Abend für Abend vor dem Fernsehapparat, der längst wie in Amerika zur Selbstverständlichkeit geworden ist, während draußen ein Angestellter der städtischen Gaswerke durch die Straßen läuft und die Laternen anzündet. Der schottische Geiz ist zwar sprichwörtlich geworden, selbst einem Arbeiter im einsamen Hochland würde es jedoch nicht einfallen, den Anschnitt eines Weißbrotes zu essen. Ebenso wie man aus Bequemlichkeit lieber teure Kohlen für die Kamine kauft, als mit einem Handwagen eine Viertelstunde in das nächste Wäldchen zu fahren, wo die trockenen Stämme wie in einem Urwald wild durcheinanderliegen.

Gegensätze? Nun, sie werden in diesem Lande nicht als solche empfunden. Eine große Tanzhalle im Herzen einer schottischen Großstadt. Man sitzt auf kleinen gepolsterten Bänken an den Wänden und wird an seine Tanzstundenzeit erinnert. Viele bunte Birnen zaubern eine orientalische Beleuchtung, denn es heißt ja auch „Mecca-Dancing", und für 1,50 DM kann man sich bis 23.30 Uhr auf dem geräumigen Parkett vergnügen. Getanzt wird eigentlich wenig. Es ist mehr ein Musiklaufen mit angeregter Unterhaltung. Ja, und dann läßt man eben noch einen Swing über sich ergehen, wobei sich der Kapellmeister im Rhythmus der Musik verrenkt — und fast ohne Pause spielt dann das Orchester mit feierlicher Miene die Nationalhymne, und alle Paare bleiben wie angewurzelt stehen.

Doch tanzen kann die Jugend nur an Wochentagen. Der Sonntag gehört in Schottland der Kirche, und viele Familien halten gerade diese alte Tradition streng aufrecht. Das gilt besonders für das Hochland, während sich in den Großstädten wie Edinburgh, Glasgow oder Aberdeen in den letzten Jahren modernere Anschauungen zeigten. Es ist noch nicht lange her, daß man versuchte, den „Kontinentalen Sonntag" einzuführen. Man wollte durchsetzen, daß wenigstens Kinos, Theater und Restaurants am Sonntag geöffnet haben. Sofort waren jedoch die Kirchen auf dem Plan und riefen ihre Mitglieder zu einer Unterschriftensammlung auf. Als es dann zur Abstimmung kam, lagen dem Parlament in London umfangreiche Namenslisten vor, und die Mehrheit der Abgeordneten stimmte für die Beibehaltung des kirchlich strengen Sonntags.

Dieses Gesetz wird gerade in Schottland noch strenger eingehalten als in England. Das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen!" ist hier Selbstverständlichkeit, und es bedeutet sehr viel für den sportbegeisterten Schotten, daß er keine Wettkämpfe am Sonntag stattfinden läßt. Auch die so beliebten und populären Rasenspiele wie das Golf, das Bowling oder das Kricket können nicht auf öffentlichen Plätzen stattfinden. Erst in den letzten Jahren ist die Zahl der Familien langsam gestiegen, die diesen Spielen am Sonntag auf Privatgrundstücken nachgehen.

Viele Schotten halten den Sonntag jedoch streng als stillen Tag, an dem man keine Arbeit verrichten darf. Das geht sogar so weit, daß sich viele regelmäßig bereits am Sonnabend rasieren, um diese „Arbeit" nicht am Sonntag verrichten zu müssen. Anderseits gibt es jedoch auch Baufirmen, die am Sonntag arbeiten. Dies sind aber Ausnahmen, die vor allem für größere Projekte im Hochland gelten.

Die meisten Fabriken und Büros arbeiten demgegenüber nur fünf Tage, so daß der Sonnabend für Sport und Vergnügungen frei ist. Am Sonntag haben dann die Vergnügungsstätten, Theater, Kinos und die meisten Restaurants geschlossen. Kein Tropfen Alkohol darf an diesem Tag ausgeschenkt werden. Nur in den großen Hotels wird an Gäste Alkohol verkauft. Natürlich gibt es auch hier wie überall in der Welt Hintertürchen, durch die das Gesetz umgangen wird, und wer dem Bar- oder Hotelbesitzer das Risiko entsprechend bezahlt, kann auch am Sonntag den so begehrten Whisky trinken. Doch das sind Einzelfälle.

Natürlich werden gerade am Sonntag voller Stolz die Kilts getragen, jene Faltenröcke, in die sieben bis acht Meter Stoff verarbeitet sind. Jede schottische Familie besitzt einen Tartan, der mit den deutschen Wappenfarben zu vergleichen ist. Der Tartan hat bestimmte Farben und Muster, die zu den bekannten Schottenkarrees zusammengestellt werden. Aus diesen Stoffen werden dann nicht nur die Kilts, sondern auch viele moderne Kleidungsstücke gefertigt. Den Kilt trägt man heute vor allem zu festlichen Anlässen. Er gehört bekanntlich auch zur Uniform der schottischen Regimenter und der Dudelsackkapellen. Seit vielen Jahrhunderten ist er ein Zeichen des schottischen Nationalstolzes, zumal er von den Engländern nach der Besiegung Schottlands unter Androhung der Todesstrafe von 1745 bis 1782 verboten war.

Vielfraß liebt Roastbeef

Oslo. — In Oslo ging der 32jährige Briefträger Torsten Nadeland eine Wette ein, in einer halben Stunde zwölf Wiener Schnitzel zu essen. Er schaffte es in genau 26 Minuten. Anschließend erklärte Torsten: „Eigentlich mache ich mir nichts aus Schnitzeln — Roastbeefs sind mir viel lieber." (cep)

Bauschwierigkeiten

Nancy. — Der Stadtrat von Nancy (Frankreich) hat den geplanten Bau eines 16 Stockwerke hohen Wolkenkratzers für die städtischen Behörden vorerst zurückgestellt und zunächst den Ankauf einer neuen Feuerwehrleiter beschlossen, die bis auf das Dach eines derartigen Gebäudes reicht. (cep)

Lausbub

Palermo. — Drei Stunden lang suchten vier Polizisten und acht Feuerwehrleute zusammen mit den verzweifelten Eltern des spurlos verschwundenen achtjährigen Enrico einen kleinen See ab, an dem der Junge nach dem Mittagessen mit seinem Schiffchen gespielt hatte. Als man schließlich die Suchaktion abbrach, kletterte Enrico von einem Baum am Seeufer herab und sprang jubelnd auf die erstaunten Eltern zu: „Ich hab' mir alles von oben angesehen. Es ist sehr lieb von euch, daß ihr euch meinetwegen so abgemüht habt..." (cep)

Nicht für Herren

London. — Vierzehn Frauen, aber kein einziger Mann meldeten sich, als der Pfarrer von Malden Freiwillige zum Grasmähen auf dem Friedhof suchte. (cep)

Gute Reise

London. — Die Reise des britischen Königspaares kostete nach amtlichen Berechnungen rund 5 Millionen DM. (cep)

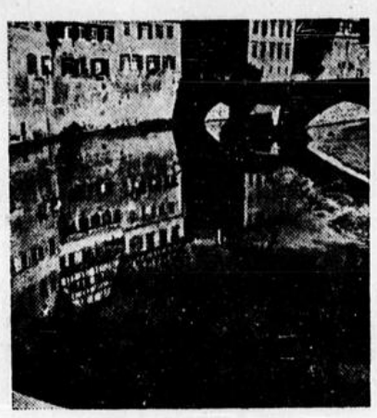
Königlicher Privatfunk

London. — Der Herzog von Edinburgh hat in seinem Privatwagen und in seinem Privatflugzeug Spezialsendegeräte einbauen lassen, die es ihm ermöglichen, sich jederzeit mit Königin Elizabeth in Verbindung zu setzen. Die Sender arbeiten auf einer Wellenlänge, die für den Herzog reserviert ist.

Wunder der Wissenschaft

Washington. — Ein neues Elektronen-Mikroskop von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit wurde in den USA konstruiert. Es ermöglicht die Erforschung der inneren Organe von Lebewesen, die selbst so klein sind, daß man sie mit menschlichen Augen nicht erkennen kann.

GUT GESEHEN IST HALB GEKNIPST



So ein Bild muß man sich natürlich etwas größer vorstellen. Dann sieht man die zarte Kräuselung der Wasserfläche und das Spiegelbild der Häuser und der Brücke ist in eine Vielzahl gleißender Punkte aufgelöst — wie auf den flimmernden, farbentrunkenen Gemälden der ‚Pointillisten'. Die Stadt, die sich so anmutig im Spiegel besieht, ist Schwäbisch Hall, ein wahres Mekka der Photopilger, die hier keinen Stein ungeknipst lassen. An so einem Ort hält es freilich schwer, nicht auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln und neue Motive zu entdecken. Aber die Dinge kommen uns ja selbst entgegen, wenn wir nur bereit sind, ihre freundlichen Winke zu verstehen. Jedes Ding wirft seinen Schatten und jedes Ding ist bereit, auch im Spiegel zu erscheinen, sofern man ihm nur einen solchen vorhält. Im Reich der Schatten und der Spiegelungen bieten sich stets neue Möglichkeiten von unbegrenzter, nie ausschöpfender Vielzahl. Man muß nur ein wenig Phantasie entwickeln, dann wird man selbst auf dem Markusplatz in Venedig oder vor dem schiefen Turm von Pisa photographische Erstlinge zuwege bringen. Was hat man nicht schon für hübsche Aufnahmen von Spiegelungen berühmter Bauwerke in Schaufenstern, auf den Lackflächen oder in den Radkappen der Autos gemacht! Und wo sich gar eine Wasserfläche findet, kann man überhaupt nicht in Verlegenheit geraten. Man muß sich nur die Mühe nehmen, sie aus der richtigen Richtung anzupeilen. Wo ein Spiegel ist, da ist auch immer etwas, was sich darin gefallen möchte, man braucht es bloß zu — sehen.

Bedeutsam ist, was unsere Aufnahme über das Problem der Bild-Begrenzung aussagt. Da sie einer Spiegelung galt, hat sie ihr auch den Vorrang gegeben. Das Spiegelbild nimmt zwei Drittel der Bildfläche ein, von den „echten" Häusern erscheinen nur die unteren Geschosse, gerade so viel, das der Vorgang der Spiegelung augenfällig wird. Das regt die Phantasie des Betrachters an. Würde man die Häuser zur Gänze sehen, von der Spiegelung hingegen nur eine Andeutung, so verlöre das Bild seinen Reiz, es wäre nur eine der üblichen Aufnahmen. Man muß den Mut haben, auch scheinbar Wichtiges wegzulassen, man muß sich ganz und gar auf die Wirkung konzentrieren, die man „im Auge hat". Ja, im Auge muß man ein Bild allerdings haben, ehe man aufs Knöpfchen drückt. Aber das ist ja auch die wahre Leidenschaft der Photographen, daß sie mehr sehen und Schöneres sehen als andere, immer und überall und auch dann, wenn sie die Camera einmal zu Hause vergessen haben.

Der „Napoleon" der Zulus

Der grausamste aller Könige wird gefeiert – Er hat Millionen Menschen auf dem Gewissen

Pretoria. — Zum ersten Male seit über einem halben Jahrhundert erinnerten sich die früher so kriegerischen Zulus der Größe vergangener Tage. Mehrere Tage lang feierten sie ihren 1828 gestorbenen ebenso großen wie blutrünstigen König Tschaka Dinizulu, der den Stamm einst zum Herren über ein riesiges Gebiet gemacht hat.

Über 15 000 Zuluneger waren zu diesem nationalen Fest nach Stanger in Natal gekommen, mit ihnen ihr Oberhäuptling Cyprian, der sich in seiner engen, blauen Uniform mit Leopardenbesatz sichtlich nicht recht wohl fühlte. Die Regierung hatte vorsichtshalber Polizeitruppen aufgeboten, aber zu Ausschreitungen kam es nicht. Während der ersten beiden Tage geschah überhaupt nicht viel. Man zelebrierte eine schlecht organisierte Zeremonie, zu der Häuptling Cyprian fünf Stunden zu spät erschien.

Freudenfeuer und Kriegstänze

Am dritten Tag war es anders. Da versammelten sich die Zulus in ihrer traditionellen Kriegertracht an der geheiligten Stelle, wo einst der Kraal des Königs Tschaka gestanden hatte. Prächtig waren die schwarzen Männer anzusehen in ihrem Federschmuck, mit den Speeren und bunten Schilden. Einen „Stundenplan" für die einzelnen Feiern gab es nicht, man begann mit den einzelnen Zeremonien, wann man gerade Lust dazu hatte. Ein buntes Gewimmel sah man um die fünfzig lodernden und qualmenden Freudenfeuer; der Boden dröhnte unter den nackten stampfenden Füßen der Männer, die in langer Reihe die alten Kriegstänze übten.

Oberhäuptling Cyprian weihte im Europäerviertel der Stadt einen marmornen Gedenkstein für König Tschaka ein. Der Stein steht an der Stelle, an der des Königs Leichnam gelegen hatte, nachdem er von seinem Halbbruder Dingaan ermordet worden war.

Als die Hülle von dem Denkmal fiel, riefen die 15 000 Zulus im Chor den alten königlichen Gruß „Bayete!" Damit grüßten sie einen Mann, der wohl zu den schrecklichsten Herrschern gehört, die es jemals in der Weltgeschichte gegeben hat. Am Ende seines nur 45 Jahre währenden Lebens hatte Tschaka rund drei Millionen Menschen auf dem Gewissen. Er regierte unvergleichlich grausam und tyrannisch, aber er verstand es, sein Volk aufzurütteln und es in vielen Kriegen von Sieg zu Sieg zu führen.

König Tschaka ermordete seine Mutter und ließ 7000 Krieger erschlagen, weil sie nicht genügend um die Ermordete getrauert hatten. Niemals hat der König ein Frau nach den Gesetzen des Stammes geheiratet. Dafür hatte er 1200 „Nebenfrauen", deren männliche Nachkommen er alle ermorden ließ — aus Furcht vor einer späteren Rache. Bei der Bestattung seiner Mutter ließ er zwölf junge Mädchen lebendig begraben; sie sollten ihr im Jenseits dienen.

Im Kriege bewährte sich Tschaka als der geborene Führer seines Stammes. Er „erfand" eine halbmondförmige Schlachtordnung, die jedem Gegner zur Falle wurde. Die Idee dazu hatte er von Erzählungen über Napoleons Siege und Heldentaten. Mit seinen wilden, aber in eiserner Zucht gehaltenen Kriegern besiegte er 95 Bantu-Stämme in ganz Südafrika. Er tötete durchschnittlich 40 000 Feinde in jeder Schlacht (darunter allerdings nur wenige Weiße), und einmal gelang ihm der Rekord, an einem einzigen Tag 60 000 Stück Vieh zu erbeuten.

„Der Erderschütterer"

Bei Ungehorsam kannte Tschaka keine Gnade. Er ließ ganze Regimenter seiner eigenen Streitmacht wegen Feigheit buchstäblich abschlachten. Sein Name war gefürchtet; er wurde wie eine Gottheit verehrt. Nicht umsonst konnte er sich „Titel" zulegen wie: „Der Erderschütterer" oder „Die Himmel dort droben".

Europäern mag seine Regierung als grausam, unmenschlich und unverständlich erscheinen. Aber er disziplinierte sein Volk, machte ein mächtige Nation daraus.

Der Ermordete sagt aus . . .

Das Opfer beschuldigt den Mörder — Die letzten Worte eines Sterbenden auf Magnetophonband

Stockholm. — Die Stimme eines Toten wird die Hauptrolle bei einer Gerichtsverhandlung in der nordschwedischen Stadt Umea spielen. Es ist die Stimme des 49jährigen Arbeiters Attar Dahlberg, der durch Schüsse aus einer Maschinenpistole niedergestreckt wurde und seinen Verletzungen erlag.

Als Dahlberg sterbend im Krankenhaus lag, sagte er zu einem Polizisten: „Gustaf hat auf mich geschossen. Er warf einen Stein durch mein Fenster. Ich schrie ihn an, er solle verschwinden — aber da eröffnete er auch schon das Feuer."

Diese letzten Worte des Opfers hat der Polizist auf einem Magnetophonband festgehalten. Zum ersten Male ist es in Schweden erlaubt worden, daß in einem solchen Fall eine Bandaufnahme als Beweis gelten darf. „Gustaf" ist ein Bauer und ehemaliger Unteroffizier namens Gustaf Andersson, der Dahlbergs Tochter heiraten wollte. Dahlberg aber war dagegen, und gehorsam löste das Mädchen die Verlobung. Man nimmt an, daß Andersson den Vater glühend gehaßt hat.

Weltmeisterschaft im Weltreisen

Wellington. — Zwei Meter lang sind die Visa von Frau Mhmet Sureiva Ersoz aus Istanbul, die jetzt in Christchurch auf Neuseeland eintraf. Frau Ersoz, die Gattin eines reichen Architekten, möchte die Weltmeisterschaft im Weltreisen gewinnen, einen in den USA ausgeschriebenen Wettbewerb, der 1956 entschieden wird. Bisher hat Frau Ersoz 68 Länder besucht und fast 450 000 km zurückgelegt.

Es war einmal ein Fischermädchen

Ein Millionär sah Ida Maria tanzen — Romantische Geschichte einer 16jährigen Italienerin

Rom. — Eine der exklusivsten Mädchenschulen in Rom wird seit zwei Monaten von einer jungen englischen Lady besucht. Ida Maria Giacomo-Fitz-Ancher ist 16 Jahre alt und Erbin eines der größten englischen Vermögen. Ihr Papa, Robert Fitz-Ancher, besitzt als Inhaber der Panzerstahl Corporation Ltd. Jersey mehrere Millionen Pfund Sterling. Trotzdem fällt es den Mitschülerinnen Ida Marias auf, daß ihre Freundin ein unverfälschtes Italienisch spricht mit einem Einschlag, wie er auf der Insel Ischia üblich ist.

Im Mai dieses Jahres war die 16jährige auch noch Italienerin, sie wußte nichts von Millionen und vom Panzerstahlkönig, sondern spielte in alten Lumpen mit anderen Fischerkindern auf dem Kai der schönen Insel. Über Nacht wurde das kleine Mädchen zu einer modernen Märchenprinzessin, und wie ein Märchen klingt auch ihre Geschichte.

Es war einmal, so könnte man beginnen, ein kleines Fischermädchen, das in einer armseligen Hütte wohnte, mit drei seiner sieben Geschwister in einem Bett schlafen mußte und oft nicht genug zu essen hatte. Doch es war fröhlich und tanzte im Freien zu dem Murmeln der Meereswellen und den Schreien der Wasservögel. Da trat ein großer, stattlicher Mann zu ihm und fragte: „Willst du mein Töchterchen werden? Ich bin reich und mächtig, aber einsam und verlassen. Es gibt niemand auf der Welt, der in Liebe an mir hängt." Das kleine Mädchen sah den Fremden erstaunt an, es verstand kaum, was er sagte, aber da nahm er es bei der Hand und ging mit ihm zu den Eltern in die arme Fischerhütte. Die Eltern weinten, sie hatten zwar viele Esser zu beköstigen, aber sie wollten dem Glück ihres Kindes nicht im Wege stehen. Und so kam Ida Maria Diacomo von Ischia nach London und wurde eine junge Lady.

Überraschend schnell fand sie sich in ihr neues Leben — die Mädchen von Ischia sind geborene Schauspielerinnen und finden sich in jeder Rolle zurecht. Die alten Lumpen wurden verbrannt, neue, kostbare Kleider bestellt. Mit der Tochter eines englischen Pairs besuchte die kleine Italienerin die Sprachenschule und lernte bald die Sprache ihrer neuen Heimat. Der Adoptivpapa stellte sie den vornehmsten Leuten von Mayfair vor, keiner merkte, daß er sich mit einem Fischerkind unterhielt. Die Friseuse, die Anstandslektionen, der Tanzlehrer hatten ihre Schuldigkeit getan. Und nun besucht Ida Maria in Rom eine höhere Schule, um ihre Bildung zu vervollkommnen. Alle drei Wochen kommt ihr neuer Vater mit dem Flugzeug, um sie zu besuchen und sich von ihren Fortschritten zu überzeugen.

Aber — — das wirkliche Happy-End dieses Märchens schwebt noch in der Luft. Ida Maria kennt es noch nicht, aber vielleicht ahnt sie es mit dem Instinkt des erwachenden italienischen Mädchens. Ihr neuer „Vater" ist unverheiratet und erst vierzig Jahre alt, der Altersunterschied beträgt nur vierundzwanzig Jahre. Es wurde auch keine richtige Adoption eingeleitet, die Fischereltern traten Robert Fitz-Ancher nur das Fürsorgerecht ab. Vielleicht gehört er zu jenen durch Enttäuschungen mißtrauisch gewordenen reichen Männern, die sich als Gefährtin ein unverbildetes junges Menschenkind wünschen? Zwar bestritt der Millionär alle derartigen Pläne hartnäckig — bis zu seinem letzten Aufenthalt in Rom. Und nach talienischem Gesetz kann Ida Maria schon bald heiraten . . .

Waren es Botaniker vom Mars?

Marsmenschen genehmigten sich einen Schluck — Neueste Untertassen-Geschichte aus Portugal

Lissabon. Mit einer Sensationsnachricht, wie sie phantastischer kaum denkbar ist, meldete sich ein Kaufmann bei einer Lissabonner Zeitung. Bei einer Bergtour mit drei Freunden will er den Insassen einer „Fliegenden Untertasse" begegnet sein. Da einer der Zeugen ein würdiger und ernstzunehmender Priester ist, konnte man die Angaben des Mannes nicht einmal lächelnd beiseite schieben.

Caesar Cardoso wanderte während des Urlaubs mit seinen drei Freunden durch die Berge seiner portugiesischen Heimat, als sie plötzlich ein diskusförmiges Fluggerät mit ungeheurer Geschwindigkeit aus dem Himmel heransausen und nur 200 m entfernt landen sahen. Die „Untertasse" war stahlgrau und hatte einen durchsichtigen Ring.

Caesar und seine Freunde versteckten sich hinter einem Busch. Kurz darauf öffnete sich eine Tür in dem Fluggerät, und drei große Männer traten heraus, jeder von ihnen mindestens zwei Meter lang. Sie hatten metallisch glänzende Anzüge an und eine Art Helme auf. Wie Caesar Cardoso berichtete, trugen sie einen großen Kasten, der ein schwaches Licht ausstrahlte. Dort hinein legten sie Blumen, Zweige und Pflanzen verschiedenster Art, die sie sorgfältig pflückten oder ausgruben.

Dann entdeckten die Besucher aus fremden Welten plötzlich Caesar und seine Freunde. Sie gingen zu ihnen hinüber und forderten die zitternden Erdenmenschen durch Zeichensprache auf, in die „Untertasse" zu steigen. Caesar erzählt:

„Wir machten den Fremden klar, daß wir nicht mit ihnen gehen wollten. Dann boten wir ihnen einen Schluck aus unserer Weinflasche an. Einer der Männer trank. Es schmeckte ihm offensichtlich gut. Die Flasche behielt er. Als wir durch Zeichen sehr nachdrücklich jedes Mitkommen ablehnten, bestanden die Männer nicht mehr darauf. Sie gingen zu ihrer Untertasse zurück, winkten uns zu und stiegen ein. Die Scheibe stieg vertikal empor und raste mit der gleichen Geschwindigkeit davon, mit der sie gekommen war."

Geburtenrekorde

Neuyork. — Gesunde Zwillinge brachte in Neuyork die 14jährige Mrs. Beatrice Pierce zur Welt. Eine noch größere Leistung vollbrachte in Danbury, Connecticut, die 41jährige Großmutter Mrs. Edward Schlemme. Sie schenkte kräftigen Drillingen das Leben: zwei Söhnen und einer Tochter. Die drei ältesten Töchter unter ihren vierzehn anderen Kindern sind schon verheiratet und haben selbst Söhne.

Die Trommeln und ihr Fell

Wo heute noch Pergamente entstehen — Kostbare Bücher und feste Trommelfelle

Siegen. — Wer heute etwas von Pergament hört, denkt unwillkürlich zunächst an das Papier, mit dem Lebensmittel eingepackt werden. So sehr ist der Begriff des echten Hautpergamentes in Vergessenheit geraten. Und doch kommen wir, fast täglich mit diesem edlen Material in Berührung, wenn wir zum Beispiel eine besonders schöne Buchausgabe in die Hand nehmen oder wenn wir die Pauken und Trommeln eines Orchesters hören.

Aber noch weit mehr Dinge unseres heutigen Lebens, sei es im Handwerk, in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Kunstgewerbe und selbst in der Orthopädie, sind ganz oder zumindest teilweise aus Pergament gefertigt. Es ist wahrhaft erstaunlich, wie vielfältig noch dieses uralte Material gebraucht wird, von dem man schlechthin annimmt, daß nur alte Urkunden, Dekrete und die bekannten dicken Folianten der Archive und Bibliotheken aus ihm hergestellt wurden. Allerdings gibt es nur noch ganz wenige Stätten, die sich ausschließlich der Pergamentherstellung widmen. Die größte dieser Art ist in Aue in Westfalen.

Aus der Sowjetzone verlegt

Die Herstellung von Pergament bedingt große Sorgfalt und Sachkenntnis. Von entscheidender Bedeutung dabei ist die Wasserbeschaffenheit. Es muß so rein wie nur möglich von Schmutz und sonstigen organischen Bestandteilen sowie vor allen Dingen weich sein. Diese Forderungen sind in Aue erfüllt. Deswegen hat sich hier im wälderreichen Sauerland unmittelbar an der Eder die früher in Weißenfels a. d. Saale beheimatete Pergamentfabrik und Trommelproduktionsstätte Johs. Link als Tochterunternehmen der in kleinem Rahmen noch in der Sowjetzone bestehenden Firma niedergelassen. Vor dem Kriege war sie das größte Unternehmen dieser Art in Europa.

Wie vor 2000 Jahren

Im 2. Jahrhundert v. Chr. gelang in Pergamon erstmalig die technisch vollkommene Herstellung von Pergament. Über Italien und Frankreich kam diese Kunst auch nach Deutschland. Wie damals ist die Herstellung von Pergamenten im Prinzip gleichgeblieben. Rohe Felle von Rindern, Kälbern, Schafen und Ziegen werden zubereitet, das heißt vorgereinigt, gewaschen, geweicht und drei bis vier Wochen lang mit Kalk oder Schwefelnatrium in tiefen Gruben zum Zwecke des leichteren Enthaarens „eingeäschert". Dann werden sie gespült und in neuzeitlichen Walzenmaschinen enthaart, entfleischt und entnarbt. Nach nochmaligem Waschen in großen rotierenden Holztrommeln werden die Häute in große hölzerne Rahmen gespannt, in denen sie nach dem Trocknen und Einreiben mit Schlemmkreide mit der Schabklinge, einem halbmondförmigen Eisen, genau wie in uralter Zeit völlig entwässert, glattgerieben und mit einem sehr scharfen Eisen pergamentiert werden. Diese Arbeit erfordert äußerste Feinfühligkeit und Erfahrung.

Dauerhafter als Leder

Pergament, die feingeschliffene Tierhaut, diente einstmals als Schreibgrund, bis es im 15. Jahrhundert dem viel billigeren Papier wich. Heute dient es in der Hauptsache der Herstellung von Trommelfellen, Bucheinbänden kostbarer Ausgaben, Lampenschirmen, kunstgewerblichen Artikeln, Binde- und Nähriemen, Schlagriemen, Ackergeschirren — es ist dauerhafter als Leder — und zum Überziehen künstlicher Glieder für die Orthopädie. Rund 1500 Quadratmeter Trommelfelle und Pergament werden monatlich im Auer Betrieb erzeugt, wozu etwa die gleiche Anzahl von Tierhäuten notwendig ist.

Urkunde für Heuss

Es gibt verschiedene Arten des Pergaments für die verschiedenen Verwendungszwecke. Für Trommelfelle werden nur Kalb- und Ziegenfelle genommen, die nach dem Enthaaren und Entfleischen nicht gespannt, sondern lediglich auf große Zinkbleche zum Trocknen ausgebreitet werden. Sie werden dadurch glasig. Der Buchbinder ist an fein geädertem Pergament interessiert, wobei die sogenannte antike Äderung ganz besonders begehrt ist, die durch die Blutstockung in den Adern verendeter Tiere hervorgerufen wird. Schreibpergamente erhalten durch Bimssteinschliff die notwendige aufgerauhte Oberfläche. Für Lampenschirme wird besonders gern Schweinspergament verwendet. Mitunter gebraucht man auch heute noch schönes Pergament für Diplome und Urkunden. Die Bestallungsurkunde für Professor Heuss zum Bundespräsidenten beispielsweise ist aus Pergament, das in Aue im Wittgensteiner Land gefertigt wurde.

Die Wissenschaft sucht Müllplätze

Wohin mit radioaktiven Abfällen? — England hat Angst vor den gefährlichen Überresten der Atom-Industrie

London. — Britischen Atomforschern bereitet eine Aufgabe besonderes Kopfzerbrechen: Wohin mit den Abfällen, die bei der Herstellung von radioaktiven Produkten und der Erzeugung von Atomenergie unvermeidlich sind? Diese vorläufig noch wertlosen Abfallstoffe sind für menschliches Leben äußerst gefährlich und können Paralyse, schwere Knochen-, Blut-, Lungen- und Hauterkrankungen verursachen.

Die drei großen Atomwerke Springfields, Windscale und Capenhurst müssen jeden Tag ein paar hundert Hektoliter Rückstände beseitigen, die immer noch mehr Radioaktivität enthalten als das Radium aller Krankenhäuser in der Welt zusammengerechnet.

Man hat gegenwärtig zwei Methoden der Abfallbeseitigung. Hochaktive Restbestände werden in große Behälter gepumpt und sich selbst überlassen, bis die Radioaktivität sich auf natürlichem Wege verringert. Das weniger gefährliche Material kommt gleichfalls in Tanks, wird nach einem Spezialverfahren behandelt und dann in die See gepumpt. Damit sind allerdings die Sorgen nicht beseitigt. Ständig prüft ein Fischkutter die Luft und das Seewasser auf etwaige Radioaktivität hin. Proben vom Meeresgrund werden heraufgeholt, Fische gefangen, die an Land in einem Laboratorium untersucht werden. Der Seesand am Strand, Algen, Gräser, Muscheln und kleine Lebewesen werden gleichfalls regelmäßig in dem Laboratorium analysiert. Die Atmosphäre im Umkreis dieser Atomwerke unterliegt einer ständigen Kontrolle. Man nimmt Proben aus Flüssen, aus der Erde und sogar aus der Kanalisation, um die unheimlichen Kräfte in Schach zu halten.

Die Atomwerke gelten als die sicherste Industrie in Großbritannien. In den vier Jahren der Produktion hat es dank der Vorsicht nicht einen einzigen Fall gegeben, bei dem jemand ernsthaft oder für dauernd durch radioaktive Einflüsse zu Schaden gekommen ist. Aber man darf nicht vergessen, daß die Ausnutzung der Atomkraft noch in den Kinderschuhen steckt. Was die Forscher beunruhigt, ist die Frage, wie das mit den Abfällen werden soll, wenn die Entwicklung fortschreitet und die zu erwartenden großen Ausmaße annimmt.

Man denkt daran, die radioaktiven Rückstände mit Beton zu vermischen und als feste Masse im Meer zu versenken, möglichst da, wo es am tiefsten ist. Oder man will alte ausgenutzte Bergwerke oder versiegte Ölquellen damit füllen. Aber ein Versuch dieser Art in der Grafschaft Gloucestershire erregte den schärfsten Protest der Bergarbeiter, die ihre verlassenen Stollen nicht mit dem gefährlichen Stoff angefüllt sehen wollen. Es nützt wenig, daß das Atomforschungsinstitut in Harwell die Methode gutheißt und für ungefährlich hält. Man wird also neue Müllabladeplätze für radioaktive Abfälle finden müssen.

Bürgerkrieg in Lüttich

Stadtrat will Vogelüberschuß vernichten

Lüttich. — Ein unblutiger, aber erbitterter Bürgerkrieg ist in Lüttich ausgebrochen. Die tierliebende Bevölkerung kämpft gegen ein Heer von städtischen Vogelfängern, die mit großen Netzen ausgezogen sind, um Tausende der wild unter Dachfirsten nistenden Tauben zu fangen und zu töten. Der Stadtrat hat entschieden: „Diese Vögel sind eine Plage. Sie beschmutzen uns die ganze Stadt."

Die Bevölkerung aber ist nicht gesonnen, sich ihre gefiederten Freunde, die nachmittags auf dem Marktplatz von alt und jung gefüttert werden, auf so brutale Art nehmen zu lassen. Jetzt stehen die Markthändler mit aufgeblasenen Papiertüten bereit, die sie knallend zerplatzen lassen, sobald sich die Vogelfänger nähern. Die Tauben fliegen erschreckt auf, und ihr Leben ist wieder einmal gerettet. In einem anderen Stadtteil liegen zwei grauhaarige Damen mit Schreckschußpistolen auf einem Balkon auf der Lauer. In ihrer Nähe braucht sich auch kein Fänger zu bemühen; das Geknalle verjagt alle Tauben.

Die Herrenschirme werden bunt

Bonn. — Neben dem bisher üblichen schwarzen Herrenschirm sollen künftig auch solche in den modischen Farben grau, blau, kariert und braun getragen werden, erklärte der Vorsitzende der Schirmfachgeschäfte für das Bundesgebiet auf einer Fachtagung in Bonn. Für extravagante Fälle würden Schirmbezüge in dunkelroter Farbe bereitgehalten. In diesen Farbenzusammenstellungen soll der Herrenschirm besser mit Hut, Mantel und Halstuch harmonieren. Die Griffe der neuen Herrenschirme sind fast ausnahmslos mit Leder überzogen.

Welche Stoffe bringt der Herbst?

Die Gewebe bestimmen den Stil — Come-back der Spitzenstoffe

Jede Saison hat ihre Steckenpferde und phantasievollen Einfälle — so ist es auch in diesem Herbst wieder.

Ob Sie Ihre Kleider kaufen oder selbst nähen, Sie werden auch einen leicht abstehenden, glockenförmigen Rock tragen, weil scharfe Falten den diesjährigen Tweeds eine zu weitläufige Linie geben würden. Selbst die dünnsten Wollstoffe sind ja noch zu dick für straff geschneiderte Stile.

Die Betonung liegt auf dem Gewebe. Mantelschwere Stoffe kümmern sich ganz und gar nicht darum, daß sie schwer, ja sogar sehr schwer sind. Einige von ihnen haben eine wollähnlich aufgebürstete Appretur, oft mit Mohair oder Alpaka durchwebt, um einen seidigen Glanz zu erwirken. Diese „haarige" Oberfläche kann so geschnitten werden, daß durch ein Schachbrett- oder Streifenmuster ein interessanter „Zwei-Ton-Effekt" erzielt wird.

Andere schwere Stoffe sind ausgesprochene Tweeds mit vielfarbigen Wolltupfern und Fäden auf einem neutralen Hintergrund. Die Gewebe sind fest und plump, aber die Hauptqualität ist durchgehend solid.

Diese eigenwillige „Persönlichkeit" diktiert die Linie der Mäntel und Kostüme. Zurückschwingende, dreiviertellange Mäntel, die in einem weniger auftragenden Stoff fließen würden, müssen in strengere Linien geschnitten werden. Aber nicht so eng, daß sie „kleben". Ein anliegender Schnitt in festem Material läßt eine starke Figur darunter vermuten.

Dies ist der wahre Grund, warum Kostüme lose, füllige Jacketts und Kragen im Wolljackenstil sowie gerade oder leicht glockenförmige Röcke aufweisen.

Aber gutes, dickes Gewebe ist nur die Hälfte der Modegeschichte dieses Herbstes. Sie offeriert Ihnen eine Reihe erlesener Stoffe, so schemenhaft zart und hauchdünn wie ein Spinngewebe oder glitzernd mit silbrigem Flimmer. Organza — ein feenhaftes Prinzeßgewebe — nimmt den ersten Platz ein in der Reihe der Stoffe für luxuriöse Abendtoiletten. Es ist „knistrig", aber nicht leicht zerdrückbar und hat einen leuchtenden Schein. Es hält wundervoll die Farbe und gibt — mit einem goldenen, silbernen oder Bronzefaden durchwoben — das Ballkleid für eine halbe Lebenszeit.

Taffets, dünner und feinsträhniger denn je, kommen sowohl in gedämpften als auch in kühnen Farben oder sie sind mit Samt- oder Metallfäden durchwirkt.

Spitze feiert ein Come-back, fest und grob oder hauchdünn, im allgemeinen über der kontrastierenden Tönung eines glatten Gewebes. Großmutters einstiger Liebling — Wollspitze —, auf einer Unterlage feinster Wolle oder auch solider Kunstseide, ergibt jenes zauberhafte Ausgehkleid oder Kostüm, wenn die Gelegenheit ein zauberhaftes Aussehen erfordert — es sei denn, das Wetter verlange ein wärmeres Kleidungsstück.



Der Tweed-Musterung auch bei Strickstoffen werden wir im kommenden Herbst und Winter sehr oft begegnen. Sie sind warm, strapazierfähig und lassen sich vielseitig verarbeiten. Hier ein Kübler-Modell für sehr schlanke Frauen; denn die Faltenwirkung betont die Figur.

Der gute Tip

Pfannen sollten Sie nicht mit Wasser reinigen. Lassen Sie die schmutzige Pfanne heiß werden und reiben Sie sie dann mit Salz und sauberem Papier aus.

*

Verschmutzte Kämme reinigt man durch Aufdrücken auf die Borsten einer harten Bürste.

*

Trübgewordenen Goldschmuck kann man durch Abreiben mit einer Zwiebelscheibe reinigen. Man poliert mit einem weichen Wolltuch nach.

*

Zuckerflecke in zarten Geweben werden mit destilliertem Wasser, das man sich in der nächsten Drogerie besorgt, ausgewaschen.

*

Schmutzige Tapeten kann man bekanntlich durch Abreiben mit einer Brotrinde reinigen. Es gibt noch eine gründlichere Reinigungsart: Man taucht ein sauberes, leicht angefeuchtetes Tuch in Kartoffelmehl und reibt damit die verschmutzten Tapeten vorsichtig ab.

*

Fleckige Hände nach dem Einmachen von färbendem Obst reinigt man durch Abwaschen mit etwas Buttermilch.

*

Das Schaumigrühren von Butter geht rascher, wenn man der Butter etwas Mehl zufügt.

*

Helle Filzhüte reinigt man mit angewärmtem Kartoffelmehl oder mit Magnesia. Man reibt die Masse mit einem sauberen Lappen ein und bürstet sie dann gegen den Strich kräftig wieder aus.

„Zeigt her eure Schuh..."

Schuhe als Charakterbarometer — Ein Blick ins „weibliche Seelenleben"

Je nach Charakter nutzt jeder Mensch sein Schuhwerk „persönlich" ab. So kamen die Wissenschaftler auf den Gedanken, mit einer „Psychologie des durchgelaufenen Damenschuhs" das weibliche Seelenleben zu erforschen. Nachfolgend die entsprechenden Ergebnisse und Deutungen:

Ein hinten abgetretener Absatz: Tatkraft, Energie, Redlichkeit, unter Umständen aber auch Rücksichtslosigkeit im Charakter der Schuhträgerin.

Wird der Absatz geschont und der Schuh nur an der Spitze durchgelaufen: Ergebenheit, Mangel an Selbstvertrauen, dienerisch, Überhöflichkeit, unter Umständen hinterlistiger und gefährlicher Charakter.

Wird der Schuh unter dem großen Zeh durchgelaufen: aktiver, fester, eigenwilliger und ehrgeiziger Charakter.

Wird der hintere Teil des Absatzes zu gleicher Zeit abgenutzt mit dem hinteren Teil der Sohle: folgsamer, lenkbarer Charakter, disziplinierter Geist, einfaches, bescheidenes Wesen ohne besonderen Ehrgeiz.

Werden die ganze Sohle und der Absatz gleichmäßig abgenutzt: ausgeglichener und harmonischer Charakter, besonnenes, nachdenkliches, gleichmäßig abwägendes Wesen, nicht sehr leidenschaftlich, gleichbleibende Stimmung und Lebensart.

Wird der Schuh stets genau auf der Mitte der Sohle durchgelaufen: Ordnungsliebe, Geradlinigkeit, Festigkeit, Selbstvertrauen.

Wird die Sohle am äußeren Rande am stärksten abgenutzt: unabhängiger Charakter, zu weit gehende Freigebigkeit, bewegliche Erfindungsgabe, die allen Situationen des Lebens geschickt gerecht wird.

Wird die Sohle am inneren Rand am stärksten abgenutzt: vorsichtiger Charakter, nachdenklich, idealistisch, geistige Interessen.

Der ganze Schuh nach außen ausgetreten und ausgebogen und die Sohle entsprechend abgenutzt: mehr materielles als geistiges Wesen, unter Umständen Klatschsucht und Boshaftigkeit. Je stärker der Schuh nach außen ausgebogen ist, um so stärker sind auch die angeführten Charaktereigenschaften ausgeprägt.

Der ganze Schuh nach außen ausgetreten und ausgebogen und die Sohle entsprechend abgenutzt: Schamhaftigkeit, moralische Grundsätze, Verinnerlichung.

Suchen Sie sich nun Ihren Charakter aus. Ihr Schuh spricht Bände!

Frühstücksei mit Fragezeichen

Ein Frischei verdient nicht immer seinen Namen — Billiger Preis ist verdächtig

Die Familie sitzt am Frühstückstisch. Neben jedem Teller wölbt sich verheißungsvoll das traditionelle, weichgekochte Ei in seinem Becher. Was für ein Ei? Natürlich ein frisches Hühnerei, kein Kühlhausei, denn sonst müßte es ja den K-Stempel tragen. Die wenigsten Hausfrauen werden jedoch ahnen, daß gegenwärtig vier verschiedene Sorten von Eiern als „Frischeier" verkauft werden, die in ihrer Qualität teilweise ganz erheblich voneinander abweichen.

Da gibt es 1. das normale Frischei, das oft auch als Kistenei bezeichnet wird, und 2. das sogenannte Farmei. Beide sind unterschiedlich gestempelt und lassen sich also auseinanderhalten. Aber außerdem gibt es seit Wochen 3. noch preisbegünstigte, ältere Ware und 4. vorgekühlte Eier (sogenannte Klimaware), die ebenfalls mit Preisabschlag verkauft wird. Die beiden letzten Sorten unterscheiden sich äußerlich in keiner Weise vom normalen Frischei.

Das löst nun auch das Rätsel, warum man Eier der gleichen Größenklasse in einem Geschäft oft um mehrere Pfennige billiger kaufen kann als im anderen. Wenn der Preisunterschied allzu groß ist, dann liegt immer der Verdacht nahe, daß es sich bei den „billigen" Eiern um preisgünstiger eingekaufte ältere oder vorgekühlte Eier handelt, die zwar als „Frischeier" verkauft werden, aber keine mehr sind. Es empfiehlt sich in solchen Fällen für die Hausfrau, sich etwas genauer zu erkundigen.

Um es dem Verbraucher leichter zu machen, ältere und vorgekühlte Eier von Frischeiern zu unterscheiden, plant man, die Klimaware künftig zu kennzeichnen.

Sind die Väter überflüssig geworden?

Mütter stempeln ihn zum „schwarzen Mann" – Doch wenn es ans Zahlen geht, hat er dazusein

Es wird in allen Frauenzeitschriften und auf den Frauenseiten der Tageszeitungen immer wieder Klage über die unzulänglichen Ehemänner geführt, über die unzulänglichen Ehefrauen jedoch liest man nur sehr wenig. Und wir Frauen geben, ehrlich wie wir sind, offen zu, daß es zumindest nicht weniger unzulängliche Ehefrauen als unzulängliche Ehemänner gibt. Der Gerechtigkeit und der Parität halber soll deshalb heute einmal über die unzulänglichen Ehefrauen gesprochen werden. Und zwar stellen wir eingangs die Frage: „Sind Väter eigentlich überflüssig?"

Diese Frage scheint sehr seltsam, ist es aber gar nicht. Beobachten Sie doch einmal Ehepaare, die ein kleines Kind oder vielleicht auch mehrere Kinder haben, die dem Säuglingsalter kaum entwachsen sind. In vielen dieser Ehen werden Sie feststellen können, daß die Mutter ihre Kinder geradezu vergöttert, und daß der Mann als ziemlich überflüssiges Anhängsel dieser Mutterfamilien danebensteht. Das Leben dieser Mütter dreht sich nur noch um das Kind oder die Kinder. Wie eine besorgte Glucke rasen sie umher, wenn ein Kind auch nur einen Laut des Unbehagens von sich gibt. Der Mann steht nur im Wege und wird in irgendeine Ecke verwiesen, wobei ihm recht eindringlich aufgeht, daß er seine Daseinsberechtigung eingebüßt hat.

Doch halt, er hat natürlich doch noch eine Daseinsberechtigung: er darf das für den Unterhalt der Familie benötigte Geld heranschaffen. Das ist aber auch alles, was er darf.

Sind in diesen Mutterfamilien, wie wir sie nennen könnten, die Kinder etwas größer, wird der Mann, der bisher ziemlich überflüssig war und sich seine Anregungen und Zerstreuungen, falls er nicht ein ausgemachter Trottel ist, eben außer Haus suchte, in seine noch undankbarere Rolle gedrängt: er darf der „schwarze Mann" sein. Alle Kinder haben Unarten. Die Kinder der Mutterfamilien aber sind besonders unartig, weil die Frau sich einmal nicht gegen sie durchzusetzen vermag und zum anderen sie aus falsch verstandener Liebe oft nicht straft. Und da darf nun der Herr Papa einspringen!

Sind die Kinder unartig, sagt die Mutter: „Wartet nur, bis der Vater heimkommt, der wird es euch besorgen!"

Kommt der Vater dann müde von der Arbeit nach Hause, wird er gleich mit der Forderung überfallen, er möge sich seine ungezogenen Rangen (in diesem Fall sind es dann plötzlich „seine" Rangen!) vornehmen und verprügeln. Kein Wunder, daß in solchen Ehen der Vater den Kindern geradezu verhaßt ist, weil er immer als Rachegott auftreten muß.

Wenn heute so oft darüber geklagt wird, die Ehemänner seien nicht mehr häuslich, sie hätten kein Interesse mehr am Familienleben, dann wird sehr gerne vergessen, daß auch die hier mit Absicht etwas kraß geschilderte Haltung vieler Ehefrauen ein gerüttelt Maß Schuld daran trägt. Nicht immer sind nur die bösen Männer an allem Übel schuld!

Zum Glück gibt es noch sehr, sehr viele Ehen, in denen die Eltern mit den Kindern eine Gemeinschaft bilden. Und das ist dann fast durchweg das Verdienst der Frau. Schließlich ist sie es, die fast den ganzen Tag mit den Kindern zusammen ist, während der Vater sie meist nur morgens und abends und über das Wochenende sieht und sich mit ihnen beschäftigen kann. Deshalb muß die Mutter mit ihren Kindern so über den Vater sprechen, daß sie sich auf seine Heimkehr und auf die Sonntage mit ihm freuen. Wenn die Kinder unartig sind, dann hat der Elternteil sie zu strafen, der bei den Unarten anwesend ist. Auf keinen Fall darf der Vater zum „schwarzen Mann" gestempelt werden.

Barbara Bender.

Es geht um die Zähne!

Wie sind Kiefermißbildungen zu verhüten? / Gesunde Ernährung wichtig

Wie unglücklich ist manche Mutter über das verunstaltete Gesicht ihres Kindes! Dabei weiß sie nicht, daß sie vielleicht selber mit Schuld daran trägt. Solche Deformierungen, die häufig dem Heranwachsenden beträchtliche seelische Lasten bringen, sind sehr oft durch Kiefermißbildungen verursacht. Diese stören nicht allein durch ihre Erscheinung die Harmonie des Gesichtes, das Kieferwachstum übt auch stärksten Einfluß auf die Bildung und Entwicklung der gesamten Gesichtsform und -züge aus. Unschönheit ist aber noch die geringste Form von Fehlbildungen im Bereiche der Kiefer. Minderung der Kaufähigkeit infolge falsch stehender Zahnreihen zieht verständlicherweise Magen- und Darmerkrankungen nach sich. Da sich jedoch Veränderungen der Kiefergegend auf die Nachbargebiete, etwa die Nasenhöhle, auswirken, kommt es auch zu deren Erkrankung und in der Folge zu Allgemeinerkrankungen.

So resultieren beispielsweise aus einem zu hohen, verengten Gaumen Verengungen und Stauungen in der Nase, die bis zur Schädelbasis hinaufreichen und damit oft andauernde Schmerzen, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Müdigkeit, herabgesetzte Leistungsfähigkeit und seelische Hemmungen im Gefolge haben.

Wie im späteren Leben des Kindes spielt ganz besonders in dessen ersten Jahren richtige Ernährung eine entscheidende Rolle.

Auch der gefürchteten „Englischen Krankheit" oder Rachitis, die für sehr viele Mißbildungen verantwortlich ist, wird durch richtige Ernährung neben viel Licht, Luft und Sonne vorgebeugt. Jede Mutter sollte daran denken, daß nicht etwa Weißbrot, Kuchen, Leckereien und Zucker die notwendigen Stoffe bergen, sondern daß Rohmilch, Weißkäse, viel Obst und rohes Gemüse (Vitamine!), Südfrüchte, Haferflocken, Frucht- und Pflanzensäfte, vor allem auch Vollkornbrot die richtige Ernährung bilden!

Weitaus die meisten Kiefer- und Gesichtsverkrüppelungen entstehen durch das Daumenlutschen! Dies ist bedauerlicherweise immer noch zu wenig bekannt. Besonders das Flaschenkind muß, weil es beim Trinken zu wenig ermüdet, eine Beschäftigung suchen. Daher das Schreien und Fingerlutschen! Das angewöhnte Lutschen ist kaum wieder abzugewöhnen. Wenn die Mütter daran dächten, welche Entstellungen hierdurch Gebiß und Gesicht erleiden — die Knochen sind ja noch „weich" —, würden sie zweifellos lieber einige unruhige Stunden in Kauf nehmen und auf jede Weise versuchen, dem Kinde schon in den ersten Lebenstagen das Lutschen abzugewöhnen.

Schwerste Nachteile für Kiefer- und Gesichtsbildung bringt weiter die Mundatmung mit sich. Falsche Luftdruckverhältnisse vermögen beträchtliche Verkrümmungen der Knochen hervorzurufen. Wenn ein Kind nicht normal durch die Nase atmen kann, lasse man es sofort auf die Ursachen hin untersuchen! Schließlich muß ganz besondere Beachtung dem Milchgebiß und dem Zahnwechsel, der normalerweise um das sechste Jahr beginnt, geschenkt werden.

Wissen Sie, was Façonné ist?

Charakter und Eigenschaften der Herbst- und Winterstoffe
Von Cheviot bis Jacquard

Cheviot (Gebirge an der englisch-schottischen Grenze, wo die Cheviothochlandschafe gezüchtet werden) ist ein sehr dauerhafter, strapazierfähiger Kammgarn- oder Streichgarnstoff in Köper, Diagonal- oder Fischgrätbindung, besonders für Kinder- und Sportkleidung geeignet. Geringere Qualitäten enthalten eine Kette aus Baumwolle (Halbwoll-Cheviot). Cheviotwolle ist lang, grob und schlicht.

Epinglé (von frz. Nadel) oder Nadelrips ist ein quergestreifter Kleider-, Mantel- oder Dekorationsstoff in Ripsbindung. Rips ist besonders für elegante Kostüme, aber auch für Nachmittagskleider geeignet.

Faconné sind modisch gestaltete Stoffe mit kleinen Bindungsmustern. Der Effekt wird also durch Webmusterung erzielt. Viele Winterstoffe sind faconniert.

Faille, der wie Querrips wirkt, ist ein taffetbindiger, quergerippter Kleider- oder Mantelstoff aus Seide, Halbseide oder Rayon. Sind die Rippen zart und flach, wird das Gewebe als Feinrips bezeichnet.

Flausch (die Bezeichnung kommt aus dem Niederdeutschen und bedeutet Flies = Schaffell) ist ein weicher, dicker, doppeltgewebter Streichgarnstoff von filzartigem Aussehen. Flausch wird stark gewalkt und leicht gerauht und zur Glanzerhöhung appretiert. Die Innenseite ist meist kariert („angewebtes Futter"). Geeignet für Damen- und Herrenmäntel. Leichter, feiner Flausch heißt Damenfries oder Lady-Coating.

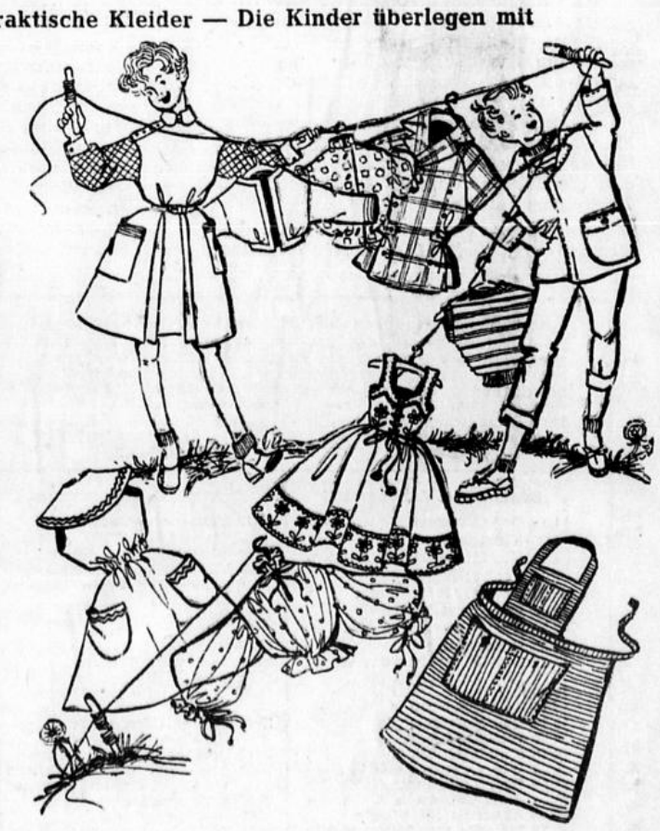
Fresco (Tropical) ist im allgemeinen ein sehr strapazierfähiger Kammgarnstoff aus hartgedrehten Zwirnen. Er ist porös, also luftdurchlässig, und hat einen körnigen Griff. Es gibt auch hochwertige Streichgarnfreskos. Leichte Frescos aus feinen Zwirnen, die für gemusterte leichte Sommerstoffe Verwendung finden, heißen Tropical. Sie sind die leichteste Kammgarnware, die es gibt. Tropicals müssen gut behandelt und gepflegt werden.

Gabardine (nach einem französischen Schneider benannt) ist ein feinfädiges, kahlappretiertes Steilköpergewebe mit Schrägrippen aus Kammgarn, Baumwolle, Zellwolle oder Halbwolle (Kette Kammgarn, Schuß Baumwolle). Gabardine ist sehr haltbar, dauerhaft und praktisch im Gebrauch und wird für Anzüge, Mäntel, Kostüme und Kleider verwandt. Gabardine wird auch wetterfest ausgerüstet, so ist z. B. der Trenchcoat ein entsprechend ausgerüsteter Baumwoll-Gabardine.

Jacquard wird in der kommenden Saison sehr modern, vielleicht, weil in diese Stoffe jedes beliebige Muster eingewebt werden kann. Jacquards wirken ebenso interessant wie vornehm, die Vielzahl der Materialmischungen (z. B. Wolle, Seide, Perlon, Brokat, Baumwolle) erzeugt die besonderen Effekte. Zweifarbige Jacquards haben Haardecken aus Wollflausch oder Mohair. (wird fortgesetzt)

Ursel und Peter brauchen Hilfe

Neue, praktische Kleider — Die Kinder überlegen mit



Von Zeit zu Zeit stellen viele Eltern — mit einem lachenden und einem weinenden Auge — fest: „Kind, wie bist du gewachsen!" Größere Kinder brauchen neue Kleider. Doch ehe die Mutter zu Stoff und Schere greift, sollte sie mit Ursel und Peter eine kleine Modeberatung abhalten.

Den Acht- bis Vierzehnjährigen ist es nämlich durchaus nicht mehr gleichgültig, was sie anziehen. Wenn sie bei der Auswahl ein Wort mitreden dürfen, wenn Mutter ihren Geschmack berücksichtigt, dann werden sie auch ein wenig sorgsamer mit ihren Sachen umgehen. Also zeigen Sie Ursel und Peter ruhig, was Sie nähen wollen:

Für Ursel dieses hochgeschlossene Trägerröckchen, zu dem eine flotte, kleine Jacke gehört, die auch ohne Knopfverschluß gut sitzen wird. An warmen Tagen kann Ursel das Röckchen als Sommerkleidchen tragen. Ist es kühler, dann zieht sie die langärmelige, karierte Bluse oder das Blüschen mit den Puffärmelchen darunter. Als Material dürfte sich eine Popeline am besten eignen — wenn in Mutters Vorratskiste nicht noch ein passender anderer Stoffrest vorhanden ist.

Peter trennt sich ungern von seinen halblangen „blue jeans", die nur selten verraten, was er in ihnen angestellt hat. Darüber eine lose, gerade Windjacke oder eine großkarierte Jacke mit Rückengurt, und er ist auch an kühleren Tagen warm genug angezogen.

Ursel macht sich gern fein, wenn sie zum Geburtstag eingeladen ist oder mit den Eltern ausgeht. Dieses hübsche Miederröckchen ist bestickt, man kann es auch mit lustigen Filzblumen benähen. Dazu paßt eine leichte Mullbluse mit Pünktchen, die durch ihre weiten, bauschigen Ärmel besonders festlich wirkt.

Schürzen sind bei unseren Kindern leider aus der Mode gekommen, und es bedarf schon einiger Überredungskunst, um sie Ursel und Peter „schmackhaft" zu machen. Aber schließlich hilft Ursel ja auch mal beim Abwaschen oder bei anderen Küchenarbeiten. Das wird ihr bestimmt noch mehr Spaß machen, wenn sie eine hübsche Schürze umbinden kann, der man die „Schürze" eigentlich nur von hinten ansieht. Sie wird nämlich im Rücken geschlossen. Kragen und Taschen sind mit Zackenlitze in abstechender Farbe benäht.

Peter bastelt gern, wie alle Jungen. Für solche Stunden hat er sicher nichts dagegen, eine so ausgesprochen männliche „Handwerkerschürze" mit großen Taschen umzubinden. Da ist das nötige Werkzeug, wie Zollstock und Pinsel, wenigstens gleich zur Hand.

1x probiert wird jedem klar JACOBS KAFFEE wunderbar

Sumpfkönigs Tochter / Von Hans Christian Andersen (6)



Der Vollmond war bereits aufgegangen, als in der Gestalt des Frosches Jung-Helga aus dem Gebüsch hervorkroch. Bei der Leiche des christlichen Priesters und ihres Rosses machte sie halt. Bald konnten die wilden Tiere kommen, um sich der Körper zu bemächtigen. Deshalb grub sie ihnen ein Grab, nahm die schwersten Steine, die sie irgend heben konnte, und legte sie auf den Grabhügel. Die Sonne zeigte sich, und Jung-Helga stand in all ihrer Schönheit da. Während der Verwandlung war es, als ob zwei Naturen sich in ihr stritten; sie zitterte, als ob sie aus einem bösen Traum erwache, eilte daraufhin zu der schlanken Buche, deren Zweige sie erklomm. Da saß sie wie ein ängstliches Eichhörnchen den ganzen Tag lang. Als die Sonne im Begriffe stand, zu sinken, rief die Verwandlung sie vom Baume herunter, und als eben der letzte Sonnenstrahl erlosch, saß sie da in der gedrungenen Gestalt des Frosches. Da lag noch neben dem Grabhügel ein Kreuz aus Zweigen. Jung-Helga nahm es und pflanzte es zwischen die Steine des Grabhügels. In dieser Stimmung ritzte sie das gleiche Zeichen in die Erde um das Grab herum und schlug wiederum das Kreuz vor sich hin. Da fiel die Gestalt des Frosches von ihr ab, sie war wieder die junge Schönheit — jedoch ihr Haupt sank herab, die Glieder bedurften der Ruhe — sie schlief.



Gegen Mitternacht erwachte sie. Vor ihr stand das tote Pferd, so strahlend, voller Leben, und dicht daneben stand der christliche Priester. „Tochter des Sumpfes", sagte er, „ich komme aus dem Reiche der Toten." Und er hob sie auf das Pferd, und sie flogen dahin, über Wald und Heide, Flüsse und Teiche — nach dem Wildmoor hin. In großen Kurven kreisten sie darüber. Der christliche Priester hielt das Kreuz hoch oben in seiner Hand, und ein Flor von Wasserrosen breitete sich vor ihnen aus, und darauf lag eine schlafende Frau, jung und schön. Ihre Mutter war es, die sie sah, des Sumpfkönigs Frau, die Prinzessin vom Flusse Nil. Der tote, christliche Priester gebot, die Schlafende auf das Pferd zu heben, das aber unter der Last zusammenzubrechen schien; als ob der Körper des Pferdes nur ein Totenlaken wäre, das im Winde flatterte; aber das Zeichen des Kreuzes machte stark, und alle drei ritten sie dahin, bis sie auf festem Grunde waren.

Das Abenteuer mit dem Hundefänger

Harry und Horst streiften mit Fips, dem Terrier, durch den Wald. Horst ließ den Hund von der Leine, und laut kläffend jagte Fips davon. Schon sahen die Jungen ihn nicht mehr. Plötzlich hörten sie einen anderen Hund bellen, und dann gab es ein wildes, wütendes Gekläff. Anscheinend waren die beiden Hunde aneinandergeraten. Harry und Horst rasten, so schnell sie nur konnten, dahin, wo die Hunde zu hören waren. Dort stand ein großer Mann, der eben seinen Schäferhund von der Leine befreite und Fips, den er sich gegriffen hatte, daran befestigte. „Ist das euer Hund?" fragte der Mann. „Ja", riefen die beiden, „lassen Sie ihn los!" — „Er hat gewildert und meinen Hund angefallen, ihr könnt ihn euch bei der Polizei abholen", rief der Mann, „aber das kostet eine Kleinigkeit". Vergebens erklärten Harry und Horst, daß Fips bestimmt nicht gewildert habe, vergebens versuchte sich Fips zu befreien. Der Schäferhund knurrte böse, und die beiden Jungen wagten nicht, zu ihrem Fips zu gehen.

Der Mann verschwand zwischen den Bäumen und zerrte Fips hinter sich her. In weitem Abstand folgten ihm die Jungen. Am Waldrand verschwand der Mann in einem Haus, und sie sahen noch, wie er Fips vorher in einen Stall sperrte, während der Schäferhund als Wache davor blieb.

„So geht es nicht", meinte Horst, „wir müssen uns etwas anderes ausdenken". Sie liefen schnell zur Stadt zurück. Als sie wieder in der Wohnung waren, sah Horst zufällig eine Schachtel mit Tabletten auf dem Tisch liegen. Schon kam ihm eine Idee. Aus der Speisekammer holte er sich ein kleines Stück Leberwurst und drückte fünf Tabletten hinein.

Als sie am Waldhaus vorbeischlenderten, lag der Schäferhund noch immer vor dem Stall. Er knurrte die Jungen an, verließ aber seinen Platz nicht. Horst warf das Stück Wurst über den Zaun direkt vor die Schnauze des Hundes. Der schnüffelte eine ganze Weile daran, dann schlang er die Wurst auf einmal hinunter. Harry und Horst grinsten und verschwanden. Hinter einem Busch im Wald versteckten sie sich und beobachteten den Hund. Manchmal stand er auf und lief ein wenig umher, dann legte er sich wieder hin.

Es wurde schon dunkel, als die beiden endlich den Eindruck hatten, daß sich der Hund nicht mehr bewegte. Vorsichtig näherten sie sich dem Haus. Tatsächlich, der Schäferhund war fest eingeschlafen, die Schlaftabletten hatten gewirkt. Vorsichtig öffnete Harry die Gartentür, dann huschten sie hinein. Ohne den Hund zu berühren, konnten sie die Stalltür ein wenig öffnen. Vor Freude bellend drängte sich Fips heraus und wollte sich sofort auf seinen schlafenden Gegner stürzen. Mit Mühe hielt ihn Horst fest, während Harry ihm die Schnauze zuhielt.

„Schade", meinte Horst nachher, „daß wir nicht das dumme Gesicht von dem Hundefänger gesehen haben, als er seinen schlafenden Hund fand." Aber in Zukunft machten Fips und seine beiden Freunde einen großen Bogen um den Wald und das Haus am Walde. Das Abenteuer war doch sehr aufregend gewesen.

Welches Licht kann man nicht löschen?
(Das Tageslicht.)

Welche Schläge tun nicht weh?
(Die Glockenschläge.)

Der kleine Filmschauspieler

Es stand auf dem Plakat an den Litfaß-Säulen, und man konnte es in allen Zeitungen lesen: Kid, der kleine Filmschauspieler, wollte mit seinem neuesten Abenteuerfilm in die Stadt kommen und sich selbst mit seinem Pony „Mollo" nach der Filmvorführung auf der Bühne zeigen. Kid war der Traum aller Jungen zwischen 6 und 16, er spielte in den Indianerfilmen die Hauptrolle, angezogen wie ein richtiger Trapper

Das Kino war an dem Gastspieltage überfüllt. Es gab wenig Eltern, die ihrem Jungen die Eintrittskarte versagten, denn sie wußten, daß diese Strafe zu hart gewesen wäre. Und so saßen sie denn alle nebeneinander in der Bankreihe, Hans und Fritz, Gerhard und Michael, Andreas, Peter und Friedemann. Der Film rollte ab, es war eine tolle Geschichte, bei der Indianerhorden eine Postkutsche überfallen und berauben. Nur dem kleinen Kid gelingt es, zu entkommen, sein treues Pony Mollo, das bei dem Überfall davongaloppierte, findet zu ihm, und nun macht sich Kid an die Verfolgung der Indianer und die Befreiung der entführten Weißen. Das Publikum tobte und schrie, als wären sie selbst auf der Flucht vor Indianern — aber als der Film zu Ende war und das Rampenlicht auf der Bühne anging, legte sich ein erwartungsvolles Schweigen über die Bankreihen. So groß war die Spannung...

Da teilte sich der Vorhang, und Kid, der tapfere und viel bewunderte kleine Kid führte sein Pony an der Trense bis an die Rampe. „Guten Abend", sagte Kid, und er sprach recht gut deutsch, „ich freue mich, daß Sie alle gekommen sind, um mich zu sehen. Hoffentlich hat Ihnen mein Film gefallen, und Sie werden auch weiter ins Kino kommen, wenn andere Filme von Mollo und mir laufen. Und nun wird mein Pferd sich bedanken!"

Der Kleine wandte sich seinem Pony zu und rief „Thanks, Mollo!", und das Pferdchen neigte den Kopf wie zu einer Verbeugung und begann, mit dem rechten Vorderhuf folgsam den Boden zu kratzen. Dann zog Kid seinen breiten Hut, federte leicht einmal mit den Zehenspitzen und sprang — hops — in den Sattel, ganz so, wie er es in seinen Filmen auch immer tat. Jubelnd klatschten die Jungen vor der Bühne Beifall, grüßend hob Kid die Hand, und dann war alles schon vorbei, der Vorhang schloß sich und öffnete sich auch nicht wieder. Durch die Notausgänge drängte das Publikum hinaus über einen unfreundlichen Hof auf die Straße. Gerhard hielt seinen Freund Michael am Ärmel zurück und flüsterte ihm zu: „Ich weiß, wo der Bühnenausgang ist, wir wollen warten und uns dort hinten bei den Kisten am Schuppen verstecken. Da muß Kid vorbeikommen. Wir können ihn dann ganz nahe sehen."

Plötzlich gab Gerhard seinem Freunde einen Puff in die Seite. Man hörte Stimmen, und dann kam eine Gruppe Menschen aus der Bühnentür. Voran ging Kid. Er sah ganz anders aus in dem grauen Jungenmantel, den er trug, eigentlich ganz so wie alle anderen Klassenkameraden, nur sein Gesicht war müde und erschreckend alt. Von dem mutigen Verfolger der Indianerhorden mit den blitzenden Augen war hier nichts mehr übrig.

Kid wandte sich an einen großen ernsten Herrn hinter ihm: „Herr Schneider, ich möchte gerne Bonbons essen!"

Der andere schüttelte den Kopf: „Du weißt doch, Kid, daß Süßigkeit den Zähnen schadet, und ein Schauspieler muß gute Zähne haben! Du bekommst nachher einen Apfel."

Traurig sah Kid zu Boden. Dann fragte er: „Darf ich heute abend früher ins Bett, ich bin so müde!"

Wieder verneinte der große Mann: „Du mußt noch die spanische Stunde nehmen, Professor Ragona kommt um 21 Uhr."

Seufzend ging der kleine Filmschauspieler weiter, aber er drehte sich noch einmal jäh herum: „Aber... aber es stimmt doch, Herr Schneider, meine Mutti kommt doch übermorgen?"

„Sei vernünftig, Kid, ich habe vorhin mit ihr telephoniert! Sie wird erst in drei Wochen bei dir sein... Wenn sie dich besucht, bist du immer so abgelenkt, und wir haben die schweren Dreharbeiten vor uns!"

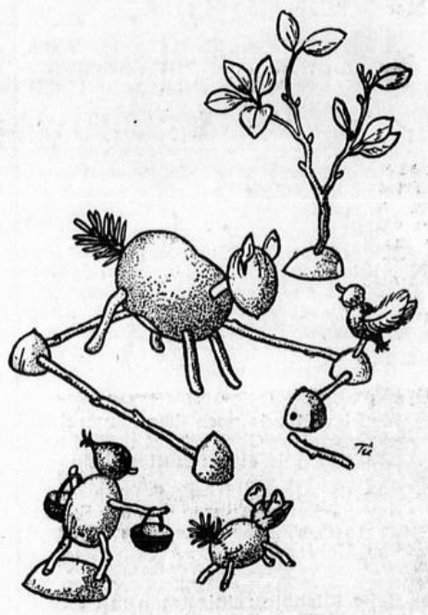
Der kleine Kid wandte sich um und ging mit gesenktem Kopf weiter.

*

Als Gerhard und Michael wenig später nach Hause gingen, sprach keiner zu dem anderen ein Wort. Sie redeten auch am nächsten Tage nicht über ihr Erlebnis im Hof des Lichtspielhauses — und den berühmten kleinen Kid, den Helden der Wildwest-Filme, haben sie in ihrem ganzen Leben nicht mehr beneidet.

Wir basteln einen Tiergarten

Pack einmal deine Hosentaschen aus — ich sehe schon, du kannst einen ganzen Zoo aus all den Eicheln und Kastanien basteln, die da zum Vorschein kommen! Die dicke Kastanie dort soll der Körper sein. Mit einem Pfriemen oder einem großen spitzen Nagel werden Löcher für die Beine, den Hals und den Schwanz gebohrt. Als Kopf läßt sich eine Eichel verwenden, und wenn dein Tier Ohren haben soll, so nimmst du kleine Blättchen oder die Schuppen eines Tannen- oder Kiefernzapfens. Als Beine eignen sich kleine Zweige. Damit befestigst du auch die Köpfe an den Körpern deiner Zoo-Insassen. Der Schwanz wird aus einem Tannenzweiglein gemacht, und eine kleine Flaumfeder gibt den „echten" Vogelschwanz ab. Besonders hübsch sind Vögel aus roten Hagebutten. Auch Vogelbeeren, Schneebeeren, Bucheckern, bunte Blätter, Rinde, Moos und vieles andere kann man für die Männlein und Tiere verwenden. Der Herbst schenkt dir das schönste Spielmaterial! Sammle fleißig, dann kannst du dir jeden Tag einen neuen Zoo zusammenstellen.



Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten. Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszettel, 15.40 Wirtschaftsfunk. 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages. 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 9.30 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 10. Oktober 1954

8.00 Orgelkonzert
8.35 Klavier-Variationen
8.45 Kirchliche Nachrichten
9.10 Froher Sonntagmorgen
10.00 Evang. Gottesdienst
12.00 Sang und Klang
13.30 Harry Hermann spielt
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.30 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.15 Das Meisterwerk
18.50 Joseph Haydn
19.10 Sportmeldungen
20.00 Wie es euch gefällt
21.55 Sportmeldungen
22.15 Zum Tanzen u. Träumen
22.45 Kabarett im Studio
23.15 Melodie zur Mitternacht
0.15 Zeitgenössische Musik

Montag, 11. Oktober 1954

8.15 Beliebte Melodien von Paul Lincke
9.00 Altitalienische Musik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Besuch bei Franz Lehár
14.15 Musik nach Tisch
15.00 Berichte aus Beruf und Leben
15.30 Kurszettel
16.00 Nachmittagskonzert
17.05 Westd. Kulturspiegel
17.20 Psychologie der Heiratsanzeige
17.45 Frohe Klänge aus einem Hamburger Betrieb
19.15 Drei tänzerische Skizzen
19.30 Ansichten und Einsichten zur Börse d. Bundesbürger
20.30 Sinfoniekonzert
22.10 Nachtprogramm
0.25 Willy Berking und sein Orchester

Dienstag, 12. Oktober 1954

8.15 Leichte Mischung
9.00 Romanische Skizzen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.00 Nachrichten
13.10 Musik am Mittag
14.00 Konzert nach Tisch
15.00 Nebenbei gesagt . . .
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Orgelmusik
17.20 Politische Literatur
17.45 Gern gehörte Melodien
19.15 Soll und Haben
19.30 Und abends hören wir Musik
21.00 Aus der Neuen Welt. Bericht von Peter von Zahn
21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
22.10 Harald Banter und sein Ensemble
22.30 Musik-Box
23.00 Tanzmusik

Mittwoch, 13. Oktober 1954

8.15 Musik am Morgen
9.00 Kleine Kammermusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Opernkonzert
14.15 Volkstümliche Miniaturen
15.00 Neue plattdeutsche Fabeln
16.00 Tanz-Rhythmus
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Rundfunktechnik für jedermann
17.45 Offenes Singen mit Ansingern und Musikanten
19.15 Aus dem Bergmannsleben
20.15 Glückliches Hunsa Ein Volk vom Himalaja
20.45 Unterhaltungskonzert
22.10 Solistenkonzert
23.00 Aus Englands goldener Zeit
23.20 Musik zur späten Stunde
0.25 Orgelmusik aus Österreich

Donnerstag, 14. Oktober 1954

8.15 Kinderlieder
9.00 Musik aus Frankreich
12.00 Musik aus Niedersachsen
13.10 Musik am Mittag
14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit
14.15 Im Zauber schöner Melodien
16.00 Filmmusik
16.25 Klavierduos
17.05 Lebendige Jugend
17.50 Schallplatten a. aller Welt
19.15 Die Asphaltharfe v. Günter Christian Ludwig
19.45 Romanzen von Robert Schumann
20.00 Ol' man river
20.30 Mississippi
22.10 Karl Loubé spielt
23.05 Musikal. Nachtprogramm
24.00 Nachrichten
0.25 Schallplatten-Karussell

Freitag, 15. Oktober 1954

8.15 Beethoven
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
9.00 Blasmusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Musik am Mittag
14.00 Neue Heimat Kanada
14.15 Nachmittagskonzert
16.00 Kammermusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Erinnerung an einen bedeutenden Verleger
17.35 Die Schallplatten-Illustrierte
18.10 Aus d. Welt d. Judentums
19.15 Richard Wagner, Richard Strauß
21.00 Abenteuer im Elend
22.10 Nachtprogramm, Bericht v. einer Tagung in Breda
23.40 Sinfoniekonzert
0.25 Adalb. Luczkowski spielt

Samstag, 16. Oktober 1954

8.15 Musik am Morgen
9.00 Volkslieder
12.00 Freches Wochenende
13.10 Eine bunte Melodienkette
14.00 Musikal. Rendezvous
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Tanzmusik
16.25 Fußball, Originalübertragung des Länderspiels Deutschland — Frankreich
17.15 Tänzerisch. Zwischenspiel
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Heitere Melodien zum Wochenende
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Aktuelles vom Sport
19.35 Chorlieder der Romantik
20.00 Ein bunter Abend
22.10 W. A. Mozart
22.35 Adalb. Luczkowski spielt
23.15 Bei uns zu Gast

UKW-WEST

8.00 Zum Sonntag
8.35 Froher Klang
9.00 Orgelmesse
9.30 Poesie des Herbstes
10.00 Unterhaltungskonzert
11.00 Schöne Stimmen
11.30 Adalbert Luczkowski spielt
12.00 Intern. Frühschoppen
12.35 Musik v. hüben u. drüben
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Das Lied
15.15 Hafen-Kapriolen
15.30 Kinderfunk
16.00 Sport und Musik
18.00 Reisebericht v. Dr. Preuss
19.40 Sportmeldungen
20.00 Musik kennt keine Grenzen
21.45 Abendkonzert
23.15 Moderne italien. Dichtung von Salvatore Quasimodo

8.35 Morgenandacht
8.45 Bäuerliche Tänze
9.40 Die schöne Lilofee
10.00 Ein musikalisches Porträt
11.00 Unterhaltungsmusik
11.20 Orchesterkonzert
12.00 Alt-Wien in Lied u. Tanz
12.45 Männerchor
13.00 Tönende Landschaften
16.00 Denkmäler in Musik
17.00 Gäste aus Wien
17.50 Scherzo
18.00 Musik und Musiker
18.15 Moderne Unterhaltungsmusik
20.00 Musik kennt keine Grenzen
21.00 Volkslieder
22.00 Gesänge zum Laubhüttenfest
23.05 Akkordeon-Bonbons
23.15 Jazzklub

8.05 Unterhaltungsmusik
8.45 Volkstümliche Musik
9.00 Jagdmusik
9.40 Mit Heiterkeit u. Lachen
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Helmut Wernicke spielt
11.10 Bekannt und beliebt
11.40 Musik im alten Holland
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Altdeutsche Lieder
16.30 Musikrundschau
17.00 Hier ist Radio WSAY
17.55 Intermezzo
18.00 Zum 100. Geburtstag Arthur Rimbauds
18.15 Und die Musik spielt dazu
20.00 Gäste aus der Schweiz
22.00 Igor Strawinskij
23.05 Erwin Lehn spielt

8.05 Unterhaltungsmusik
8.45 Gruß aus Holland
9.00 Orgelmusik
9.40 Herbstkantate
10.00 Melodische Rhythmen
11.00 W. A. Mozart
11.30 Melodien von Georg Haentzschel
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Wilhelm Fr. Bach
17.00 Klänge aus London
17.50 Johannes Brahms
18.15 Volkslieder u. Volkstänze
20.00 Sinfoniekonzert
21.50 Der Besuch auf d. Lande
22.05 Unterhaltungsmusik
23.05 Heino Gaze spielt
23.15 Treffpunkt Köln

8.05 Unterhaltungsmusik
8.35 Morgenandacht
8.45 Volkslieder der Romantik
9.00 Johannes Brahms
9.40 Rheinische Liedchen
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Musikalischer Cocktail
11.40 Kleine Stücke
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Kunterbunte Mittagspause
16.00 Kölner Hausmusik vor 100 Jahren
17.00 Gäste aus Hilversum
17.55 Johannes Brahms
18.00 Rund um den Sport
18.15 Rheinische kölnische Sitten
18.45 Sinfonische Tänze
20.00 Adalb. Luczkowski spielt
22.15 Zwisch. Barock u. Klassik
23.05 Violinkonzert

8.05 Unterhaltungsmusik
8.45 Volkslieder
9.00 Kammermusik
9.40 Musik für Streichorchester
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Das Ellegiers-Sextett
11.15 Walter Braunfels
12.00 Unsterblicher Joh. Strauß
12.45 Mittagskonzert
16.00 Geistliche Musik uns. Zeit
17.00 Eine musikalische Schwedenplatte
17.50 Johannes Brahms
18.00 Der Landrat, Bericht von Hilde Stallmach
18.15 Rendezvous im Studio 8
20.00 Klingende Grüße von Land zu Land
21.30 Paul Temple und der Fall Jonathan, V. Teil
22.05 Unterhaltungskonzert
23.05 Kleinkunst — großgeschrieben
23.45 Jazz-Cocktail

8.05 Unterhaltungsmusik
8.45 Volkslieder
9.00 Violinkonzert
9.40 Kammermusik
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Lustige Melodien
11.40 Aus galanter Zeit
12.00 Blasmusik
12.45 Musik am Mittag
14.00 Johann und Josef Strauß
15.00 Kinderfunk
15.30 Melodien, die sich die Hörer wünschten
17.00 Plaudereien von Thaddäus Troll
17.30 Volkslieder
20.00 Musik kennt keine Grenzen
22.00 Tausend Takte Tanzmusik
23.05 Serenade
24.00 Tanzmusik

FERNSEHEN

15.00 Der große Rheinpreis des ADAC. Übertragung des letzten Outbord-Rennens der Saison
20.00 Intern. Tanzturnier um den Großen Preis des NWDR-Fernsehens

16.30 Jugendstunde
17.10 Wochenspiegel
19.15 Der Sport v. Wochenende
20.00 Tagesschau
20.20 Hollywood-Melodie
21.10 Eine dramatische Pantomime

16.30 Kinderstunde
20.00 Zeitgeschehen ferngesehen
20.30 Rendezvous in Paris
21.30 Javanische Schattenspiele
21.50 Tagesschau

16.30 Jugendstunde
20.00 Tagesschau
20.15 Die Bücherstube
20.30 Unsere Nachbarn heute abend
21.00 In die Hand geschrieben
21.25 Gary Cooper in seinen Filmszenen

16.30 Kinderstunde
20.00 169 deutsche Auslandsvertretungen
20.20 Mit Einschränkung kaum genügend
21.00 Wir künden an: Wer gegen wen?

16.30 Kinderstunde
20.00 Tagesschau
20.15 Befreite Hände, ein Spielfilm mit Brigitte Horney
21.45 Vorschau auf d. Programm der kommenden Woche

15.20 Fußball-Länderspiel Deutschland — Frankreich
20.00 Neue Filme ferngesehen
20.25 Kleinkunst in Dur und Moll
21.45 Der Wochenspiegel

Sowjetjäger auf deutschen Radarschirmen

Luftkontrolle in deutscher Hand — Flugleitstellen sichern reibungslosen Verkehr über Bundesrepublik

Hannover. — In Hannover, Frankfurt am Main und München haben die praktischen Arbeiten für den Aufbau einer deutschen Luftkontrolle begonnen, die bisher ausschließlich in den Händen der alliierten Militärdienststellen lag. Als erste internationale Luftleitstelle wird die Kontrollstelle Nord auf dem hannoverschen Flughafen Langenhagen eingerichtet. Für die drei Leitstellen, die den gesamten Luftverkehr über der Bundesrepublik kontrollieren, sind von einer deutschen Firma neuartige Radargeräte hergestellt worden, die schon in der allernächsten Zeit auf den Flughäfen installiert werden. Aufgabe dieser Luftkontrollstellen ist es, den reibungslosen Flugverkehr über der Bundesrepublik zu gewährleisten. Dazu gehört sowohl die Feststellung jedes Flugzeuges über deutschem Boden, wie auch die Lenkung und etwa erforderliche Umleitung solcher Maschinen.

In die Hände der deutschen Luftkontroller wird somit der gesamte zivile und militärische Flugverkehr über der Bundesrepublik gelegt. Durch diese Leitstellen hofft man, das heute noch bestehende, unklare Bild über den Luftraum der Bundesrepublik soweit zu präzisieren, daß ohne die genaue Kenntnis der dazu Berufenen kein Flugzeug seine Bahn über deutschem Boden zieht. Außerdem glaubt man durch genaue Luftkontrolle die Gewähr dafür zu schaffen, daß Flugzeugkollisionen künftig so gut wie ausgeschlossen sind.

Aufgabe der Leitstellen ist es außerdem, für jede einzelne Maschine einen genauen Flugplan auszuarbeiten, der für die Piloten zwingende Vorschrift ist.

Genaue Kontrolle möglich

Sobald eine der Auflagen von einem Piloten nicht eingehalten wird, gibt es bei den Luftleitstellen automatisch Alarm und es werden sofort Nachforschungen nach der Maschine angestellt bzw. man ermittelt, aus welchem Grunde die Maschine von der vorgeschriebenen Route abgewichen ist oder die entsprechende Geschwindigkeit nicht eingehalten hat. Auf diese Weise ist es unmöglich, daß sich ein Flugzeug der genauen Kontrolle der Luftüberwachung auch nur für eine halbe Stunde entzieht. Das liegt sowohl im Interesse der Maschinen selbst — die vielleicht Schaden erlitten haben und diesen wegen des Ausfalls der Funkanlage nicht melden können — wie auch im Interesse der allgemeinen Sicherheit im deutschen Luftraum.

Der Einbau von neuen Radargeräten in den drei Leitstellen — zunächst sind dort jeweils zwei Geräte vorgesehen — wird das Kontrollnetz soweit verfeinern, daß man wirklich jede Maschine über deutschem Boden erfassen kann. Außerdem stehen die drei deutschen Zentralstellen in unmittelbarer und ständiger Verbindung mit den Leitstellen auf den einzelnen Flughäfen und mit der Flugleitstelle Berlin, die den gesamten Flugverkehr um Berlin und in den drei Luftkorridoren beobachtet.

Auch die über Mitteldeutschland kurvenden Sowjet-Düsenjäger erscheinen auf den Radarschirmen und ermöglichen es den Luftkontrollern, dafür zu sorgen, daß in den Luftkorridoren keine Zwischenfälle oder Kollisionen mit den Militärmaschinen passieren.

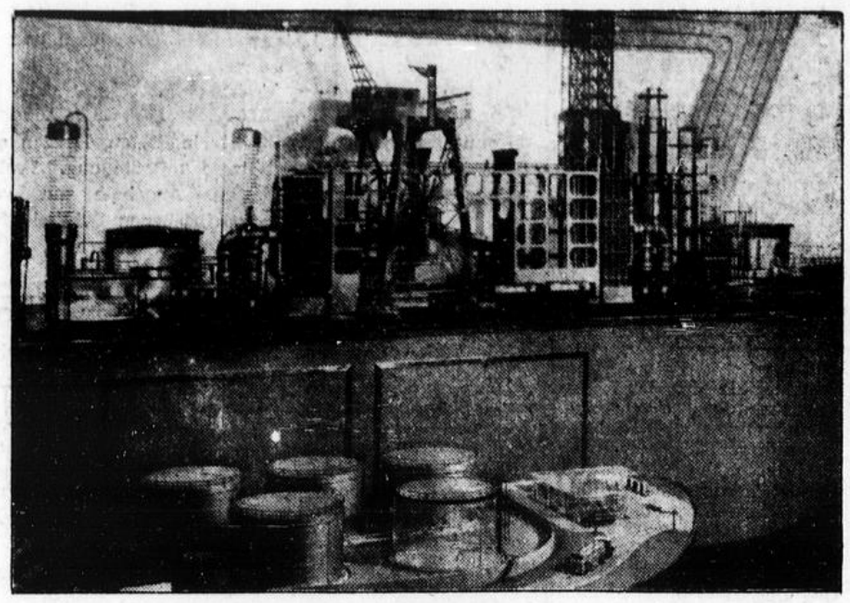
Die drei deutschen Zentralstellen stehen wiederum mit denen im benachbarten Ausland in Fühlung und mit der internationalen Flugleitstelle für Mitteleuropa in Paris. Das ist bei der heutigen Geschwindigkeit der Maschinen schon deshalb erforderlich, damit Anflüge auf Deutschland so rechtzeitig gemeldet werden können, daß die anzufliegenden Flughäfen beziehungsweise die zu benutzenden Luftstraßen für diese Maschinen freigemacht werden.

Der Aufbau der drei deutschen Leitstellen wird angesichts des enormen technischen Aufwandes, den diese Zentren erfordern, noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Eine einzige Leitstelle beschäftigt etwa 150 versierte Fachleute, denen man das beste technische und Nachrichtenmaterial in die Hände gibt, das gegenwärtig auf diesem Gebiet überhaupt existiert. In den drei deutschen Zentralstellen werden Deutsche und Engländer bzw. Amerikaner brüderlich nebeneinander sitzen.

Die deutschen Fachleute kümmern sich um den gesamten Zivilverkehr, während die Kollegen aus England und Amerika den militärischen Luftbetrieb beobachten. Das geschieht lediglich, um den reibungslosen Verkehr auch mit militärischen Maschinen zu gewährleisten. Sofern die Militärflugzeuge die normalen Flugstraßen benutzen, auf denen auch Zivilmaschinen fliegen, werden selbstverständlich auch die Luftwaffenmaschinen sämtlichen Kontrollstellen „weitergereicht".

Reibungsloser Flugverkehr

Das Endziel der deutschen Luftsicherung ist es, auf jedem deutschen Zivilflughafen — es sind zur Zeit zehn an der Zahl — Radargeräte einzubauen. Dadurch würde nicht nur der reibungslose Flugverkehr auch bei schlechtestem Wetter gesichert werden, man könnte darüber hinaus viele Karambolagen und Unfälle vermeiden, die auf örtliche Unkenntnis der Piloten (nahe stehende Bäume, Schornsteine und ähnliches) oder falsche Handhabung der Maschine beruhen.



Modell der Öl-Raffinerie Gelsenberg

Unser Bild zeigt ein Modell der Öl-Raffinerie Gelsenberg, das naturgetreu nachgebildet, im „Aral-Zug" ausgestellt ist. Der Zug ist für 14 Tage in Hagen stationiert.

Volkswagen-Verlosung unterbleibt

Einzelhandelsverband erhob Einspruch — Tausende von Meldungen

Wolfsburg. — Das Volkswagenwerk kann seine im Frühjahr verkündete Absicht, jeden Monat einen Volkswagen unter denjenigen Fahrern zu verlosen, die sich durch Disziplin und Sicherheit im Verkehr besonders auszeichnen, nicht durchführen. Ein westdeutscher Einzelhandelsverband hat dem der Verkehrserziehung dienenden Plan einen Riegel vorgeschoben, der nur durch einen Prozeß aus dem Wege zu räumen wäre. Der Verband rief das Wettbewerbsgesetz und das Zugabeverbot an. Er ließ zwar offen, was die Auszeichnung des sichersten und diszipliniertesten Fahrers mit Wettbewerb und Zugabe zu tun hat, drohte jedoch für den Fall der Durchführung der Aktion mit einer gerichtlichen Klage.

Das Volkswagenwerk möchte es aus grundsätzlichen Erwägungen nicht auf einen Prozeß ankommen lassen. Es hat daher auf die Durchführung der gemeinnützigen Aktion verzichtet und sieht vorerst keine Möglichkeit mehr, weitere Beiträge zur Verkehrserziehung zu leisten. Es lagen bereits Tausende von Meldungen vor.

Mit über 100 000 Mark Schulden ins Ausland geflüchtet

Bielefeld. Der Bielefelder Malermeister Friedrich Hoppensack, über dessen Vermögen vor einiger Zeit der Konkurs eröffnet wurde, ist über Nacht mit seiner Familie ins Ausland geflüchtet. Wie von dem Konkursverwalter verlautet, dürfte die Schuldenlast über 100 000 Mark betragen. Vor der Flucht, die mit einem zweimal übereigneten Opel-Kapitän angetreten wurde, hatte Hoppensack seine gepfändeten Möbel beiseite geschafft. Ein Teil wurde in Osnabrück ermittelt.

Man fand Hoppensacks Spuren in der Schweiz. Doch als man ihn dort festnehmen lassen wollte, hatte er gerade im Kraftwagen die Schweiz verlassen. Es wird vermutet, daß er nach Südamerika geflüchtet ist. Die Staatsanwaltschaft Bielefeld hat Haftbefehl erlassen.

Verlauste Kleider zurückgelassen

Duisburg. — In der Wohnung eines Mannes, der in Urlaub war, ließen sich Diebe — vermutlich zwei Männer und eine Frau — häuslich nieder, feierten Sektgelage und kleideten sich aus dem Schrank des Wohnungsinhabers neu ein. Ihre verlausten Sachen ließen sie zurück. Zum Abschied zertrümmerten sie einen Teil des Mobiliars und nahmen wertvolle Porzellanplastiken und Vasen mit. Der Schaden wird auf über 700 Mark beziffert.



Von Königin Elisabeth erlegt

wurde dieser Hirsch, dessen Trophäe für die Internationale Ausstellung Jagd und Sportfischerei jetzt in Düsseldorf eingetroffen ist. Das britische Ausstellungskomitee hatte 140 Trophäen ausschließlich aus Privatbesitz zusammengestellt.

Bahnpostfahrer war Goldliebhaber

Warenlager von Wertsachen sichergestellt — Aus Postdienst entlassen

Köln. — In der Kölner Wohnung eines 22jährigen Postfacharbeiters der Bahnpost Köln—Mainz fanden am letzten April Überwachungsbeamte der Oberpostdirektion ein Warenlager von Wertsachen, die aus beraubten Einschreibepäckchen herrührten: Zigaretten, Rasierklingen, 110 vergoldete Füllhalterfedern, vier Armbanduhren, zwei Ringe mit echten Steinen, 62 Paar Ohrringe, 500 Ringsteine und 20 Gramm Rohgold. Der Angeklagte sagte vor Gericht, er habe sich seit langer Zeit ein Motorrad gewünscht.

Wegen fortgesetzten gewinnsüchtigen Verwahrungsbruchs, Verletzung des Postgeheimnisses, Urkundenvernichtung und Diebstahls erhielt er sieben Monate Gefängnis bei dreijähriger Bewährung und 500 Mark Geldbuße. Aus dem Postdienst wurde er fristlos entlassen.

Den Zechkumpanen bestohlen

Nach einer ausgedehnten Bierreise entriß ein Mann in Mönchen-Gladbach seinem Zechkumpan 350 Mark und floh. Wie die Polizei mitteilte, konnte der Täter in seiner Wohnung gestellt werden, wo er das Geld im Bett versteckt hatte.

Eine mit einem Kraftfahrzeug ausgestattete Räuberbande spezialisierte sich zur Zeit im Dorstener Bezirk auf Weide-Viehdiebstähle. Vier Pferde und zwei Kühe wurden in den letzten Wochen bei Nacht abtransportiert.

Einen Stromschlag erlitt ein 40jähriger Betriebsmeister aus Holzhausen (Kr. Minden) bei Isolierungsarbeiten im Schaltraum des Umspannungswerkes in Windheim. Er mußte mit Verbrennungen dritten Grades ins Krankenhaus eingeliefert werden und verstarb am Dienstagabend, teilt die Polizei mit.

Während einer heftigen Auseinandersetzung zwischen zwei Hertener Familien, die in der Waschküche des Hauses ausgetragen wurde, schlug ein Hausbewohner eine junge Frau mit einem eisernen Topf mehrmals so heftig auf den Kopf, daß die Frau blutüberströmt zu Boden fiel.

Die Hamburger Polizei fahndet fieberhaft nach einer Bande motorisierter Schaufenster-Einbrecher, die mit ihrem Personenkraftwagen auf den Gehsteig fahren und, ohne das Fahrzeug zu verlassen, Schaufensterscheiben zertrümmern und die Auslagen ausräumen. In einem Falle überraschte eine Polizeistreife drei Männer bei dem Versuch, das Schaufenster eines Textilwarengeschäftes auszuräumen.

Die am 1. Juli erlassene viehseuchenpolizeiliche Anordnung zum Schutz gegen die Tollwut im Oberbergischen Kreis ist aufgehoben werden, teilte die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises mit. Nach amtstierärztlicher Feststellung sei kein neuer Seuchenfall vorgekommen.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Duisburg. — In Duisburg und Gladbeck verunglückten am Mittwochabend und Donnerstag zwei Bergleute tödlich. Der 18jährige Hauer Otto-Jürgen Hinz wurde im Untertagebetrieb der Schachtanlage Friedrich Thyssen 2/5 in Duisburg-Hamborn bei Bedienen eines Förderbandes von einer Kappschiene tödlich getroffen. Den 38jährigen Bergmann Arndgen traf im Untertagebetrieb der Zeche Graf Moltke III/IV in Gladbeck ein abspringendes Eisenteil am Kopf und tötete ihn. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

„Liebeskummer" in der Schule

Moselwein beflügelt Weisheit — Studienrat überrascht Sekundaner

Köln. — Der Studienrat einer Kölner Oberschule erwischte einen Sekundaner, wie er beim Schreiben einer französischen Arbeit aus einer unter der Bank versteckten Flasche Moselwein, Marke „Liebeskummer", mehrere kräftige Schlucke nahm. „Wenn dieses köstliche Getränk in meinen Adern rollt, fühle ich mich von Weisheit beflügelt", sagte er prosaisch. Allein, die Flasche wanderte in den Klassenschrank. Ins Klassenbuch kam ein dicker Tadel.

Röntgen-Untersuchung für 50 Pfennig

Opladen. — Für 50 Pfennig können im Rhein-Wupperkreis die Angehörigen von Betrieben durch ein fahrbares Röntgenschirmbildgerät der Kreisverwaltung in Reihenuntersuchungen geröntgt werden. Schwere Erkrankungen sollen so rechtzeitig erkannt und behandelt werden, Ansteckungsherde in den Betrieben entdeckt und vermieden werden. Die Betriebe können davon unterrichtet werden, ob und wieviele Erkrankungen bei ihnen festgestellt wurden. Die Namen der Erkrankten dürfen jedoch nicht genannt werden. Der Erkrankte selbst wird dagegen von der Gefahr, in der er schwebt, selbstverständlich unterrichtet.

Schulbau vordringlich Städtetag NRW in Bielefeld

Bielefeld. — Der Städtetag Nordrhein-Westfalen forderte auf seinem diesjährigen Verbandstag am Freitag in Bielefeld die Landesregierung auf, den Schulbau nicht zu vernachlässigen. Die Leistungen Nordrhein-Westfalens auf diesem Gebiet in den letzten Jahren seien zweifellos anerkennenswert, es sei aber ein grober Irrtum, zu glauben, das Schulbauprogramm könne bereits in wenigen Jahren abgewickelt sein. Für die Städte gelte das keinesfalls.

An dem Verbandstag nehmen die Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren der 37 kreisfreien Städte des Landes, der Stadt Leverkusen, sowie als außerordentliche Mitglieder Vertreter der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe und des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk teil.



Bischof von Münster besichtigt Ernteschäden

Münster. — Der Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, besuchte in diesen Tagen kleinere und größere Höfe in den Kreisen Münster und Steinfurt, um sich vom Stand der diesjährigen Ernte an Ort und Stelle zu überzeugen. Die Bauern berichteten im Kreise ihrer Familien von den zum Teil beträchtlichen Ernteschäden, die durch die Unwetterkatastrophen und ungewöhnlich langen Regenfälle in diesem Jahr hervorgerufen sind. Auf einem Hof stieg der Bischof mit hinauf in das Fach, um sich das dort lagernde bedenklich ausgewachsene Korn zeigen zu lassen.

Mutter muß nachsitzen

Tochter nicht zur Schule geschickt — Bewährungsfrist eingeräumt

Essen. — Zwei Tage lang muß eine 46jährige Mutter aus Essen als Schülerin dem regulären Schulunterricht beiwohnen, wenn sie in den Genuß einer zweijährigen Bewährungsfrist kommen will, die ihr das Essener Jugendgericht einräumte. Die Mutter hatte trotz mehrfacher Aufforderung ihre Tochter wiederholt nicht zur Schule geschickt und wurde vom Jugendgericht zu einer Woche Haft mit Bewährungsfrist verurteilt. Das Nachsitzen soll ihr, wie das Gericht betonte, die Pflicht bewußt machen, die sie der Schule und ihrem Kind gegenüber hat. — Die Mutter erklärte sich mit der Bewährungsauflage einverstanden.

Erst die Besatzung eines Funkstreifenwagens der Polizei konnte das Intermezzo aus dem „Wilden Westen" beenden. Die Beamten schnallten kurz entschlossen ihre Koppel ab, improvisierten Pferdehalfter, fingen das Fohlen ein und führten es im Trab zum nahegelegenen Schlachthof.

Polizisten als Cowboys

Dortmund. Ein auf dem Güterbahnhof in Dortmund ausgerissenes Fohlen brachte den lebhaften Verkehr auf dem Straßenknotenpunkt vor der Dortmunder Hauptpost in noch schnellere Bewegung. Kraftfahrer bangten um ihre schön lackierten Karrosserien, und aufgeschreckte Fußgänger stoben auseinander.

„Erstunken und erlogen"

Malksat erhielt Geldstrafe wegen ungebührlichen Benehmens

Lübeck. — Im Lübecker Bilderfälscherprozeß wurde der Angeklagte Lothar Malskat am Freitag wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht von der zweiten Lübecker Strafkammer zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zwei Tage Haft verurteilt. Während der Vernehmung der beiden Angeklagten Malskat und Fey zu den Fälschungen und dem Verkauf zahlreicher Staffeleibilder im Stile alter und neuer Meister hatte er Fey zugerufen: „Sie querulatorischer Lügner, ich möchte Sie rausschmeißen."

Maler Malskat sagte aus, wie es zu seiner Selbstanzeige vor zwei Jahren kam. Er habe sich von dem „Erpresser und Ausbeuter Fey", der seine Notlage ausgenutzt hätte, befreien und den 15jährigen Kunstbetrug der Firma Fey aufdecken wollen. Fey bezeichnete diese Äußerungen Malskats als „erstunken und hundsgemein erlogen".

Die sechzehnte Strafe

Köln. Zum 16. Male wurde ein 48jähriger Gärtner aus Magdeburg, zur Zeit ohne festen Wohnsitz, wegen Rückfalldiebstahls bestraft. Er hatte im März an einer Straßenbahnhaltestelle einer Frau aus der offenen Handtasche eine Geldbörse mit zehn Mark gestohlen. Ein Straßenbahnschaffner ertappte ihn und ließ ihn einsperren. Vor Gericht bat der Angeklagte den Vorsitzenden, ihm noch einmal die Hand zu reichen und ihn milde zu bestrafen. „Denn ich will jetzt heiraten und verspreche Ihnen, nie wieder straffällig zu werden." Vergeblich, er erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Seit seinem 16. Lebensjahr verbrachte er schon 18 Jahre und drei Monate in Gefängnissen und Zuchthäusern. Dem aufmerksamen Straßenbahnschaffner sprach der Vorsitzende den Dank der Öffentlichkeit aus.

Kette

Ein seltsames Abenteuer erlebte dieser Tage ein Mann in Waldbroel, der zu tief ins Glas geschaut hatte. Ein Einwohner aus Waldbroel war am Morgen nach dem Trinkgelage zu seinem größten Erstaunen in einem Pferdestall aufgewacht. Als er sich erheben wollte, trug er eine Kette um den Hals, mit der er an die Futterkrippe angebunden war. Erst als der Bauer seine Pferde füttern wollte, konnte der Mann aus seiner Lage befreit werden. Wie er in den Pferdestall und an die Kette gekommen war, konnte er dem verdutzten Bauern nicht erklären.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 8. Oktober 1954.

Tendenz: Auf neue Anlagekäufe wieder allgemein fester.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 134 b G	Kali-Chemie 183 b
AEG 189½ b	Phrix-Namens 45-47
Allg. Hoch & Ing. 118 b	Karstadt 178 b
Bad. Anilin 188½ b	Kaufhof — G
Balcke Maschinen — G Taxe 160	Krefft 87 b
Bergb. Ew. Ludw. —	Mannesmann 144 b
BMW 130 b	Mülheimer Berg 124 B
Bemberg 114¼ b	Nordwdt. Hütt. 132½ b
Beton & Monier — G	Rh. Braunkohle 186 b
Boswau & Knauer 127 b Br	Rheinstahl 245½ b
Buderus 154 b G	RWE 182½ b
Burbach 151¼ b	Rheinmetall 28 G
Busch Jaeger 230 b G	Rheinpreußen 145 b
Cassella 235 b G	Rheinst.-Union 143½
Conti-Gummi 189 G	Salzdetfurth 178 G
Consolidation 134½ b	Schering 233½ b G
Daimler 186 b	Schiess 155 b
Demag 192 b	Schwabenbräu 150 b
Dt. Conti Gas 179 b	Siemens St. 202½ b
Dt. Erdöl 150 b G	Siemens Vorz. 199 b
Didier —	Stamag 138 b
Dortm. Aktien —	Ver. Dt. Nickel 164 b
Dortm. Ritter 230 b G rep	Ver. Rumpus 105½ b
Dortm. Union 173 b	Ver. Stahlw. 232 b
Dynamit Nobel —	Wass.-Gelsk. 157 b G
Essener Steink. 115 b	Wintershall 172 b
Farbenf. Bayer 190 b	Zellwald 144½ b
IG Farb. Liqui 40⅜ b	**Bank-Aktien**
Feldmühle 197 b	Commerzb. Liqui 9½ b
Felten 151 b	Bankv. Westd. 186 b G
Goldschmidt 125 b	Deutsch B. Liqui 11¼ b
Harpener 117½ bez	Rh.-Westf. B. 183½ b G
Hindrichs Auff. 66 G	Dresdn. B. Liqui 13 b G
Hochtief 142 b G	Rhein-Ruhr-Bank 183 b G rep
Höchster Farben 188½ b	**Freiverkehr**
Hoesch —	Chem.-Faser Inh. 112-118
Kabel Rheydt 195 G	Nordd. Lloyd 46-48
	Phrix-Inh. 52½-55½
	Rh. Kunstseide 90-96
	Schulth. St. 31½ Br

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 475 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,35 DM-West.

150 glatte und angenehme Rasuren für 1 DEUTSCHE MARK 1950

Mit *Olivenöl und Glycerin* hergestellt und hervorragend parfümiert, gewährt Ihnen Palmolive-Rasierseife immer eine langanhaltende, glatte und angenehme Rasur. Kaufen Sie sich Palmolive-Rasierseife, und überzeugen Sie sich selbst, daß Sie bei täglichem Rasieren 5 Monate mit einer Stange auskommen.



MIT DEM HANDLICHEN FUSS

Ich habe mich in

Altena

Gartenstraße 42

als Steuerberater niedergelassen.

Diplom-Volkswirt

Hans Reiß

Steuerberater

Gesucht wird von allen Hausfrauen, die sich das Leben etwas weniger schwer machen wollen, ein wirklich selbsttätiges Waschmittel. VALAN ist so eins. Es wäscht tatsächlich allein. Ohne Einweichen, ohne Kochen und ohne Reiben. Die vielen Frauen, die ihre Waschmaschine in der Tüte seit Jahren benutzen, haben mehr als eine neue Waschmethode gefunden — nämlich ein wirklich selbstarbeitendes Waschmittel.

---

8 kg abgenommen IN 30 TAGEN

Das ist unschädlich! Die appetitliche Schlankheitskur **BISCO-Zitron.** Vertrauenswürdig! ... und bei Darmträgheit: ... BISCO-Zitron-Dragees

Stets vorrätig in
Olpe: Drogerie Frerichmann
Drogerie Wurm
Frechen: Central-Drog. Pöckel

Aushilfskraft

perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben, für einige Stunden täglich zu sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1058 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Entlaufen kann keine Hausfrau ihrer Wäschewascherei. Aber sie kann es sich leichter machen und VALAN oder VALAN-komplett zur Hilfe nehmen. VALAN ist wirklich eine Waschmaschine in der Tüte. Kein Einweichen, kein Wäschekochen, kein Reiben mehr — einfacher geht's nimmer und ein alter Traum ist erfüllt. Millionen anderer Hausfrauen haben das längst ausprobiert und wollen nicht mehr anders waschen.

Wir finanzieren

Neubau, Wiederaufbau, Umbau, Erweiterungsbau, Instandsetzung, Entschuldung, Hauskauf und Erbauseinandersetzung

WESTFÄLISCHE LANDES-BAUSPARKASSE
Münster/Westf. Berserstraße

Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glockenberg 3, Telefon 608

Vertrauensstelle

Tüchtiges Mädel (od. Kinderpflegerin), das sich gleich sorgfältig 2 kleiner Kinder und des Haushalts annimmt, zum 1. November gesucht. Erforderlich sind guter Umgang und gute Erfahrung mit Kindern (4 und 5 Jahre) sowie praktische Kenntnisse im Haushalt. Beste Aufnahme, gute Bezahlung.

Landgerichtsrat
Dr. Amecke-Mönnighof
Menden/Sauerland
Bahnhofstraße 22



Absatzveranstaltung in
MESCHEDE
Sauerlandhalle

Donnerstag, 14. Okt., 10 Uhr

30 Eber und trag. Sauen

Schweinezüchterverband Westfalen-Lippe e. V.
Münster/Westfalen,
Engelstr. 50 - Fernruf 44 952

Bedeutende Eisenwarengroßhandlung Südwestfalens sucht zum Eintritt 1. Januar 1955 gewandten und in der Branche großgewordenen

REISENDEN

Kenntnisse in sanitären Artikeln, Oefen, Herden erforderlich. Führerschein Klasse 3 Bedingung. Festes Gehalt, Provision und Spesen. Angebote nur von Fachleuten mit zwei handgeschriebenen Lebensläufen unter Nr. 1056 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir suchen für unsere Maschinenbuchhaltung eine jüngere

BUCHHALTERIN

mit guten buchhalterischen Kenntnissen und Verständnis für die maschinelle Buchungsweise. Ausreichende Fertigkeiten in Stenografie und Maschinenschreiben zur Erledigung des Schriftwechsels sind erforderlich. Wir bitten, uns zunächst nur schriftliche Angebote mit den erforderlichen Angaben hereinzureichen.

Gebr. Kemper, Metallwerke, Olpe

Kaufe weiterhin laufend **Weinflaschen** (keine Schnapsflaschen) u. **Sektflaschen.** Drogerie **Frerichmann, Olpe.**

Aerzte, Amtsärzte bestätigen, daß Sauberkeit die Grundlage der Hygiene darstellt. Hygen. einwandfrei wird jede Wäsche insbes. für Kranke und Kleinkinder mit VALAN oder VALAN-komplett auch ohne Einweichen, Kochen und Reiben. Die gewebeklare, duftige Wäsche dient dem Wohlbefinden.

Kinobesitzerin, 28 Jahre, wünscht Heirat durch Eheanbahnungs-Institut **Frau Dorothea Romba. Gründungsjahr 1930** bekannt u. erfolgr. in allen Kreisen. **Filiale:** Dortmund, Wilhelmstr. 76 - Ruf 21 984. - Sprechz. tägl., auch sonntags, v. 10—18 Uhr, montags geschlossen.

Jüngere, weibliche

Bürokraft

sowie jüngerer

Hilfsarbeiter

für sofort gesucht.

Bernhard Rölle
Glasgroßhandlung, **Olpe**



9 Pfd.
DM 16.85

Garantiert
Naturreiner Bienenhonig für Ihre Gesundheit!

Streithorst liefert Ihnen
PORTO- UND VERPACKUNGSFREI PER NACHNAHME INS HAUS garantiert reinen Bienenhonig aus besten, goldgelben Importen 9-Pfd.-Eimer DM 16.85.

Wir garantieren
Sollte Ihnen der Honig nicht schmecken, nehmen wir den Eimer bei Nichtgefallen anstandslos zurück und erstatten Ihnen den vollen Geldbetrag.

Überzeugen Sie sich selbst!
Unfrankierte Postkarte genügt!

Bestellen Sie noch heute bei
STREITHORST & CO.
BREMEN 111

Anst. Miete e. Teilzhlg.
1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha. 172

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 11. Oktober 1954, werden um 9.30 Uhr in der Garage des Finanzamtsgebäudes in Olpe folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Musiktruhe
1 Dauerwellengerät
1 Schreibmaschine

Olpe, 9. Oktober 1954

Finanzamt Olpe
Vollstreckungsstelle

Reinigung und Aufarbeitung von HUTEN im



Herren-Hut-Facngeschäft
L. Koxholt, Olpe, Bahnhofstraße

Laufender Nebenverdienst! Auslieferungslager Marg., Kaffee usw. an Private gegen Sicherheit. Grothkarst K. G., Hamburg 1/M.

Zum Frühjahr in Olpe

2-Zimmer Wohnung

mit Küche und Bad gegen Mietvorauszahlung gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1057 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Ordentliche, fleißige

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Nattmann
Olpe, Auf der Siele

Glücklich und zufrieden sind Zehntausende von berufstätigen Frauen, seitdem sie in VALAN-komplett ein Waschmittel entdeckt haben, mit dem man die ganze kleine Wäsche spielend nebenher waschen kann. Kein Einweichen, das bedeutet Zeitersparnis. Kein Kochen, das bedeutet Freizeit. Kein Reiben, das bedeutet Schonung. Daher sagen sie alle: VALAN tut gut — der Wäsche und der Hausfrau.

Bargeld lacht — Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling, Ruhrschnellweg Wattenscheid, Tel. 8795

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken

---

1 gebr. Furnierpresse
1 gebr. Bandschleifmaschine
preiswert abzugeben.
W. Schneider
Bergneustadt, Postfach 77
Ruf: 5138 Gummersbach

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Wohnungstausch

Biete 3 Zimmer mit Bad, abgeschlossene Etage (Neubau), in Nähe Olpe. Suche 2 Zimmer in Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1059 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sonniges Wiesengrundstück, für Rasenbleiche bes. gut geeignet, hat kaum eine Hausfrau. Bei dem Wäschewaschen mit VALAN oder VALAN-komplett ohne Einweichen, Kochen und Reiben ist das auch nicht nötig. Wäsche hat nach sorgf. Ausspülen den frischen Duft von Sonnenbleiche, wird blütenweiß und gewebeklar. Jeder Versuch beweist es.

Halbtagsmädchen

15 bis 18 Jahre alt, für kleinen Haushalt zum 1. November nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1060 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Opel-Olympia

Baujahr 50, in gutem Zustand, preisgünstig abzugeben. Angebote unter Nr 1061 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bekanntmachung

Die Firma Josef Schulte-Wrede in Rinsecke beabsichtigt, in dem auf dem Grundstück Flur 13 Nr. 107/1 der Gemarkung Oberhundem errichteten Wirtschaftsgebäude ein Schlachthaus zu errichten.

Gemäß § 17 der Gewerbeordnung ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, Einwendungen gegen dieses Vorhaben innerhalb 14 Tagen nach der Veröffentlichung bei der Amtsverwaltung in Kirchhundem — Zimmer 6 — während der Dienststunden schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Die Pläne und Beschreibungen können hier eingesehen werden.

Nach Fristablauf können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Olpe, den 4. Oktober 1954

Beschlußausschuß des Kreises Olpe
Der Oberkreisdirektor
gez. ZIMMERMANN

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	**Aufklebezettel**
Briefblätter	**Anhänger**
Postkarten	**Expreßgutkarten**
Briefumschläge	**Frachtbriefe**
Arbeitszettel	**Wechselformulare**
Paketkarten	**Zahlungsbefehle**

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Der überzeugende Beweis

und die eindeutige Anerkennung des Werbewertes des Sauerländischen Volksblattes im heimischen Raum ist die Kleinanzeige.

Als untrüglichen

Barometerstand der Erfolgskraft

finden Sie echte Kleinanzeigen aus dem Olper Raum überwiegend in der über 100 Jahre alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt", dem altangestammten

GV



OLPE:
Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann
Westfälische Straße 30

ATTENDORN:
Textilkaufhaus **Richard**
Niederste Straße 282

Garantie bei Kauf eines gebr. Kfz. Versteigerung jeden Samstag von 16-19 Uhr. Auto-Großversteigerung Dortmund, Evinger Str. 363, (Bundesstr. 54 Dtmd.-Lünen). Tel. 340 14.

Guterhaltener, gebrauchter

Küchenherd

sowie komb. Gas-Kohle-Herd preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1055 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Laupin Creme a. Salbe 40 Jahre bew. b. Pickel, Geschwüre

Ausschlag-Ekzem

Hautjucken Wundsein usw. Laupin-Tee blutreinigend - abführend. In Apoth. u. Drogerien

---

Lloyd-Wagen

neu u. gebraucht, günstigste Teilzahlungsbedingungen.

Ing. Emil Müller
Lloyd-Vertragshändler für den **Kreis Olpe**
Altenhundem
Ruf Kirchhundem 621

Bargeld durch Versteig. Ihres Kfz. dch. Autogroßversteigerung. Dortmund, Evinger Str. 363 (Bundesstr. 54 Dtmd.-Lünen). Tel. 3 40 14.

Täglich 30-60 DM

und mehr. Suche tücht. Vertreter (-innen) zum Privatkundenbesuch für sehr gefragten guten Artikel bei lfd. Nachbestellg. Bewerbungen an R. Th. Felling, Wiesbaden, Aarstraße 42

Anst. Miete a. Teilzhlg.
1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha. 458

Ein BLICK



FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER

gibt RAT!

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 8795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Jüngeres

Fräulein

für Telefon-Bedienung und leichte Schreibmaschinen-Arbeiten von hiesiger Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1053 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junger, 5 Monate alter

Schäferhund

abzugeben. Zu erfragen unt Nr. 1054 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Wackelt Ihr Gebiß?



Zehntausende von Zahnersatzträgern aus allen Bevölkerungsschichten benutzen das bekannte Kukident-Reinigungs-Pulver zur selbsttätigen Reinigung und die bewährte Kukident-Haft-Creme zum Festhalten des künstlichen Gebisses. Dadurch haben sie stets gut aussehende, natürlich wirkende Zähne, einen angenehmen Geschmack und ein hygienisch einwandfreies Gebiß. Außerdem können sie ohne Beschwerden essen, sprechen, lachen, singen, ja, sogar niesen.

Wer es kennt — nimmt *Kukident*

Eine große Packung Kukident-Reinigungs-Pulver kostet 2.50 DM, die Normal-Packung 1.50 DM, eine Original-Tube Kukident-Haft-Creme 1.30 DM, Kukident-Haft-Pulver in der praktischen Blech-Streudose 1.50 DM.
Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim



Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe – Frankfurter Straße 14

Nimm **DARMOL** *Du fühlst Dich wohl!*

Es geht auch fernmündlich!

Neue Telefonanschlüsse im Amte Wenden

Otto Breuer, Rothemühle 257
Textilwaren - Lebensmittel Amt Wenden

Theo Hochhard, Wenden 400
Rind- und Schweinemetzgerei Amt Wenden

Eduard Korn & Söhne, Rothemühle 240
Schreinerei-Betrieb Amt Wenden

Anton Menne, Gerlingen 419
Steinmetzbetrieb Amt Wenden

Walter Menne, Gerlingen 247
Radio - Fernsehen Amt Wenden

Olympia-Drahtmatratzenfabrik und Holzwerkstätten (O.D.H.)
Robert von Jagow **Wendenerhütte** 418
Amt Wenden

nach Geschäftsschluß 233
Amt Wenden

August Ridder, Gerlingen 417
Bau- und Möbelschreinerei - Sarglager Amt Wenden

A. Sieler, Gerlingen 250
Tiefbauunternehmung und Steinbruchbetrieb Amt Wenden

Anton Schmidt, Rothemühle 231
Gemischtwaren Amt Wenden

Anton Theile, Rothemühle 237
Malermeister - Tapeten-Fachgeschäft Amt Wenden

Gasthof Josef Wacker, Brün 244
Amt Wenden

Gasthof Zeppenfeld, Wenden 246
Am Markt Amt Wenden

Wir erfüllen prompt Ihre Wünsche!

Miß Ohnechlor / Von Georg Mühlen-Schulte

Die Sache begann mit dem Beschluß der Hausfrauenvereinigung unseres Bezirks, die längst fällige Waschfrauenkönigin zu küren. „Miß Ohnechlor" sollte die Dame heißen. Bumkes Festsäle waren der Schauplatz der feierlichen Handlung. Unter den Klängen des Triumphmarsches aus Aida marschierten zwanzig Bewerberinnen um die Königinnenwürde auf. Zwanzig Waschbütten standen bereit. In jeder schwamm ein Männerhemd. Die Hemden entstammten dem Bestand der Städtischen Müllabfuhr. Die Leitung des gemeinnützigen Unternehmens hatte sie bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Nach vorheriger einwöchiger Benutzung durch die Belegschaft. Dolle Päckchen! Gehörten zu den hoffnungslosen Fällen. — Allein durch Wasser, Seife und Brachialgewalt, ohne die geringste Zuhilfenahme von Chlor, Bürste und Bohnerspäne galt es, den Müllabfuhrhemden ihren ursprünglichen Reiz wiederzugeben.

Auf die Plätze! . . . Fertig! . . . Los!

Vierzig kummergehärtete Wäscherinnenfäuste griffen zu. Zwanzig zu äußerstem Widerstand entschlossene Hemden zuckten spöttisch die Achseln. Die Seife flockte. Hoch gingen die Wogen in den Wannen. Erbleichend wand sich das Linnen . . .

Eine Viertelstunde später. Nummer 7 war fertig. Mit Ärmellänge vor Nummer 13 durchs Ziel gegangen. Dabei prima Arbeit geleistet. Wohingegen Nummer 13 . . . Hören Sie das Urteil einer Dame der Jury: „Das soll gewaschen sein?! Höchstens was für einen Negerhals! Ich sage Ihnen, so ein Hemd würde mir mein Mann um die Ohren schlagen!"

Na und Nummer 9? . . . Nummer 15 . . . Nummer 2? . . . Unmöglich! Flecke hier, Streifen da! Nichts wie niederschmetternde Beispiele von Unzulänglichkeit menschlichen Ringens um Reinheit und Verklärung.

Unumstrittene Siegerin also Nummer 7: Frau Anna Häberlein, für das laufende Jahr die ruhmreiche „Miß Ohnechlor" unseres Stadtbezirks. Wir kennen sie gut, die Königin des Waschfasses. In unserer Straße, wenige Häuser von uns entfernt, bewohnt und bewirtschaftet sie eine Waschküche. Seit sechs Jahren wirkt sie für uns. In dieser Zeit haben wir sie schätzen gelernt. Sie gab uns starke Beweise ihrer Kunst.

Da kam eines Tages der Doktor Hamson aus Teheran zu Besuch zu uns. Er war früher Angestellter der Anglo-Iranian Oil Company und fühlte die göttliche Berufung in sich, Lucie die Zubereitung von Tschlokabab, einer persischen Nationalspeise, beizubringen. Er ließ einen Klops aus Hammelfleisch, Reis, drei Flaschen Joghurt und sämtlichen in der Küche vorrätigen Gewürze über starkem Feuer anbrennen. Später schüttete er das Gericht zusammen mit einer Tunke aus zwei ausgequetschten Gurken und einem halben Liter Öl auf Lucies Schoß. Der Fleck bestand aus echtem, unverfälschtem Tschlokabab. Und mit diesem Musterbild persischer Wirrnis ist Frau Häberlein fertig geworden.

Viele solcher Zeichen ihres gereiften Könnens hat uns Frau Häberlein gegeben. Nun war sie „Miß Ohnechlor" geworden. Ihr Ruhm erfüllte die Welt.

Vorigen Freitag sollte sie zu uns waschen kommen. Am Dienstag hatten wir ihr den üblichen Zettel mit der Benachrichtigung in den Briefkasten geworfen. Am Donnerstag fanden wir in unserem eigenen Türschlitz die Antwort vor:

„Stürmischer Nachfrage zufolge sehen wir uns zum Annahmestop für Aufträge bis nach abgeschlossener Tournee unserer Miß Ohnechlor genötigt. Näheres durch Presse und Funk. Hochachtungsvoll Häberlein & Bock, United Washing-Etablishments."

Da haben wir den Salat!

Genügsamkeit

Ein Schlossergeselle wollte an einem Sonntag zum Tanze gehen. Er war ein sparsamer Bursche auf gewisse Weise, aber kein geiziger: Für Wein und Lustbarkeit reute ihn das Geld nie, wohl aber für Kleider und ihren Unterhalt, und der Wäscherin gab er fast gar nichts. Nütze doch das Waschen ja nichts, sagte er, nach acht Tagen sehe man nicht mehr, was gewaschen oder ungewaschen sei. Als er aber nun sein Hemd beschaute, das er in der Werkstatt vierzehn Tage angehabt, fand er es doch etwas schwarz zum Tanzen, und ein weißeres hatte er aber nicht. Er aber, nicht dumm, kehrte das Hemd, das Äußere inwendig und legte es also an. Als er beide Arme aus den Ärmeln heraus in die Höhe streckte, rief er götterglücklich aus: „O Sapperlot, wie wohl ist einem, wenn man saubere Wäsche anhat!"

Jeremias Gotthelf.

Der Bischof, der seine Schuhe aß

Von allerlei kuriosen Wetten — Gestern und heute

In München gingen dieser Tage drei Männer zum Gaudium aller Passanten barfuß und — in Unterhosen durch die belebte Ludwigstraße. Sie waren nicht verrückt, sie hatten nur eine verlorene Wette eingelöst. Es war um den Sieg bei der Fußball-Weltmeisterschaft gegangen.

Große Wetter waren schon immer die Engländer. Berühmt als historische Wette ist die zwischen Sir Walter Raleigh, der den Tabak nach Europa brachte, und der damaligen Königin Elisabeth. Als der Günstling der Königin wieder einmal ihr Boudoir verqualmte, wollte die Königin von ihm wissen, wieviel der Tabakrauch einer Pfeife Tabak wiege. „Weniger als die Hälfte des Tabaks", meinte Raleigh, doch die Königin widersprach; da der Rauch in die Luft entschwebe, sei er gewichtslos. Da bot Sir Raleigh der Königin eine Wette an. Er wog eine große Pfeife Tabak ab, rauchte sie und wog dann die übriggebliebene Asche. Sie wog nur ein Drittel des Tabaks. Raleigh hatte gewonnen.

Als im Jahre 1934 der populärste kanadische Priester, Erzbischof Dr. Stringer, starb, erinnerte sich die Welt daran, daß dieser Mann einmal seine eigenen Schuhe aufgegessen hatte. Als einfacher Priester befand er sich im einsamen Yukongebiet und wurde mit seinen Gefährten von jeder Zufuhr abgeschnitten. Da wettete Dr. Stringer mit ihnen — sicher nur um sie aus ihrer Lethargie zu reißen — daß es immer noch etwas gäbe, das man essen könnte, nämlich die eigenen Schuhe. Die Wette galt. Der Priester zog seine aus weichem Leder gearbeiteten Schuhe aus, schnitt sie in kleine Stücke, und begann zu kauen. Ich bildete mir ein, erzählte er später, es sei eine köstliche Speise. Die Sohlen schmeckten übrigens besser als das Oberleder. Nach zwei Tagen hatte der Bischof seine Schuhe aufgegessen, und kurz nachher fand eine Expedition die Hungernden auf.

Der Amerikaner Hastings wettete einmal mit dem englischen Lord Cecil, er werde sich zehn Jahre lang in eine Kerkerzelle setzen, er wisse sich schon zu unterhalten. Die Wette ging um ein Riesenvermögen, nämlich um hunderttausend Pfund. Die Zeitungen zweier Erdteile beschäftigten sich damals mit dem verrückten Amerikaner, der sich am 2. Mai 1860 in eine eigens für ihn erbaute Kerkerzelle auf des Lords Schloß begab. Er bekam Bücher, Kerzen und Schreibzeug. Zehn Jahre lang sah er keinen Menschen, selbst seinen Kerkermeister nicht. Nur jeden Monat steckte er einen Zettel durch die Eßluke, auf dem stand: „Ich halte meine Wette, ich gewinne!" Genau zehn Jahre später wurde er von dem Lord aus seinem Kerker befreit und bekam eine halbe Million Dollar ausbezahlt.

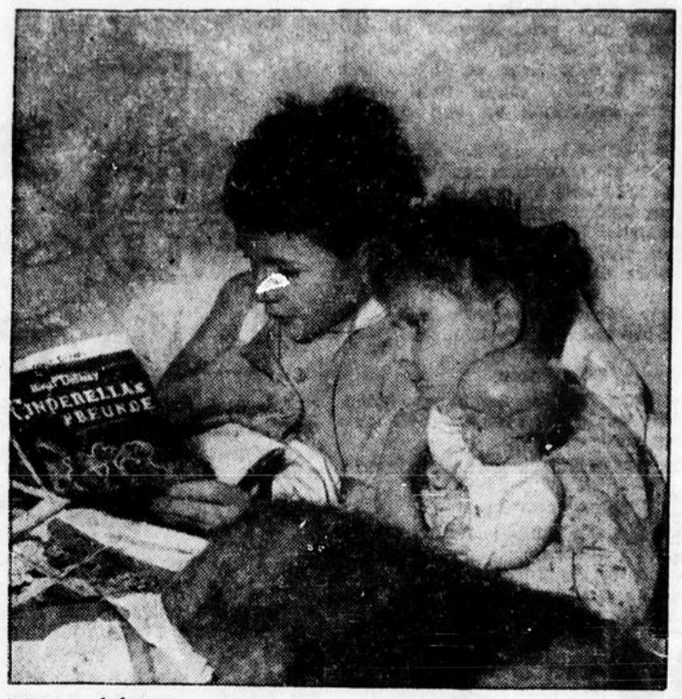
Leben ist Kampf

Von William Faulkner

Ich glaube, der Mensch wird nicht nur überleben, er wird Sieger bleiben. Er ist unsterblich, nicht nur weil er allein von allen Geschöpfen eine unerschöpfliche Stimme hat, sondern weil er eine Seele hat, einen Geist, der des Mitgefühls, des Opfers und des Duldens fähig ist. Es ist Aufgabe des Dichters, des Schriftstellers, von diesen Dingen zu schreiben. Es ist sein Vorrecht, dem Menschen das Dulden zu erleichtern, in dem er sein Herz erhebt, indem er ihn an den Mut und die Ehre und die Hoffnung und den Stolz und das Mitgefühl und das Erbarmen und an das Opfer erinnert, die der Ruhm seiner Vergangenheit waren. Die Stimme des Dichters muß nicht nur Zeugnis des Menschen sein, sie kann eine der Stützen und Säulen werden, die ihm helfen, auszuharren und Sieger zu bleiben.

•

Oh, ich habe es nie allzulange vergessen, daß das Leben ein Kampf ist. Ich weiß, daß alles, was gut und ausgezeichnet ist in der Welt, sich in jedem Augenblick auf des Messers Schneide behaupten muß. Man muß es sich erkämpfen — ob es nun ein Feld ist, ein Heim oder eine Heimat. — Was will ich denn? Nichts als die Möglichkeit, neue Welten aufzubauen, und das hat uns Gott immer gegeben. Und er gab uns Stimmen, die uns führen, und die Erinnerung an unsere Fehler, die uns warnen sollen. Wir, du und ich, wollen im Frieden nicht vergessen, was wir im Kriege so klar erkannt hatten. Wir haben einen langen Winter hinter uns. Wir haben gelernt. Wir lernen noch immer.



Morgenlektüre

Darf man —? Man darf! Denn erstens ist Sonntagmorgen, und da verlegt sogar der gestrenge Herr Vater die Morgenlektüre ins Bett; und zweitens hat Mutti dieses Bild immer schon knipsen wollen, das sich ihr oft genug überraschend darbot, wenn sie zum Wecken „unangemeldet" ins Kinderzimmer trat.

Der Kampf mit dem Teufel

„Und hier", deutete der berühmte Baumeister auf den Plan, „schlingt sich ein Kranz der hehrsten Engelsgestalten um das Gesims!" — Der alte Pfarrer Möbius studierte die Namen der Engel „Luzifer?" stutzte er, „Mann, wissen Sie denn nicht, daß Luzifer vom Erzengel Michael aus dem Himmel geworfen wurde?" — „Ja, ja, natürlich! Aber darum ist er doch ein Engel gewesen, wenn auch ein gefallener!" Der Pfarrer krauste die Stirn. „Den Luzifer möchte ich aber nicht dazwischen haben!" Der Baumeister lächelte. „Der Plan ist in der vorliegenden Form genehmigt worden und muß nun auch so ausgeführt werden." — „Aber die Satansfratze da, hat denn niemand Augen im Kopf gehabt? Wenn ich nur einmal nicht dabei bin, gleich wird ein solcher Unsinn gutgeheißen! Nein, nein, Baumeister, ich stimme da nicht zu! Schließlich kann man von mir als Pfarrer nicht verlangen, daß ich in einer Kirche predige, an deren Eingang der Satan grinst." — „Allerdings", gab der Baumeister zu, „Sie müssen aber auch bedenken, Luzifer wurde erst zum Satan, als er den Himmel verlassen hatte. Hier aber ist er noch inmitten der Engel als einer der ihren." — „Sie mögen sagen, was Sie wollen, Baumeister!" beharrte der Pfarrer, „Luzifer will ich da nicht sehen! Geben Sie ihm ein anderes Gesicht, daß niemand den Luzifer in ihm vermutet, dann will ich's gelten lassen."

Als das Kirchlein der Gemeinde übergeben wurde, entdeckte der Pfarrer zu seinem Entsetzen, daß „Luzifer" nun seine Gesichtszüge trug! Die Ähnlichkeit war so deutlich herausgearbeitet, daß jedermann es sofort sah. „Baumeister!" wandte der Pfarrer sich an diesen, „was soll das heißen?" Mit einem verbindlichen Lächeln sagte der Baumeister, sich verneigend: „Der Herr Pfarrer wünschten, daß man in diesem Engel Luzifer nicht erkennen möge. Ich sollte ihm ein anderes Gesicht geben! Was konnte ich da Besseres tun, als das Antlitz eines Geistlichen zu wählen."

Bald erzählte man im Städtchen, der Engel, der des hochwohllöblichen Herrn Pfarrers Züge trage, sei Luzifer, der Satan in Person. Obwohl Möbius allgemein wegen seiner Leutseligkeit und Güte beliebt war, hatte er doch auch seine Gegner. Es mochten ungefähr 14 Tage vergangen sein, da entlud sich in einer Nacht ein schreckliches Gewitter über dem Städtchen, und der Blitz fuhr ausgerechnet in die Figur des Luzifer und schmetterte sie vom Gesimse aus dem Kreise der Engel auf die Straße. Wie schadenfroh lachten da die Widersacher des braven Pfarrers! „Der Himmel hat ihn richtig erkannt!" wisperten sie. Pfarrer Möbius wurden solche Bemerkungen wohl hinterbracht, aber der alte, weise Herr lächelte dazu und sprach folgende Sätze in seiner Sonntagspredigt: „So liebt es der Teufel doch allemal, sich in allerhand Verkleidung in die Seelen der Menschen einzuschleichen, Gott aber erkennt ihn wieder. Luzifer mußte fallen, und Luzifer wird immer fallen, so gut er sich auch verborgen glaubt und so hoch er sich stellt!"

„Er hat eine Bigamie auf mich"

Heitere Stilblüten aus den Akten

Ich bin durch Verheiratung in den Besitz eines ansehnlichen Rindviehs gekommen.

*

So oft ich die Toilette aufsuchen will, versperrt mir diese Person den Weg und bewirft mich mit Injurien. Jahrelang geht das schon so, und ich kann nichts machen.

*

Ich muß tief erstaunen, daß ich bei der Wohnungsverteilung nicht berücksichtigt wurde. Ich bin die vierundsiebzigjährige Tochter einer Exzellenz und habe dreimal auf Hofbällen getanzt.

*

Durch diesen Bahnbau werde ich mitten durchgeschnitten. Ich liege dann auf beiden Seiten. Hinten viel zu groß und vorne viel zu klein.

*

Der Affe im kleinen Käfig Ihres Zoo sah mich an, als wollte er sagen, du gehörst eher hier herein. Hat er das von Ihnen?

*

Nichts über Marmelade. Aber immer auf Redensarten geschmiert, bläht sie auf.

*

Der Müller reizt mich dauernd in herausfordernder Weise, er hat eine Bigamie auf mich.

Wissenschaft - Forschung - Technik

Schnaps aus Erdöl

Einem Bericht der „Chemischen Industrie" zufolge errichtet die dänische Firma „Danske Spritfabriker" gegenwärtig in der Nähe von Kopenhagen ein großes Werk zur Erzeugung von synthetischem Alkohol aus Äthylen. Dieses Ausgangsmaterial wird aus einer Erdöl-Raffinerie bezogen werden, die im September bei Kopenhagen anlaufen soll.

Gummi aus Wein!

Einer Meldung aus Madrid zufolge will nunmehr auch Spanien dazu übergehen, einen Teil seiner überschüssigen Weinernte, die den Getränke-Markt beunruhigt, für die Herstellung von synthetischem Kautschuk zu verwenden. Eine katalanische Finanzgruppe und ein Ingenieur aus Madrid kündigten die baldige Gründung einer Studiengesellschaft an, die die vorbereitenden Arbeiten für die Produktion einleiten soll. Später soll sich die Zuckerindustrie an der Produktionsgesellschaft beteiligen. Das geplante Werk soll über eine Jahreskapazität von 8000 Tonnen Synthesekautschuk verfügen.

Neues Gerbeverfahren

In den USA ist ein neues Gerbeverfahren entwickelt worden, das auf der Verwendung von Polyisobutylen basiert. Das Verfahren soll den Gerbeprozeß wesentlich vereinfachen und bedeutet daher für die Gerbereitechnik bedeutende Einsparungen an Material und Zeit. Nach dieser neuen Methode kann man Qualitätslederwaren mit größerer Abriebfestigkeit und besserer Wasserbeständigkeit herstellen.

Weste aus Glas

Ein amerikanisches Faserglas scheint alle Aussichten zu haben, das Wundermaterial unserer Tage zu werden. Das neue Produkt ist so stabil, daß man eine Badewanne oder ein Auto daraus anfertigen kann, und so leicht, daß man die Badewanne — und beinahe auch das Auto — tragen kann. In der Fabrikation ist das Faserglas weich wie Kitt, wird aber dann hart wie Stahl. In Amerika werden bereits Kühlschränke, Badewannen, Boote, Angelruten, Autokarosserien und sogar kugelfeste Westen daraus hergestellt. Das Aufregendste an der neuen Faser ist jedoch ihr Preis. Sie ist so billig, daß man für 36 DM genug bekommt, um 15mal die Erde damit zu umspannen.

Größtes Zyklotron Europas

Nach fünfeinhalbjähriger Bauzeit ist jetzt das Synchro-Zyklotron der Universität Liverpool, das mit rund vier Meter Durchmesser das größte seiner Art in Europa ist, in Betrieb genommen worden. Dieses 1700-Tonnen-Atomspaltungsgerät wird der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Kernphysik als Werkzeug dienen. Es gestattet die Beobachtung der Atomkernzertrümmerung beim Zusammenstoß eines schnellen Teilchens mit Kernteilchen. Das Prinzip ist, den Teilchen die größtmögliche Beschleunigung zu geben, die in Form eines Strahles vom Zyklotron auf ein kleines „Ziel" abgeschossen werden. Den Transformator des Gerätes durchläuft unaufhörlich eine elektrische Energiemenge, die für die Versorgung eines Dorfes ausreichen würde.

Kettenrauchen — maschinell

Eine kettenrauchende Maschine, die 36 Zigaretten gleichzeitig rauchen kann, ist kürzlich in England im Dienst der Lungenkrebsforschung eingesetzt worden. Mit Hilfe dieser Maschine, die von Wissenschaftlern der Universität Leeds konstruiert worden ist, wurden zwei Extrakte aus dem Zigarettenrauch gewonnen, deren Wirkung sieben Monate hindurch an Mäusen und Ratten ausprobiert wurde. Bisher haben sich keinerlei Anzeichen von Geschwulsten gezeigt. Das beweist zwar nicht viel, bringt aber die in letzter Zeit stark vertretene Anschauung ins Wanken, daß Zigarettenrauchen eine der Hauptursachen für die zunehmende Verbreitung von Lungenkrebs sei. Das oben beschriebene Experiment läßt zumindest die Möglichkeit offen, daß auch noch andere Faktoren — wie Auspuffgase, Rauch und Industrieabgase — eine wesentliche Rolle bei der Entstehung von Lungenkrebs spielen.

Neuer Magnetpol-Anzeiger

Die Deutsche Edelstahlwerke A.-G. in Dortmund hat einen Magnetpol-Anzeiger entwickelt, der sich gegenüber dem bisher benutzten Kompaß, dessen Nadel in starken Feldern u. U. entmagnetisiert oder gar umgepolt werden konnte, durch besondere Robustheit auszeichnet. Im vorderen Teil eines Kunststoffgehäuses befindet sich ein kleiner scheibenförmiger Oxyd-Magnet, der sich unter einem kleinen Fenster leicht drehen kann und dessen beide Pole durch ein „N" bzw. ein „S" gekennzeichnet sind. Der Magnet ist nicht sehr empfindlich gegen Erschütterungen, stellt sich wie eine Kompaßnadel im Magnetfeld der Erde ein und ist — wie alle keramischen und Oxyd-Magnete — gegen entmagnetisierende Einflüsse immun.

Zu den vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten des neuen Magnetpolanzeigers gehören unter anderem die Bestimmung der Art und Lage von Polen bei Dauer- und Elektromagneten, die Feststellung bei lackierten Blechen, ob es sich um NE-Metall oder um Eisen handelt, die Bestimmung des Verlaufs von in Wänden verlegten Eisenrohren sowie die Schaltprüfung von Anker- und sonstigen Magnetwicklungen.

TIMS IDEE / Von Olav Sölmund

Tim Feiner hatte seine Stellung verloren. Das war schlimm, sehr schlimm! Betty, seine Frau, hatte kürzlich ein drittes Kind, einen prächtigen Jungen, geboren. Anschaffungen, natürlich auf Raten, waren gemacht worden, die mußten bezahlt werden. Tim überlegte, was zu machen sei.

Wenige Stunden später zwängte er sich am Riverside in einen Autobus, nahm Platz und schmunzelte fröhlich vor sich hin. Ohne auf zeitunglesende Fahrgäste Rücksicht zu nehmen, entfaltete er ein umfangreiches Päckchen, das Papiere enthielt, die in roter Tinte seltsame Schriftzeichen zeigten. „Komisch! Komisch!" sprach er laut, „dachte doch wirklich, ich hätte ein Paket mit einigen hundert Dollars gefunden. Aber so etwas. Was mag das sein?" Schon beugten sich zwei Personen zu ihm herüber. „Gefunden haben Sie das?" — „Ja, vorhin vor Tiffanys Juweliergeschäft! Ist das nicht merkwürdig? So ein Päckchen, gut verschnürt und darinnen diese seltsamen Papiere. Möchte wissen, was sie bedeuten?" — „Scheint chinesisch oder arabisch zu sein!" meinte ein Herr, „ich würde es bei der Polizei abgeben. Wer weiß, was es bedeutet!" — „Ach wo!" sagte Tim, „bei der Polizei gebe ich es nicht ab. Ist es von Wert, wird sich der Verlierer schon melden, eine Anzeige aufgeben und dann kann ich's ihm bringen. Könnte ein Trinkgeld gebrauchen! Werde es bei Harry im Drugstore an der 52. Straße hinterlegen."

Am folgenden Morgen erschien in der „New York Times" eine kleine Anzeige: „Tausend Dollars Belohnung! Verloren wurde eine kleine Packung mit Papieren in roter Tinte beschrieben, die für niemanden als den Verlierer von Wert sind. Der Finder erhält obige Belohnung, wenn er das Päckchen abgibt bei Sirfiz Haynan, Riverside Haus 17."

Als Tim am gleichen Nachmittag im Drugstore von Harry einkehrte, sah er dort schon einen Mann sitzen, der ihm am Vorabend den Rat gegeben hatte, seinen Fund bei der Polizei abzugeben. Kaum hatte er Tim erblickt, als er ihn anrief und aufforderte, an seinem Tisch Platz zu nehmen.

„Na, was haben Sie mit Ihrem Fund gemacht?" fragte er, um zu erfahren, ob Tim schon etwas in der Zeitung gelesen hatte. „Och, ich hab' das Päckchen Harry gegeben!" — „Hat Harry den Inhalt gesehen?" — „Nein, hab's ihm nicht gezeigt. Es wird ja kaum Wert haben. Wenn ich Geld hätte, würde ich ja eine Anzeige aufgeben, aber soo!" — „Na, vielleicht hat schon jemand danach gesucht?" — „Glaub's kaum" meinte Tim gelassen, „hab' die ‚Tribune' und die ‚Sun' durchgelesen, nichts gefunden . . ." — „Möchten Sie mir das Päckchen nochmals zeigen?" — „Warum nicht?" Tim ging zum Drugstorebesitzer und kam mit dem Päckchen zurück, das er seinem Nachbarn hinreichte. Dieser öffnete es, blätterte es durch und sagte schließlich: „Mich interessiert dies Geschreibsel. Halte es für Arabisch. Würden Sie es mir überlassen? Ich gebe Ihnen 100 Dollar dafür!" — „Nein, ich geb's nicht her! Vielleicht ist es mehr wert. Will erst mal abwarten, ob sich der Verlierer meldet." Kaum hatte er das gesagt, als im Drugstore eine Dame erschien, die gestern ebenfalls im Autobus neben ihm gesessen hatte. Sie steuerte sogleich auf das Paar in der Ecke zu und sagte: „Hallo! Da ist ja der glückliche Finder!" Ohne Umschweife nahm sie Platz, sah das Päckchen an und meinte zu Tim: „Hab' Ihre Geschichte gestern abend meinen Freunden erzählt und denken Sie sich, darunter war ein Mann, der den Verlierer kennt und von dessen Mißgeschick erfahren hat. Er hat mir 750 Dollars gegeben, um das Päckchen herbeizubringen. Hätten Sie nicht den Namen von Harrys Drugstore hier genannt, ich würde Sie nie gefunden haben. Bitte, hier haben Sie das Geld und geben Sie mir das Päckchen!"

„Oh, Madame", sagte Tim höflich. „Es ist mir wirklich eine Freude, Ihnen gefällig sein zu können und ich bin froh, daß der Verlierer wieder in den Besitz seines Päckchens gelangt. Bitte, nehmen Sie es. Doch zuvor, bitte ich, mir den Erhalt zu bescheinigen."

Schnell schrieb er eine Empfangsbestätigung und Quittung über den Erhalt von 750 Dollar aus.

Man schied in bestem Einvernehmen.

Mochte sich die Dame die Füße ablaufen und die Augen wund sehen nach dem Haus Riverside 17 und einem Namen Sirfiz Haynan. Beides gab es in ganz New York nicht. Seitdem reist Tim durch alle Städte zwischen der Ost- und Westküste Amerikas. Ihm, seiner Betty und seinen Kindern geht es glänzend.

HIER WIRD GELACHT

Fernblick

Zwei Amerikaner machten eine Blitzfahrt im Auto durch die Schweiz. Auf einer Gebirgsstraße mit prächtigem Blick ins Land sahen sie einen alten Mann, der am Weg saß und sein Brot verzehrte. Die Amerikaner hielten, sahen sich einen Moment das Panorama an und wollten weiter hetzen.

„Schöner Fernblick", rief der alte Mann ihnen zu, als sie einsteigen wollten. „Man kann sehr, sehr weit sehen."

„Wohl bis nach Amerika, he?" sagte der eine Amerikaner ironisch.

„Oh, noch viel weiter", meinte der Alte.

„Bis wohin denn?" wollte der Zweite wissen.

„Bis zum Mond", erwiderte der alte Mann und biß in seine Brotschnitte.

*

Der Wagen

„Meine Frau wollte unbedingt einen offenen Wagen. Ich ziehe aber einen geschlossenen vor."

„Na, und wie gefällt dir nun der offene?"

*

Knellerrowitz

„Kennen Sie den Knellerrowitz?"

„Ja, das ist ein ganz blöder Hammel. Was ist denn mit ihm?"

„Ich wollte bloß sagen, daß Sie ihm kolossal ähnlich sind."



„Kennst du die Blonde da drüben?"

„Die habe ich schon gekannt, als sie noch nicht das Wort Wasserstoffsuperoxyd aussprechen konnte!"

*

Schnitzel

„Chef", sagte der Kellner, „der Gast weist das Schnitzel zurück. Es ist ihm zu klein. Was soll ich tun?"

„Leg's auf einen kleineren Teller."

*

Wetter

„Wie war denn das Wetter an der See, Lieselotte?"

„Na ja — es war so, daß ich mich mit dem Direktor des friesischen Heimatmuseums verlobte."

*



„Die Brillanten dieses Kolliers sind garantiert lupenrein."

„Auf dem Schild steht aber doch: Gablonzer Schmucksteine!"

„So? Ach ja, das ist unser Trick, um die Einbrecher irrezuführen!"

*

Rückzug

Die junge Lehrerin ist sehr streng. Als in einer Unterrichtsstunde Hänschen seinem Nachbarn etwas zuflüstert, verlangt sie zu wissen, was er gesagt hat.

Der Kleine berichtet auch getreulich: „Er hat gesagt, unsere Lehrerin ist ein hübsches Mädchen."

Worauf Fritzchen weinerlich berichtigt: „Nein, Fräulein, ich hab nur Spaß gemacht!"

*

Ein Trost

In einem Dorfe an der Waterkant wollte der Geistliche Telefon haben. Der Gemeinde ist das zu anspruchsvoll. Deshalb ging der Kirchenrat zu ihm und sagte: „Herr Pastohr, unser Herr Dschesus hat auch keinen Telefon gehabt."

„Würde aber Christus heute noch unter uns weilen", erwiderte der Pfarrer, „dann hätte er nicht nur für sich, sondern auch für alle seine Jünger Fernsprecher legen lassen."

„Zo?" fragte nachdenklich der Kirchenrat. „Glauben Sie das wirklich, Herr Pastohr?"

„Ja, davon bin ich fest überzeugt!"

„Na, Herr Pastohr, dann ischa man gut, daß Sie keine Jüngers haben!"

*

Zu schüchtern

Alfred sollte ins Gymnasium, fiel aber bei der Prüfung durch.

Da geht die Mutter zum Direktor und sagt: „Das liegt ja man bloß daran, daß er so schüchtern ist, besonders in die Rechtschreibung."

*

Betriebsfest

„Wie wars denn auf eurem Betriebsfest?"

„Großartig! Ich hab mich so herrlich amüsiert, daß meiner Frau der ganze Abend verdorben war."

Auf der Strecke geblieben

Die vielumschwärmte Dame der Gesellschaft hatte endlich ihre Hand vergeben. Es wurde eine hochvornehme Hochzeit mit weißer Kutsche und allen Schikanen. In der Villa des Brautvaters drängten sich die Gäste.

Eine alte Dame, die ein wenig zu spät gekommen war, wanderte suchend durch die Hallen. Sie war erst von einer langen Auslandsreise zurückgekommen und kannte den Bräutigam noch nicht. Plötzlich erspähte sie einen Mann im tadellosen Abendanzug.

„Ah, Sie sind sicher der Bräutigam", riet sie.

Der Herr schüttelte den Kopf. „Nein, meine Dame, gestand er. „Ich bin nur bis ins Viertelfinale gekommen."

Die schwere Frage

Verlegen trat der junge Mann von den Vater des reifen Mädchens. „Herr Meier", begann er stammelnd, „ich möchte ... äh ... Könnten Sie nicht ... Ich muß Sie etwas fragen ... Es dreht sich um ..."

Der Vater lächelte milde. „Natürlich, mein Junge — ich bin doch kein Unmensch. Sie können sie haben."

Der junge Mann schnappte nach Luft. „Ich kann ...? Was kann ich haben?"

„Meine Tochter, natürlich. Darum dreht es sich doch, nicht wahr?" Der Vater strahlte tiefes Wohlwollen aus. „Sie möchten sie doch heiraten. Oder etwa nicht?"

„Aber nein!" rief der Jüngling erschrokken. „Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie mir nicht 100 Mark leihen können."

Das Gesicht des Vaters wurde eisig. „Was bilden Sie sich eigentlich ein?" brüllte er. „Ich Ihnen 100 Mark leihen? Ich kenne Sie ja kaum!"

Und noch eine Suchmeldung

Der Nachrichtendienst des NWDR unterstützt die Polizei

Hin und wieder klingt im Lautsprecher, meistens am Schluß einer Nachrichtensendung die Stimme des Sprechers noch einmal auf mit den Worten: „Und jetzt noch eine Suchmeldung." Der NWDR-Hörer weiß dann schon: jetzt muß etwas besonders Wichtiges kommen. In den meisten Fällen ist es dann auch eine Warnung vor flüchtigen Verbrechern oder eine Bitte der Polizei um die Mithilfe der Bevölkerung bei einer Fahndung.

„Die rasche Aufklärung der Kindesentführung am 15. Juli 1954 (es handelte sich um die Entführung des Kindes Rüdiger Illies - die Red.) sowie das schnelle Ergreifen der Täterin ist nicht zuletzt auf die Bekanntgabe des Fahndungsersuchens der Kieler Kriminalpolizei durch den NWDR zurückzuführen. Nach Bekanntgabe der Meldung durch den NWDR hat es kaum eine Stunde gedauert, bis der Fall aufgeklärt und die Kindesentführerin festgenommen werden konnte. Es wurden dadurch nicht nur weitere kostspielige Fahndungen entbehrlich, sondern auch für die Gesundheit des noch im Säuglingsalter befindlichen Kindes nachteilige Folgen abgewehrt.

„Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dem NWDR für seine Hilfeleistung bei Aufklärung dieser Straftat meinen herzlichen Dank zu sagen. Ich nehme diesen Fall zum Anlaß, an Sie die Bitte zu richten, auch in künftigen Fällen Fahndungsmaßnahmen der Polizei bei Kapitalverbrechen schnell zu unterstützen. Daß Ansuchen an den Rundfunk nur in seltenen Ausnahmefällen und bei wirklicher Gefahr für Leib und Leben ergehen, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben."

Dieses Dankschreiben, das vom Innenminister des Landes Schleswig-Holstein kürzlich der Nachrichten-Hauptredaktion des NWDR zuging, zeigt, welche Bedeutung den Suchmeldungen des NWDR zukommt. Es schneidet in seinen Schlußausführungen zugleich ein wichtiges Problem an. Bei über sechs Millionen angemeldeten Rundfunkgeräten im NWDR-Sendebereich kann man rechnen, daß theoretisch über 18 Millionen Hörer vom Nachrichtendienst des NWDR erfaßt werden. Die Möglichkeit der Durchsage im Nachrichtendienst darf nur in Anspruch genommen werden, wenn es sich um „Fälle" handelt, die wirklich das öffentliche Interesse angehen. Also in erster Linie bei Kapitalverbrechen oder bei dem Verdacht von Kapitalverbrechen

Ein Mörder wird gestellt

Hier ein anderes Beispiel vom Januar 1954: „Auf Grund der vom NWDR am Freitagmorgen verbreiteten Suchmeldung der Landeskriminalpolizeistelle Braunschweig wurde am Freitagvormittag um 11 Uhr der 46 Jahre alte Georg Hach aus Braunschweig im Raum zwischen Neudorf-Platendorf und Triangel im Landkreis Gifhorn erkannt und von der Polizei festgenommen.

Hach, der am 19. Januar seine Ehefrau in Braunschweig erschlagen hatte, wurde nach Braunschweig gebracht und befindet sich zur Zeit im Verhör der Kriminalpolizei."

Auch in Fragen der Fahrerflucht schaltet sich der NWDR mit der Suchmeldung ein. In der Mitteilung der Polizei vom 11. Oktober 1953 heißt es: „Die sofort von der Polizei eingeleitete Großfahndung, die vom NWDR unterstützt wurde, führte in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntag zu der Sicherstellung des Kraftfahrzeuges und der vorläufigen Festnahme der Fahrerin. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen."

Vor dem sicheren Tod bewahrt

Aber auch eine Warnmeldung, rechtzeitig vom NWDR verbreitet, kann die Menschen vor großem Schaden bewahren, in dem hier angeführten Falle (vom März 1954) sogar vor dem Tode. Der Klempner Schlage aus Hamburg-Großborstel hatte von einem freundlichen Herrn, mit dem er bei einem Glase Bier am Schanktisch zusammentraf, eine billige Ente (3 DM) gekauft. Das gefiederte Tier sah zwar harmlos aus, war es aber nicht. Das stellte sich indes erst heraus, als der Rundfunk eine Warnung brachte: Die aus den Boxen für Versuchstiere des Eppendorfer Krankenhauses stammende Ente war zu wissenschaftlichen Versuchen mit einem neuen Gewebeserum geimpft worden und hätte, wenn sie gegessen worden wäre, eine tödliche Eiweißvergiftung herbeigeführt.



„Was für eine Rasse ist dein Hund?"
„Das ist ein Foxtrott."

Durch die Aufmerksamkeit der Nachbarn, die die Warnmeldung im Rundfunk gehört hatten, wurde Klempner Schlage vor dem sicheren Tode bewahrt.

Der Nachrichtendienst des NWDR steht mit allen Kriminalämtern des Sendebereichs in enger Verbindung. Meldungen werden nur entgegengenommen, wenn sie von der Kriminalpolizei stammen. Und selbst hier sind, um allen eventuellen Täuschungsmanövern vorzubeugen, Sicherungsmaßnahmen eingebaut.

Bei öffentlichem Notstand

Denn es ist — eben im Interesse der Öffentlichkeit — ungemein wichtig, daß die Suchmeldungen des NWDR nicht durch irgendwelche Falschmeldungen und „Pannen" herabgesetzt werden. Deshalb ist es auch unmöglich, irgendwelche privaten Wünsche (die häufig an den NWDR herangetragen werden) zu erfüllen. Natürlich gibt es auch hier Sonderfälle. So erst kürzlich beispielsweise bei dem Streik der Hochbahn, insofern hier ein öffentlicher Notstand die Unterrichtung des Publikums für berechtigt und erforderlich erscheinen ließ. In dem Schreiben der Hamburger Hochbahn A.-G. heißt es hierzu: „Durch Ihre Bereitwilligkeit, über die Sender die Angehörigen unserer Gesellschaft von der Beendigung des Streiks sofort nach Bekanntwerden des angenommenen Schiedsspruches zu benachrichtigen und die Kollegen bei dieser Gelegenheit zu bitten, sich so schnell wie möglich an ihre Arbeitsplätze zu begeben, ist es uns gelungen, in einer Rekordzeit alle Betriebsmittel wieder in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Sie haben damit unserer Gesellschaft wie aber auch wohl Hunderttausenden von Fahrgästen einen Dienst erwiesen, für den Ihnen aufrichtiger Dank gebührt."

Verrechnet / Von Jeremias Reisig

Die Vorstellung war zu Ende. In die Garderobe des berühmten Imitators trat ein Herr.

„Mein Name ist Rudi Mentär", begann er unvermittelt. „Ich hatte heute abend Gelegenheit, Ihre Kunst zu bewundern, Herr Barelli. Sie ist unübertroffen. Deshalb möchte ich Sie um etwas bitten. Es soll nicht Ihr Nachteil sein."

Der Künstler war aufgestanden.

„Um es kurz zu machen", fuhr der Fremde, ein schon etwas eingefallener Lebemann, fort, „es handelt sich um folgendes: Ich bin im Begriff, mich zu verloben. Meine zukünftige Frau ist jung und schön und, wie ich leider feststellen mußte, nicht nur von mir begehrt."

Er machte eine Pause, zog ein Photo aus der Tasche und reichte es seinem Gegenüber.

„Nicht wahr, sie ist bildhübsch? Und sehen Sie, nun ist da noch so ein junger Schauspieler, der ihr anscheinend nicht ganz gleichgültig ist. Es wäre eine Blamage für mich, Sie werden das verstehen. Und deshalb komme ich zu Ihnen. Wenn Sie Gelegenheit hätten, den Schauspieler zu hören, könnten Sie seine Stimme ohne weiteres nachahmen?"

„Natürlich."

„Und was verlangen Sie dafür?"

„Das kommt auf die Umstände an."

„Gut, hier ist eine Karte fürs Schauspielhaus, hören Sie sich den Mann morgen an, er spielt den Don Carlos. Nachdem Sie seine Stimme studiert haben, rufen Sie meine Braut an, geben sich als Herr Thorn aus und sagen Sie ihr einige Grobheiten. Fräulein Mertens sieht sehr auf gute Manieren, folglich ist der Mann für sie erledigt ..."

„Gemeine Idee", sagt der Künstler, „aber gut!"

„Und was fordern Sie?"

„Nun, eine gute Idee ist Geld wert, sagen wir also eintausend. Eine gemeine Idee verlangt eine Buße, macht also nochmal tausend. Zusammen also nicht mehr und nicht weniger als zweitausend!"

Herr Mentär knirscht mit den Zähnen.

„Ein wenig viel, doch ich bin nicht kleinlich. Hier ist das Geld. Ich kann mich auf Sie verlassen?"

„Restlos!"

Tage waren seit jener Unterredung vergangen. Herr Rudi Mentär war ohne ein Lebenszeichen von seiner Zukünftigen. Sorgenvoll begab er sich endlich zu ihrer Wohnung, klingelte, trat ein.

„Ich habe keine ruhige Minute, Liebste", sagte er, „warum machst du dich so selten?"

„Nach deinem flegelhaften Benehmen am Telefon erwartest du hoffentlich nichts anderes. Mit uns ist es aus!"

Herrn Mentär steigt das Blut zu Kopf. Ihm kam ein schrecklicher Verdacht.

„Und was ist mit dem Schauspieler Thorn ...?"

„Nichts anderes. Auch mit ihm bin ich fertig; sein Benehmen ist nicht besser als deines. Im übrigen wirst du die Güte haben, mich jetzt zu entschuldigen. Ich habe Besuch."

Während der Abgewiesene die Wohnung verließ, fiel sein Blick auf den Garderobenständer. Ein Herrenmantel hing dort. Merkwürdig — wo hatte er diesen Mantel schon gesehen? Ja, richtig, er hing doch, wenn ihn nicht alles täuschte, in der Garderobe von diesem — Barelli! Seine Fäuste ballten sich!

Knack, machte da die Wohnungstür und schnitt seine Gedanken durch ...

Weltuntergang 13 Uhr 27

Von Richard Wulff

Am 23. Oktober 1997 gab das „Weltinstitut für angewandte Kernspaltung" bekannt, daß es am nächsten Tag um 13.27 Uhr versuchsweise die Erde in die Luft sprengen werde. Natürlich gab es große Aufregung unter den Menschen, den Zeitungsverkäufern wurden die Blätter aus der Hand gerissen, man verfolgte die Vorbereitungen zu dem großen Ereignis am Fernsehgerät, und in den Kneipen diskutierte man eifrig die Kosten des Unternehmens sowie seine technische Durchführbarkeit. Auch warnende Stimmen ließen sich vernehmen. Sie meinten, der Aufwand stehe in keinem Verhältnis zu dem Nutzen. Überhaupt hätten die Wissenschaftler kein Recht zu einer solchen Maßnahme, man solle es lieber den Militärs überlassen, die hätten viel mehr Übung in solchen Dingen. Wenn schon die Erde in Atome zertrümmert werden solle, dann dürfe man verlangen, daß es korrekt und fachmännisch geschehe.

Die Buchhändler stellten die „Weltgeschichten" aller einschlägigen Autoren in die Schaufenster und hängten ein Plakat daneben: „Hochaktuell! Zum Ereignis des Tages!" Elternverbände setzten es durch, daß die Oberschulbehörde den Kindern für diesen Tag schulfrei gewährte — schließlich sollten sie ja die Sensation zu Hause erleben. Auch einige Firmen erklärten sich bereit, ausnahmsweise schon um 13 Uhr Feierabend zu machen. Andere bereiteten in den Betriebskantinen alles für einen Fernseh-Gemeinschaftsempfang vor.

Als der Morgen des großen Tages gekommen war, füllte munteres Leben die Straßen. Vor den Finanzämtern und Regierungspalästen bildeten sich Menschensammlungen. Man prüfte sachkundig die Mauern und stritt sich darüber, ob der Beton zerstäuben oder schmelzen werde. Einige lachten und meinten, man freue sich zu früh. Gewiß sei alles mal wieder nichts als Prahlerei, wie mit dem sechsten Weltkrieg, den man auch so oft versprochen hätte, ohne daß er ausgebrochen sei.

Schon gegen elf Uhr versammelte sich die Menschheit vor den Rundfunk- und Fernsehempfängern. Man beneidete die 200 000 Auserwählten, die Glück und Geld genug gehabt hatten, um einen Tribünenplatz am Atominstitut zu bekommen. Auf den Bildschirmen flimmerten Innenaufnahmen aus der Kernspaltungskammer. Man sah Männer in weißen Kitteln an Schaltbrettern hantieren, man durfte einen Blick auf die Super-Wasserstoffbombe werfen, die die Erde vernichten sollte. Der Rundfunkreporter jonglierte temperamentvoll mit technischen Daten. Noch niemals — so betonte er — habe es eine Konstruktion von solcher Vollkommenheit gegeben wie die Bombe des Professoren-Teams XYZ.

Dann richteten sich die Augen der Fernsehkameras auf die große Uhr. Gespannt sah man den Sekundenzeiger weiterrücken. 13.24 ... 13.25 ... 13.26 ... 13.27 ... Instinktiv hielt man sich in aller Welt die Ohren zu. Eine entsetzliche Detonation erschütterte die Mikrophone, rotglühend stieg ein Atompilz auf, und als er sich verzogen hatte, war das Weltinstitut für angewandte Kernspaltung verschwunden. Aber nur das allein.

Der Versager ist noch lange belacht worden. Sonst hatte die Sache keinerlei weitere Folgen. Ein Leitartikler forderte zwar unter der Überschrift „Wie konnte es zu diesem skandalösen Mißerfolg kommen?" die Bestrafung der Schuldigen, aber Regierungskreise konnten überzeugend nachweisen, daß diese Hauptschuldigen eben die Wissenschaftler gewesen seien, die mit in die Luft geflogen waren. So verlief der Fall im Sande.

Kerzen

Zsa Zsa Gabor, die in Hollywood wegen ihrer boshaften Bemerkungen bekannt ist, wurde gefragt, weshalb sie nicht zum Geburtstag Marlene Dietrichs erschienen war. Hatte sie etwas gegen Marlene?

„Aber nein!" rief Zsa Zsa, „es war nur wegen der vielen Geburtstagskerzen. Ich könnte diese schreckliche Hitze nicht vertragen."

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Auf der Schacholympiade in Amsterdam spielten die Russen eine überragende Rolle. Sie siegten denn auch überlegen mit ihrer Bombenmannschaft, die aus einem Weltmeister und drei Weltmeisterkandidaten bestand. In der nachfolgenden Partie weist Botwinnik mit großartiger Klarheit dem finnischen Spitzenspieler nach, wie gefährlich es ist, dem Gegner eine Linie zu öffnen. „Botwinnik lehrt Schach", könnte man nach dem bekannten Buch Hans Müllers diese klassische Schachlektion überschreiben.

Königsindisch

Weiß: Botwinnik, Rußland
Schwarz: Salo, Finnland

1. Sg1—f3 Sg8—f6 2. c2—c4 g7—g6 3. d2—d4 Lf8—g7 4. g2—g3 0—0 5. Lf1—g2 d7—d6 6. Sb1—c3 Sb8—d7 7. 0—0 e7—e5. Noch hat der Schüler seine Lektion gut gelernt. Die Partie verläuft bisher nach bekannten, auch von uns schon häufig demonstrierten Eröffnungsgrundsätzen. Hier ist gewissermaßen eine kritische Stelle. Weiß kann mit 8. e4, mit 8. b3 oder mit 8. Dc2 fortsetzen. Der Weltmeister wählt

8. e2—e4 a7—a5. Der früher gebräuchliche Zug 8. . . c6 wurde gerade von Botwinnik mit 9. Le3 Sg4 10. Lg5! fein widerlegt.

9. Lc1—e3 Tf8—e8 10. h2—h3 e5:d4 11. Sf3:d4 Sd7—c5 12. Dd1—c2 c7—c6 13. Sd4—b3 Lc8—e6? Schwarz möchte so schnell wie möglich d6—d5 durchsetzen, um den schwachen d-Bauern zu beseitigen, übersieht aber dabei, daß Botwinnik nun die Öffnung der d-Linie erzwingt. Besser war deshalb zunächst Sb3:

14. Sb3:c5 d6:c5 15. Le3:c5 Le6:d4 16. Tf1—d1 Dd8—b8. Die Dame hat kein gutes Feld. Auf Dc8 folgt 17. Sa4 nebst Sb6.

17. Sc3—a4 Lc4—e6 18. Sa4—b6 Ta8—a6 19. f2—f4 . . . Mit einfachen Drohungen werden die schwarzen Streitkräfte zunächst deplaciert. Um mit dem Turm auf die 7. Reihe zu gelangen, müssen die Deckungsfiguren beseitigt werden. Wie der Weltmeister das erreicht, erscheint so einfach und logisch und ist doch höchste Schachkunst.

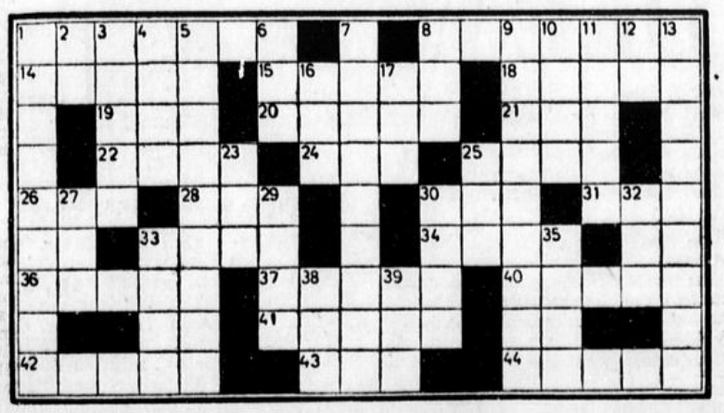
19. . . Lg7—f8 20. Lc5—f2! Dieser Läufer spielt nachher eine entscheidende Rolle.

20. . . Db8—c7 21. Sb6—a4 b7—b5 22. Sa4—c5 Ta6—a8 23. a2—a4 b5—b4 24. Sc5:e6 Te8:e6 25. e4—e5 Sf6—e8 26. Ta1—c1 Ta8—c8 27. Td1—d3! Nun ist die Bahn frei zum Eindringen des Turms.

27. . . Se8—g7 28. Dc2—d1 D7—b7 29. Td3—d7 Db7—a6. Auf Tc7 ist 30. Tc7: Dc7: 31. Ld5! vernichtend.

30. Td7—a7! Aufgegeben.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Drittgrößter Strom Südamerikas, 8. französischer Chemiker und Bakteriologe, 14. männlicher Vorname, 15. von einem Tintenfisch gewonnene braune Farbe, 18. Fahrzeugdefekt, 19. französisch „Bogen", 20. Hafenstadt an der Weichsel, 21. wenig Raum lassend, 22. flackernde Flamme, 24. griechischer Buchstabe, 25. Kasten zum Einwerfen der Stimmzettel, 26. Stadt an der Etsch, 28. Gefrorenes, 30. geistesgestört, 31. Schicksal, 33. Schornstein, 34. Nebenfluß der Seine, 36. umgebrochenes Grasland, 37. Zuspruch, 40. Nebenfluß der Rhone, 41. erster der kleinen Propheten im Alten Testament, 42. Gerät zum Fortbewegen des Bootes, 43. Getränk, 44. großer Bottich.

Senkrecht: Filmvorführer, 2. Vorsilbe „zurück", 3. älteste lateinische Bibelübersetzung, 4. römischer Kaiser, 5. Musikkapelle, 6. Himmelsrichtung, 7. Schlußeffekt, Vergötterung, 8. griechische Naturgottheit, 9. Theaterplatz, 10. Dichterwort für Nadelwald, 11. himmlisches Wesen, 12. verneinende Vorsilbe, 13. Spielleiter, 16. Lebensgemeinschaft, 17. lateinisch: „Zorn", 23. Tonbezeichnung (um einen Halbton erhöhtes E), 25. Kanton der Schweiz, 27. Geschwindigkeitsmesser eines Schiffes, 29. ägyptischer Gott des Bösen, 30. griechischer Buchstabe, 32. Sitz des Gehörs, 33. Planet, 35. Bruder Jakobs im Alten Testament, 38. Farbe, 39. Gewässer.

Auflösung des letzten Rätsels

Saarbrücken, Fichtelgebirge, Musikant, Seelenadel, Doppeldecker, Eisschrank, Barschaft, Haushalt, Feuerleiter, Marketender, Poseidon, Marschall, Stockholm, Bastelei. — Blindschleiche.

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele in allen Klassen.

Handball. Meisterschaftsspiele in allen Klassen.

Hockey. Probespiele der DHB-Auswahl gegen Südbaden in Mannheim und gegen Nordbaden in Heidelberg. Eichenschild-Zwischenrunde: Berlin gegen Westdeutschland, Hamburg gegen Niedersachsen und Bayern gegen Hessen.

Boxen. Europameisterschaft Heinz Neuhaus gegen Kurt Schiegl in Frankfurt (Samstag).

Gewichtheben. Weltmeisterschaften in Wien.

Motorsport. ADAC-Westfalenfahrt mit Ziel in Soest. Motorbootregatta um den ADAC-Rheinpreis in Düsseldorf.

Schießen. Deutsche Meisterschaften in Nürnberg.

Leichtathletik. Rudolf-Harbig-Gedächtnissportfest in Dresden.

Turnen. Westfälisches Ausscheidungsturnen in Brilon.

Radsport. Steherrennen in Bielefeld mit Weltmeister Verschueren.

Schwimmen. Westfälische Prüfungskämpfe in Wanne-Eickel.

Pferdesport. Rennen in Köln. Trabrennen in Gelsenkirchen. Hallenturnier in London.

Essener Derby am Uhlenkrug

1. Fußball-Liga West — Schalke nach Sodingen — Köln wieder mit Schäfer

Essen. Die Ruhrmetropole spielt in dieser Saison bisher mit beiden Vereinen eine große Rolle im westdeutschen Oberhaus, so daß das erste Zusammentreffen zwischen Schwarzweiß und Rotweiß zu einem Höhepunkt wird. Bisher ist Rotweiß allein ohne Niederlage, aber es wird — zumal Rahn ausfällt — schwer sein, am Uhlenkrug einen Punktverlust abzuwenden, der in erster Linie dem SV Sodingen zugute kommen könnte. Schalke 04 hat im Herner Vorort gegen den SV Sodingen noch nicht gewonnen. Ob der 1. FC Köln, mit Schäfer, die Niederlagen-Serie der letzten Wochen abbrechen kann, bleibt abzuwarten.

Rotweiß ohne Rahn. Mit einem Handikap geht Rotweiß in das schwere lokale Derby am Uhlenkrug: Rahn wird nicht spielen, da er mit Gelbsucht im Krankenhaus liegt. Dafür wird aber Termath wieder dabei sein, der sich in den bisherigen Spielen in aufsteigender Linie bewegte und die Verletzung überstanden haben dürfte. Zweifellos ist Schwarzweiß in der Abwehr mit dem umsichtigen Ex-Fürther Knoll als Mittelpunkt sehr stark, so daß abzuwarten bleibt, ob Islacker, Vordenbäumen und Termath sich durchzusetzen vermögen.

Köln mit Hoffnungen. Schäfer dürfte dem Kölner Sturm die Durchschlagskraft geben, die in den letzten Wochen so entscheidend gefehlt hat. Die Mannschaft ist ihrem Publikum etwas schuldig. Ob sie allerdings abwehrstark genug ist, den gefährlichen Borussia-Sturm zu halten, bleibt abzuwarten. Trotz des Fehlens von Koschmieder hat sich die Dortmunder Elf bisher gut aus der Affäre gezogen, so daß man selbst auf Schanko am letzten Sonntag verzichtete.

Sodingens starke Abwehr. Hätte Schalke die Standardbesetzung, man könnte mit einem guten Abschneiden auch in Sodingen rechnen. Aber die Ausfälle sind doch eine Belastung, zumal die jungen Spieler erst Erfahrung sammeln müssen. Sodingen wird sich auf die starke Abwehr stützen und vielleicht sogar Harpers wieder mit zurücknehmen. So könnte ein Tor entscheiden und in derartigen Spielen hat Sodingen durchweg eine hundertprozentige Chance.

Bochum ist gewarnt. Man sollte die Düsseldorfer Niederlage der Bayer-Elf nicht zum Anlaß nehmen, ein leichtes Spiel für Bochum zu erwarten. In Leverkusen kommt keine Mannschaft so leicht mit einem Sieg weg, denn Bayer ist eine typische Heimmannschaft. So wird Bochums Sturm schon eine besondere Leistung bringen müssen. So umständlich wie gegen Köln können Pawlak, Bühner und Schirrmacher nicht spielen, denn das könnte Punkte kosten.

Meiderich hat Siegchance. Obwohl sich Westfalia Herne im Oberhaus schon ansprechend zurechtgefunden hat, sieht es nicht aus, als ob die Mannschaft in Meiderich an einer Niederlage vorbeikäme. Es fehlt dem Sturm das Vermögen, eine konzentrierte Abwehr aufzureißen. Meiderich scheint im Sturm stärker geworden zu sein, nachdem sich Carol gefunden hat.

Schwer für Fortuna. Auf dem Tivoli wird Fortuna kaum etwas erreichen, trotz des klaren Erfolges über Leverkusen, den man nicht überschätzen sollte. Derwall spielt zum ersten Male gegen seinen alten Verein, und er hat als Gegner ausgerechnet Pfeiffer dem die große Chance winkt, gegen Frankreich erstmalig international zu werden.

M.-Gladbachs Heimchance. Bei Borussia haben es alle Vereine schwer, so daß es auch für den Neuling aus Duisburg eine Ausnahme geben wird. Spielerisch ist Borussia stärker geworden, vor allem durch die gute Aufbauarbeit aus der Läuferreihe und nicht zuletzt den Rückhalt, den Torwart Grunert abgibt.

Münster in Nöten. Trotz guter Ansätze klappt es bisher mit Preußen Münster nicht. Der Sturm setzt sich nicht durch, da selbst Gerritzen an Schußvermögen eingebüßt hat. Preußen Dellbrück wird es mit einer guten Abwehrorganisation versuchen.

2. Liga West: Rotweiß Oberhausen — SpVg Erkenschwick, STV Horst-Emscher — Hamborn 07, Wattenscheid 09 - Düren 99, SpVg Herten — Rheydter SV, VfL Benrath — Rhenania Würselen, Union Krefeld — TSV Marl-Hüls.

Schwarzweiß Essen — Rotweiß Essen
SV Sodingen — Schalke 04
Bayer Leverkusen — VfL Bochum
Borussia M.-Gladbach — Duisburger SV
Meidericher SV — Westfalia Herne
Alemannia Aachen — Fortuna Düsseldorf
1. FC Köln — Borussia Dortmund
Preußen Münster — Preußen Dellbrück

IM TELEGRAMMSTIL

Die Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Wien, an denen 23 Länder beteiligt sind, begannen mit dem Bantamgewicht. Sieger wurde Farchudinow (Sowjetunion).

NSU-Weltmeister Werner Haas baut in Augsburg eine Tankstelle. „Fahren kann man ja nicht immer", sagte er.

Eine französische Fußball-Auswahl unterlag einer Vertretung Nordafrikas in Paris vor 27 000 Zuschauern mit 2:3. Die französische Elf setzte sich aus Spielern für den Länderkampf gegen Deutschland zusammen.

Westfalia Herne löste den Vertrag mit dem von Eintracht Frankfurt übergetretenen Spieler Kastner, weil dieser seinen Vertragsspieler-Verpflichtungen nicht nachkam.

Der Trainer Sepp Herberger in Eislingen (Württemberg) wurde wegen Schiedsrichterbeleidigung zu einer Geldstrafe von 50 DM verurteilt. Es handelt sich um einen Vetter des Bundestrainers.

Ins Profilager wechselte der deutsche Amateur-Schwergewichtsmeister Uwe Janssen (Heros Hamburg) und wird demnach auch nicht bei den Ländertreffen gegen Irland und England vertreten sein.

Der NWDR-Fernsehfunk überträgt am 24. Oktober aus dem Bochumer Hallenbad von 15.00 bis 16.30 Uhr den Nachmittags-Abschnitt des Schwimmkampfes Rheinland — Westfalen.

Wer wird Winterfavorit?

Ausklang auf der Kölner Rennbahn mit vollen Akkorden

Köln. Die Bahn im Weidenpescher Park schließt am Sonntag als erste im Kartell für dieses Jahr ihre Pforten. Der Kehraus bringt als Hauptereignis und letzte bedeutende Prüfung für Zweijährige den Preis des Winterfavoriten (18 000 DM, 1600 m). Nach seinem imponierenden Sieg im Ratibor-Rennen erwarten wir König Ottokar (F. Drechsler) abermals in Front vor Masetto (G. Streit) und Macbeth (A. Lommatzsch). Allerdings wird der Hengst des Gestüts Rösler, der wie ein ausgesprochener Steher lief, seine Krefelder Leistung als Dritter bei glattem Rennverlauf gewiß überbieten. Von den übrigen Bewerbern gefällt uns Scheherezade (J. Starosta) besser als Baccarat (W. Gaßmann), Geweihträger (H Bollow) und Gefieder (P. Fuchs).

Voraussagen: 1. R.: Sturmwind — Riesenfalke — Nimrod; 2. R.: Amazonas — Legende — Lappjagd; 3. R.: Ama — Ostasiate — Ave Cäsar; 4. R.: König Ottokar — Macbeth — Masetto; 5. R.: Frivol — Puck — Peterchen; 6. R.: Fabier — Grenzbock — Nizam; 7. R.: Maigraf — Cinzano — Turnierfalke; 8. R.: Montana — Linderhof — Nordstern.

Tips für den Pferdetoto: 1. Legende (2. R. Köln) 2; 2. Ave Cäsar (3. R. Köln) 2; 3. König Ottokar (4. R. Köln) 1; 4. Macbeth (4. R. Köln) 2; 5. Frivol (5. R. Köln) 2; 6. Grenzbock (6. R. Köln) 2; 7. Nizam (6. R. Köln) 0; 8. Maigraf (7. R. Köln) 2; 9. Nordstern (8. R. Köln) 2; 10. Der Unhold (5. R. Frankfurt) 2; 11. Stani (5. R. Frankfurt) 2; E 1. Montana (8. R. Köln) 2; E 2. Ostasiate (3. R. Köln) 2; E 3. Arcona (2. R. Köln) 0.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 10. Oktober, 15 Uhr

Gelsenkirchen. Am Sonntag kommt mit dem Alfons-Dahl-Erinnerungsrennen ein weiteres Zuchtrennen zur Entscheidung. Das mit 5000 DM dotierte Rennen wird von Amateuren bestritten und führt über 2100 Meter. Ein weiterer Höhepunkt ist der Stall-Ruhrland-Preis. Hier treten die Internationalen über 2600 Meter an. Voraussagen: 1. R.: David Spencer — Dornzweig — Evita Hanover — Naatje; 2. R.: Glücksschmied — Jambus — Flitzer — Isabell; 3. R.: Senjor — Plutaria — Großmut — Falke von Lauersfort; 4. R.: Marokkaner — Ostara — Baumeister — Pfingstmorgen; 5. R.: Landois — Erna von Lauersfort — Signore — Feuerteufel; 6. R.: Nettrun — Klöös — Raubautz — Ibert; 7. R.: Miss Marlies — Maibracht — Romanus — Bertas Tochter; 8. R.: Moritz — Strahim — Pracht — Clemento; 9. R.: Urbs L. B. — Elda — Rosenkönig — Nutria; 10. R.: Lindgraf — Lot — Gautinger — Ramona.

Zur Vorbereitung auf Melbourne wurden dem belgischen Ministerium für Volksgesundheit, das gleichzeitig die Belange des Sports in Belgien wahrnimmt, eine Summe von einer Million Francs (rund 840 000 DM) zugebilligt.

Schwer für die Gevelsberger

Handball-Oberliga: Verliert Hattingen letzten Verfolger?

Hagen. Die Staffel West der Handball-Oberliga hat zwar zwei Vereine vorn an der Spitze liegen. Aber was der eine ziemlich mühelos schaffte (TuS Hattingen), hat sich der andere (Spfr. Gevelsberg) nur unter Aufbieten aller Kräfte und mit viel Glück erhalten können. Und es ist der Zeitpunkt abzusehen, wo dieses Netz auseinandergerissen wird. Das könnte schon am Sonntag eintreten. Hat auch Eintracht Hagen wieder an Gefährlichkeit zugenommen, so wird es doch kaum in Hattingen bestehen. Aber es wird den Hattingern vielleicht den ernstesten Gegner entgegenstellen, den der Spitzenreiter bislang besaß.

Die Gevelsberger sind stets nur mit gemischten Gefühlen nach Ferndorf gefahren, sie haben vor dieser Fahrt auch diesmal sicherlich Furcht, besonders nach dem glücklichen Erfolg in Wattenscheid. Das Spiel in Ferndorf ist aber dennoch ausgeglichen, was die Chancen angeht; Ferndorf hat auch gegenwärtig keine Form, um Bäume auszureißen. Die Schalksmühler als Tabellendritter müssen nach Wattenscheid. Gevelsbergs mühsamer Sieg hat sie gewarnt, und van Oepen wird sein möglichstes tun!

Die Verschiebungen im Mittelfeld werden auch Sonntag wieder hervortreten. Eintracht Hagen und Holsterhausen sind Sonntag vorgerückt, wem gelingt es am kommenden? Haspe will sich gegen Holsterhausen natürlich dranhalten. Beide Tabellenletzten spielen daheim, in Treffen überdies, die zu bewältigen sind. Das gilt auch für Neheim. Und bei den Oegern ist nicht der Linkshänder Panne treibende Kraft, sondern der Halblinke Niggemann 1, der Sonntag in Hagen acht Tore schoß! Achtet auf ihn, Neheimer! Es wäre am Sonntag keine große Überraschung, wenn alle Platzvereine siegreich bleiben würden. Das hat es in diesem Jahr noch nicht gegeben.

Staffel West: TuS Hattingen — Eintracht Hagen; TuS Ferndorf — Spfr. Gevelsberg; TV Wattenscheid 09 — TV Schalksmühle; Spfr. Neheim — TuS Hohenlimburg-Oege; Friesen Haspe — TuS Holsterhausen.

Staffel Ost: TV Brechten — Eintracht Minden; VfL Brambauer — TSG Lage; SV Westerholt — Polizei Dortmund; Germania Lütgendortmund — TuS Spenge; Grünweiß Dankersen — Polizei Recklinghausen.

Die deutschen Meisterschaften der Amateurboxer werden nach einem in Kassel gefaßten Vorstandsbeschluß des deutschen Amateurboxverbandes bereits in der Osterwoche 1955 in Düsseldorf entschieden. Dieser frühe Termin ist deshalb erforderlich, weil vom 27. Mai bis zum 4. Juni 1955 die Europameisterschaften im Berliner Sportpalast angesetzt sind.

Die Radweltmeisterschaften 1955 wurden auf einer Dringlichkeitssitzung in Paris nach Italien vergeben. Die Straßenwettkämpfe werden in Rom, die Bahnmeisterschaften in Mailand ausgetragen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

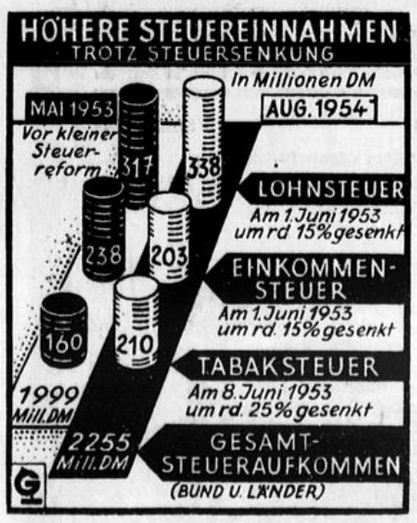
Umsatzsteuersenkung für Geistesarbeiter?

Bundesfinanzminister schlägt Kompromiß vor — Weitergehende Anträge im Bundestag

Bonn. — Möglichkeiten einer Umsatzsteuererleichterung, insbesondere für Geistesarbeiter, werden in Bonn erwogen, nachdem sich die zuständigen Stellen darüber einig sind, daß eine grundlegende Reform der Umsatzsteuer zwar notwendig, zur Zeit jedoch noch nicht zu verwirklichen ist. Der Bundesfinanzminister lehnt einen Wegfall der Umsatzbesteuerung der freien Berufe überhaupt aus fiskalischen Gründen ab, da dadurch ein Steuerausfall von 100 Millionen DM entstehen werde.

Das Bundesfinanzministerium will jedoch einen Kompromißweg vorschlagen. Danach sollen die Umsätze aus der Tätigkeit als Privatgelehrter, Künstler, Schriftsteller, Journalist, Handelsvertreter oder Makler steuerfrei sein, wenn der Gesamtumsatz im Kalenderjahr 12 000 DM nicht übersteigt. Ist der Umsatz höher, so soll die Steuer nur insoweit erhoben werden, als sie aus 15 Prozent des 12 000 DM übersteigenden Betrages gedeckt werden kann.

Bei den noch für diesen Monat zu erwartenden Beratungen im Bundestag über die Steuerreform wird der Antrag gestellt werden, die Umsatzsteuer für geistige Arbeit auf 2 Prozent herabzusetzen, ferner wird in einer Entschließung die Bundesregierung ersucht werden, die Vorarbeiten für eine Bereinigung des Umsatzsteuerrechts umgehend in Angriff zu nehmen.



Keine Angst vor Steuersenkung

— möchte man dem Bundesfinanzminister zurufen angesichts der Erfahrungen, die seit der kleinen Steuerreform im Juni 1953 gemacht wurden. Die Folgen dieser Steuersenkungen auf den Staatssäckel sind durch den Anstieg des Sozialprodukts nicht nur ausgeglichen worden, sondern Bund und Länder nehmen heute mehr Steuern ein als vor der kleinen Steuerreform. Eine Gegenüberstellung der Steuereinnahmen im letzten Monat vor der Steuersenkung und des letzten steuerlich vergleichbaren Monats, des August 1954, macht dies klar. Während die Einnahmen aus der Einkommensteuer noch etwas unter dem Mai 1953 liegen, was zum Teil durch die Veranlagungs- und Nachzahlungstechnik begründet sein kann, übersteigen alle übrigen Steuereinnahmen jene vom Mai 1953.

Fortfall der Exportsammelmeldungen

Düsseldorf. — Die bevorstehende Reform des Ausfuhrverfahrens wird eine Vereinfachung der bestehenden Ausfuhrvorschriften ergeben, die bisher im Runderlaß Außenwirtschaft 80/53 zusammengefaßt waren. Dabei sollen nach Mitteilung des Wirtschaftsverbandes EBM auch die Sammelmeldungen über Ausfuhrbeschlüsse und über Devisenfälligkeiten entfallen.

„640 Millionen Mark Baumittel eingefroren"

Bonn. — Beim Land Nordrhein-Westfalen lägen 640 Millionen Mark auf Eis, die zum wesentlichen Teil als Landesdarlehen für den sozialen Wohnungsbau bestimmt seien, erklärte der Landrat des Siegkreises, CDU-Bundestagsabgeordneter Peter Etzenbach, einem dpa-Vertreter. Diese Mittel könnten nicht ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden, weil die Bezirksregierungen mit der Bearbeitung der außerordentlich umfangreichen und komplizierten Bauanträge nicht nachkämen. Die Kreise hätten mehrfach gefordert, daß ihnen die Entscheidung über die Zuweisung von Landesdarlehen übertragen werde. Die jetzige Handhabung sei „einfach ein Unfug", sagte Etzenbach. Man müsse damit rechnen, daß in nächster Zeit 320 Millionen Mark für den Wohnungsbau ausgeschüttet werden, so daß die Summe der praktisch eingefrorenen Mittel fast die Milliardengrenze erreichen werde. Der Kreistag des Siegkreises hat in einer Entschließung Verbände und den NRW-Landtag aufgefordert, die Verteilung der Mittel in die Zuständigkeit der Kreise zu legen.

Mehr Walzstahlfertigerzeugnisse

Bonn. — Im September sind in der Bundesrepublik nach vorläufigen Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes 1 027 582 Millionen Tonnen Walzstahlfertigerzeugnisse hergestellt worden, gegenüber 997 844 Tonnen im August. Dies entspricht einer produktionstäglichen Leistung von 39 522 Tonnen gegenüber 38 379 Tonnen im Vormonat.

Bekommt London Einschienenbahn?

Neuartige Pläne gegen Verkehrsprobleme - Ein System aus dem Jahre 1930

London. — Den Bau einer Einschienenbahn in London hat eine internationale Gruppe von Ingenieuren und Finanzleuten ins Auge gefaßt. Das auf über vier Meter hohen Betonpfeilern ruhende Gleis soll in der Mitte verkehrsreicher Straßen entlangführen; besonders denkt man dabei an die Great West Road. Über eine Million Menschen rollen jährlich über diese Straße in den Zubringerwagen des Londoner Flughafens. Um diese Millionen aus dem Verkehrsgewühl herauszubringen, wäre eine etwa 25 Kilometer lange Einschienenbahn notwendig. Der unbenutzte Mittelstreifen der 36 Meter breiten Great West Road und anderer Straßen weiter im Stadtinneren böte genügend Platz für das Gleis. Als Preis für die Gesamtanlage hat man rund 6 Millionen Pfund Sterling ausgerechnet.

In den stromlinienförmigen 100sitzigen Wagen der Einschienenbahn würden die Reisenden mit 80 Stundenkilometern dem Flughafen zueilen können. Die Fahrt wäre lautlos, denn die auf der einen Schiene laufenden Räder sollen gummigepolstert sein. Es gäbe keinen Aufenthalt durch Verkehrsstockungen.

Ausgearbeitet wird das Projekt unter Leitung des Edinburger Anwalts und Firmendirektor Roger Orr, der darüber Besprechungen mit Sir Alfred Le Maitre geführt hat, dem Kommissar des Luftverkehr-Bodendienstes. Das System, das Mr. Orrs „International Monorail Ltd" anzuwenden plant, ist die Verbesserung eines propellergetriebenen „Schienenflugzeugs", das der Glasgower Erfinder George Bennie 1930 konstruiert hat. Die Propeller sollen allerdings nicht mit übernommen werden — schon deshalb nicht, weil sie zuviel Lärm machen.

Schwarzarbeit im Schneiderhandwerk

Münster. — Die Schneiderinnen der Handwerkskammer Münster schätzen, daß rund 25 Prozent der beanspruchten Leistung in Schwarzarbeit erstellt werden. Dies teilte die Handwerkskammer Münster in einem Lagebericht für das abgelaufene Quartal mit. Im Bekleidungs- und Textilhandwerk sei die wirtschaftliche Lage unverändert angespannt. Die Zahl der Herren- und Damenschneider verringere sich weiter auffallend. Nach Beobachtungen der Innungen setzten diese abgemeldeten Betriebe jedoch unter der Hand ihre Arbeit fort. Auch die Werkstattarbeit der Putzmacher gehe weiter zurück. Der konfektionsmäßig hergestellte Hut beherrsche immer mehr das Angebot.

„Enorme Beträge werden gehortet"

Handwerkskammer zur Steuerreform — Ablehnung berechtigter Anregungen

Münster. — Die Ablehnung berechtigter Anregungen zur „Großen Steuerreform" finde kein Verständnis im Handwerk, teilte die Handwerkskammer Münster mit. Wenn sich auch der öffentliche Haushalt weitgehend vor einer Einsichtnahme abschirme, so wüßten die Handwerker, daß enorme Beträge in den öffentlichen Kassen gehortet werden. Umsoweniger verstünden sich die Unnachgiebigkeit bei zahlreichen berechtigten Wünschen, beispielsweise in der Frage der gemeinsamen Veranlagung der Eheleute. Wenn auch jetzt die angekündigte Steuerreform wieder „ein Schlag ins Wasser" werde, könne das letzte Vertrauen in die Ernsthaftigkeit aller mittelstandsfreundlichen Äußerungen der Regierung verloren gehen.

Edelstahl im Rückstand

Deutschland wurde überrundet — Vor dem Kriege führend in der Welt

Düsseldorf. — Bei aller Ungunst der Exportlage, der die britischen, österreichischen und schwedischen Preisunterbietungen den Stempel aufdrücken, sind nach dem Konjunktureinbruch im Vorjahr die deutschen Edelstahlwerke nun wieder voll beschäftigt. Die Krise ist überwunden, es geht wieder aufwärts. Die Ausweitung der Edelstahlerzeugung ist eine zwangsläufige Folge der technischen Entwicklung seit dem ersten Weltkrieg. Der Markt verlangt für Flugzeuge, Schiffe und Landfahrzeuge aller Art ein Ausgangsprodukt, das nicht nur immer besser, also zugleich bruch- und rißfester, sondern auch leichter werden soll.

Der Fortschritt im Verkehr ist also an die erfinderische Gabe der Stahlverschmelzer gebunden. Die Schrittmacherrolle der Lufthansa, der Bundesbahn und der deutschen Autoindustrie in den Jahren zwischen den beiden Kriegen hätte nicht bei Deutschland gelegen, wenn die deutsche Edelstahlindustrie nicht die Voraussetzungen geschaffen hätte.

Am weitesten zurück

Deutschland erzeugte 1938 rund zwei Millionen Tonnen Edelrohstahl. Mit diesem Volumen war es allen übrigen Stahlländern der Welt weit voraus. Im Elektrostahl, um dieses Sondergebiet herauszugreifen, führte es mit 730 000 Tonnen oder 46 Prozent der Weltproduktion vor den USA (510 000 Tonnen = 32 Prozent) und Großbritannien (350 000 Tonnen = 22 Prozent). Seit 1938 ist hier eine radikale Umkehrung eingetreten. Die amerikanische Elektrostahlerzeugung ist um 1300 Prozent, die britische um 275 Prozent, die schwedische, österreichische und französische auch um Hunderte Prozent gestiegen, die deutsche aber auf 79 Prozent des Vorkriegsstandes gefallen. Dies gilt jedoch nur für Elektrostahl. Beim Edelstahl insgesamt hat die deutsche Produktion 1953 mit rund 1,05 Millionen Tonnen nur 53 Prozent der Vorkriegserzeugung erreicht. Damit liegen die Edelstahlwerke am weitesten von allen Wirtschaftszweigen hinter der Vorkriegsleistung zurück.

Der Rückstand erklärt sich nun keineswegs aus einem Versagen der Forscher oder Unternehmer. Er ist durch widerläufige politische oder wirtschaftliche Einflüsse bedingt. Zwei der größten deutschen Edelstahlerzeuger, Krupp und Rheinmetall, sind durch politisches Diktat ausgefallen. Der Mehrzahl der verbleibenden Werke wurden durch Demontagen und Restitutionen wertvolle Anlagen genommen. Den Bau von Ersatzanlagen ließen die alliierten Kontrollorgane nicht zu. Nicht einmal Probeöfen durften aufgestellt werden. Als diese Verbote fielen, behinderte der Mangel an Betriebs- und Rohstoffen die Produktion. Die notwendigen Importe von Legierungen fehlten. Inzwischen sind diese Schwierigkeiten bei Wolfram, Molybdän und Kobalt behoben, aber das unentbehrliche Nickel wird uns immer noch nicht in genügender Menge zugestanden. Wir sind gezwungen, Nickel in jeder Form, insbesondere als nickelhaltigen Schrott, zu weit überhöhten Preisen aufzukaufen, wo es eben zu bekommen ist.

Berechtigte Wünsche

Dadurch ist die deutsche Edelstahlindustrie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit empfindlich benachteiligt. In dieser Lage wird der Wunsch der Stahlwerke an die Bundesregierung verständlich, die Vorleistungen auf die Liberalisierung in Gestalt von Zollbegünstigungen oder Festsetzung zollfreier oder zollbegünstigter Einfuhrkontingente auf jenes Maß zurückzuführen, das es der eigenen Industrie zunächst einmal erlaubt, den erheblichen Rückstand aufzuholen.

Führerschein ab 50 ccm

Bonn. Wenn die Vorschläge des Verkehrsausschusses des Bundesrates am 1. Oktober im Plenum des Bundesrates angenommen werden, dann dürfte in Kürze die Grenze des Führerscheins der Klasse 4 von 250 auf 50 ccm Hubraum herabgesetzt werden. Damit sollen die Fahrbestimmungen der wesentlich leichter und schneller gewordenen Kleinkrafträder den heutigen Verkehrsverhältnissen angepaßt werden. Sobald die 50-ccm-Grenze überschritten wird, muß der Führerschein 1 erworben werden, was nicht nur schwieriger, sondern auch wesentlich teurer sein wird. Die verschärfte Prüfung beim Führerschein 1 sowie die höheren Kosten zum Erwerb dieses Führerscheins werden, so hofft man, insbesondere Jugendliche vielleicht von dem dann teueren Motorradfahren abhalten.

30 000 000 Rollen bauhaustapeten

wurden in aller Welt verkauft - ein Beweis für Qualität, Preiswürdigkeit und Geschmacksicherheit. Nur echt mit der Bezeichnung „Ein Rasch Erzeugnis". Lassen Sie sich beim Fachhändler das blaue Bauhaus-Buch vorlegen, sowie die Kollektionen „Rasch Künstler Tapeten" „Rasch Kleinmuster" „Rasch Uni" und „Rasch Lotura 100% abwaschbar"



Konsum-Angebot

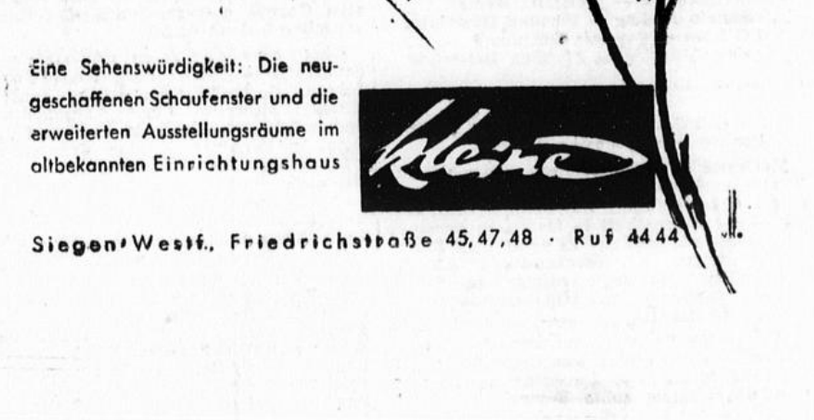
GEG Blütenseife
80% Fettgehalt mit Kölnisch-Wasser-Geruch
Stück 75 g nur DM -,15

GEG Kernseife
Stück 100 g nur DM -,09

GEG Badeseife
Stück 180 g nur DM -,40

GEG Bouquet-Edelseife
80% Fettgehalt, hervorragend in Qualität und Parfümierung
Stück 90 g nur DM -,40

GEG-Markenerzeugnisse gibt es nur im KONSUM



Eine Sehenswürdigkeit: Die neugeschaffenen Schaufenster und die erweiterten Ausstellungsräume im altbekannten Einrichtungshaus

klein

Siegen/Westf., Friedrichstraße 45, 47, 48 · Ruf 4444



Eins zu Null für „ihn"

Ja, er hat wieder einmal zur rechten Zeit den richtigen Gedanken gehabt und sich bei uns gekleidet. Nicht nur nach der modernen Linie, sondern auch wirklich preiswert. Das war klug. Machen Sie es auch so.

Bekleidungshaus **Neuhaus** Olpe i. W.



ACELLA

Die neue Wandbespannung arbeitet Ihnen in vielen Farbmustern und Ausführungen Ihr

Raumausstatter Josef Dornseiffer

Olpe, Bahnhofstraße 3 – Fernruf 9794



Erfahrene Tierhalter achten auf Qualität und kaufen bei ihrem Händler den vitaminierten

Brockmanns Futterkalk

„Zwergmarke" mit DLG-Gütezeichen

Seine Beifütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Für den Magen Nervogastrol Heumann Heilmittel

Der Schuh
der hält · paßt und gefällt
heißt
SALAMANDER
– für wenig Geld –

Salamander
der elegante Schuh
der billige Schuh
der gute Schuh

Schuhhaus Hermann **Hengstebeck**
OLPE und ATTENDORN

Das Fachgeschäft für gute Schuhe



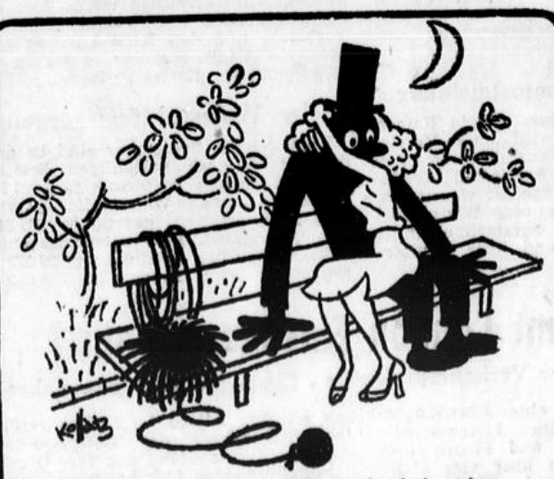
Was geschickte Hände schaffen können –

das zeigen wir Ihnen ganz unverbindlich in unserer großen

Handarbeits-Ausstellung.

Sie werden viel Schönes sehen, interessante Handarbeitstechniken kennenlernen und – wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen. Vor allem können Sie sich gleich selbst von der Güte und Preiswürdigkeit unseres Handarbeits-Materials überzeugen. Auch mit Rat und Tat stehen wir Ihnen gern zur Seite. – Bitte, besuchen Sie uns recht bald.

a. Holterhoff Föhne Olpe



„Faß' mich doch fest um! Es macht doch nichts, ich habe ja BOTIL zu Hause!"

Ernsthaft gesagt:

BOTIL gibt blütenweiße Wäsche von gepflegter Frische.

Bei kleinem Preis die große Waschkraft.

Wirklich schonendes Waschen im vollen Schaum.

Ein echter Helfer der Hausfrau.



BOTIL

mit der großen Waschkraft

Normalpaket 45 Pfg.
Doppelpaket 85 Pfg.

DALLI-WERKE STOLBERG · RHLD.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 22.15 Uhr



Der Kampf der Farmer gegen rücksichtslose Ausbeuter in den gesetzlosen Tagen des Wilden Westens!

Die Geschichte eines Mannes, der sich auf seinen Colt verlassen mußte, weil er sich auf seine Freunde nicht verlassen konnte!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!